

3. Heft
XX. Jahrgang
Wien, Leipzig, Berlin,
Stuttgart, New-York.

WIENER MODE

Vierteljährlich (6 Hefte)
K 3.30 — Mk. 2.80
Einzelne Hefte
55 Heller — 50 Pfennig.



WIENER MODE

Bezugspreise:

Für Oesterreich-Ungarn:
 ganzjähr. K 13.— halbjähr. K 6.50 vierteljähr. K 3.30
 Für das Deutsche Reich:
 ganzjähr. Mk. 11.— halbjähr. Mk. 5.50 vierteljähr. Mk. 2.80

Bei Bezug durch den Buchhandel oder die Zeitungspost, vierteljährlich, für:

Schweiz	Francs	4.05
Belgien	Francs	4.37
Bulgarien	Leva	4.60
Dänemark	Kroner	3.20
Egypten	Millièmes	198
Finnland	Mark	4.33
Italien	Lire	4.28
Kreta (österreichische Post)	Plaster	20.50
Luxemburg	Francs	4.20
Montenegro	Kronen	3.97
Niederlande	Gulden	2.55
Norwegen	Kroner	3.14
Rumänien	Lei	4.45
Russland: St. Petersburg	Rubel	1.50
Moskau	Rubel	1.50
Provinzstädte	Rubel	1.85
Schweden	Kroner	3.55
Serbien	Dinar	4.22
Türkei (österreichische Post)	Plaster	20.50

Bei direkter Zusendung unter Kreuzband für die vorstehenden sowie alle übrigen Länder des Weltpostvereines
 ganzjährlich Kronen 19.—

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten sowie die Administration der „Wiener Mode“ in Wien 6/2, Gumpendorferstrasse 87, an.

Mode- und Familien-Zeitschrift.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit vielen tausend Abbildungen.

Mit dem belletristischen Beiblatt: **„IM BOUDOIR“**
 und den Beilagen: **„Wiener Kinder-Mode“**
„Die praktische Wiener Schneiderin“
 und **Schnittmusterbogen.**

Die Ausgabe erfolgt derart, dass das Heft am Sonntag vor dem 1. oder 15. des Monats in den Händen der Abonnentinnen ist. Etwaige Beschwerden über unpünktliche Lieferung richte man an den Verlag der „Wiener Mode“ in Wien 6/2.

Spezial - Schnitte

nach persönlichem Mass werden den Abonentinnen der „Wiener Mode“ jederzeit in beliebiger Anzahl für sich und ihre Angehörigen unter Garantie für tadellosen Sitz gegen Spesenersatz von nur 30 Heller = 30 Pfennig per Schnitt geliefert.

Die Vorzüglichkeit der Schnitte erhellt daraus, dass im Vorjahre weit über 100.000 an unsere Abonentinnen über deren Verlangen geliefert wurden. Die Anfertigung von Kleidungs- und Wäschestücken nach diesen Schnitten erfordert nur geringe Geschicklichkeit. Die Abonentinnen erhalten ferner auf Verlangen naturgrosse Zeichnungen und gestochene Pausen für Handarbeiten zu den im Hefte angegebenen Preisen.

Insertionspreis:

Die viermal gespaltene Millimeterzelle im Inserentexte 60 Heller.
 Bei 12maliger Einschaltung 10% Rabatt.
 bei 24maliger Einschaltung 20% Rabatt.

Annahme von Annoncen:

Für Oesterreich-Ungarn, Frankreich, Belgien und England bei jedem guten Annoncenbureau und bei der Inseratenabteilung der „Wiener Mode“ in Wien. — Für die übrigen Staaten Europas bei Rudolf Mosse, Berlin, und dessen Filialen.

Die „Wiener Mode“ ist eingetragen in der Oesterreichischen Postzeitungsliste für 1906 unter Nr. 1001 und in der Deutschen Postzeitungsliste auf Seite 392.



Stammhaus Herzmannsky

Begründet 1863
 Seide, Samt, Woll- u. Waichstoffe, Leinen, Leinenwaren, Teppiche, Vorhänge u. Derken

Kaufhäuser für Modewaren A. Herzmannsky



WIEN
 VII., Mariahilferstr. 26
 VII., Stiflgasse 1—3

Reichhaltigste Auswahl der Residenz und Monarchie

☐ Muster nach auswärts auf Verlangen portofrei ☐



Ansicht des neuen Hauses

Zentral-Depositenkasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein

Vollständigstes Aktienkapital 100 Millionen Kronen. Reserven 28 Millionen Kronen. — Wien I., Herrngasse 10. — Auswärtige Filialen: Graz, Klagenfurt, Prag, Pilsen, Aussig a. E., Karlsbad, Teplitz, Brünn, Bieltz-Biala, Lemberg, Czernowitz, Budapest und Konstantinopel. — Expositionen: Wr. Neustadt, St. Pölten, Villach, Marienbad, Friedek-Mistek und Prossnitz. — Zweiganstalten in Wien: II., Praterstrasse 15, III., Hauptstrasse 11, IV., Rainerplatz 8, VI., Mariahilferstrasse 75, VII., Burggasse 56, VIII., Josefstädterstrasse 25, IX., Nussdorferstrasse 2, X., Keplerplatz 11, XV., Mariahilfergürtel 1, XVII., Hernals Hauptstrasse 43, XX., Wallensteinplatz 3.

An- und Verkauf von Wertpapieren und Valuten. Geldanlagen zur günstigsten Verzinsung. Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren. Versicherung gegen Verlosungsverlust. Revision von Losen und Wertpapieren. 5742

Hausgabe von Einlagsbüchern
 z. Z. 3 1/2 % Verzinsung gegen reglementmässige Kündigung. Rentensteuer bezahlt der Wiener Bankverein aus Eigenem.



Cacao- und Chocolate-Fabrik

MEINL MALTIN-CACAO

Vorzüglichstes Nahrungs- u. Genussmittel für Gesunde und Kranke

Verlangen Sie die Sammlung ärztlicher Gutachten und Broschüre



Kaffee-Gross-Rösterei Feigenkaffee- und Malzkaffee-Fabrik

Postversand nach allen Teilen der Monarchie ::

JULIUS MEINL, WIEN
 Kaffee-Import — Thee-Import — Cacao- und Chocolate-Fabrik

Postversand nach allen Teilen der Monarchie ::

WIENER MODE

Heft 3. 1. November 1906.

XX. Jahrgang.

Wien, Leipzig, Berlin,

Stuttgart, New York.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Wiener Modebericht.

Von H. de Francés.

Wer nicht gewöhnt ist, die sich leise vorbereitenden Wandlungen der Mode schon in ihren zartesten Andeutungen zu erkennen, wird oft überrascht von den mit verblüffender Blöchllichkeit auftauchenden neuen Erscheinungen. Ohne Widerstand zu finden, verdrängen sie das Alte, um oft bald genug von noch Neuere übertrumpft zu werden. Die neuen Moden schießen eben wie die Pilze aus fruchtbarem Boden hervor und nur selten finden sie kräftigen Widerspruch und dies vielleicht am wenigsten dann, wenn sie am vernünftigsten sind. Die Empiremode, die schon seit einiger Zeit nach Geltung ringt, vermag auch diesmal ihre Position nur schrittweise zu erobern. Es ist dies allerdings zu begreifen, da die Mode einerseits nicht für jedermann geeignet ist und andererseits einen vollständigen Umchwung in der bisherigen Kleidung bedeuten würde. Nichtsdestoweniger begegnet man dem Empiregenre sowohl an Straßen- als Soireetoiletten, vorzugsweise aber an Mänteln und Joden.

Neben der Empirefason ist auch das Prinzesskleid, allerdings nur für schlanke Gestalten, als neue Mode hervorzuheben. Was man in der herrschenden Saison unter Empiremode versteht, ist allerdings nicht im strengsten Sinne des Wortes aufzufassen, da eine geringe Verkürzung der Taille schon genügt, um den heurigen Begriff Empiremode zu rechtfertigen. So ist ein neuer, mit dem Namen Empirerod bezeichneter Schnitt als sehr vorteilhaft und kleidam besonders hervorzuheben. Dieser Rod fällt am oberen Teile etwas lose auf und hat eine kleine, in Form eines Niederchens geschnittene, etwa 7 cm hohe Befahbinde, die jedoch unabhängig vom Oberstoff anzubringen ist und nur am oberen



Kr. 1. Soireetoilette aus weißem Stützgesticktem Tüll. (Bildansicht hierzu: Abb. Kr. 12; verwendbarer Schnitt: Kr. 6 auf dem März-Schnittbogen II.) Schalte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmutterbogen) gegen Ertrag der Speizen von je 30 h oder 30 Pf.

Rande mit ihm verbunden wird. Dadurch, daß sich diese Befahbinde der Körperform streng anpaßt, wird der gute Sitz des Rodes erzielt. Die Mode verlangt, daß die Röde nach untenhin sehr faltenreich ausfallen und am oberen Rande ziemlich anpassen. Ferner schreibt sie vor, daß alle bis nun zur erforderlichen Schweißung der Röde angebrachten Abnäher zu entfallen haben; an ihre Stelle sind kleine, abgenähte Fältchen getreten, die unterhalb der Hüften den Stoff ausfallen lassen und entweder in Form kleiner Quetschfalten oder als Falten mit dem Vorderblatte zugekehrten Kanten auftreten. Selbstverständlich muß, wenn man diese Fältchen etwas markierter haben will, beim Zuschneiden entsprechend Stoff zugegeben werden. Ein weiteres Gebot der Mode sind breite Achseln, die allerdings nicht jedermann leiden. Es wird aber als nicht besonders großer Verstoß angesehen, wenn der Individualität entsprechend diese eine Vorschrift bei der Herbst- und Wintertoilette nicht beachtet werden kann.

Sehr modern sind die sogenannten Vogeljücken. Es sind dies ganz kurze, halblose, entweder aus Fell hergestellte oder aus Tuch und Fell kombinierte, auch aus Samt gefertigte Jücken mit halblangen Ärmeln und irgendeiner schiden Beigabe, sei es, daß diese in einem kleinen Halstier aus Hermelin mit langen Besamenteriefranzen, aus einem großen künstlichen Balaie oder einer hübschen gestickten oder in Fell gewählten Weste besteht. Fell wird überhaupt als fast unerlässliches Attribut der Wintertoilette betrachtet und in Form von Westen, Patteneinjähren oder Kollierungen, ja sogar als Ausrüst von Hüten verwendet. Vielleicht entspringt diese allseitige Anwendung von Pelzen aus der großen Tenerung, die jede Gattung von Fell heuer erreicht hat, so daß sie nicht als Verschwendung, sondern als Sparbarkeit zu betrachten ist, da die großen Boas eine für bürgerliche Verhältnisse schier unerschwingliche Preishöhe haben.

Die heurige Mode ist sehr schmuckliebend. Man trägt für Theater- und Gesellschaftsroben, zu kleinen und großen Ausschnitten, sogar zu Besuchskleidern Halsketten jeglicher Art und Ausföhrung und es wird für vollständig vollwertig betrachtet, wenn diese Geschmeide in feiner Bronzearbeit mit eingefügten Edelsteinen hergestellt sind. Allerdings werden diese unechten Schmuckgegenstände nur für Halsgehänge gewählt. Armänder, Broschen oder sonstiger Schmuck wird nur echt getragen. Die modernen Armänder, die der halblangen Ärmel tragen wieder sehr beliebt geworden sind, müssen weich und schmiegsam sein und aus diesem Grunde ist es nur die Kette, die für diesen Zweck wieder zu Ehren kommt. Der moderne Ohrschmuck, den man eine Zeitlang in langer Tropfenform trug, besteht nun wieder in Schrauben, die große Edelsteine tragen sollen. Das Neue daran ist die eigen-

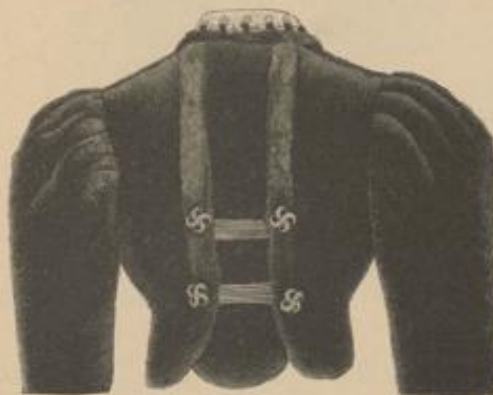


tümliche Art der Fassung, die den Stein ganz voll hervortreten läßt, so daß es fast den Anschein hat, als ruhe der Stein überhaupt in keiner Hülle. Wer der Mode ganz Genüge tun will, der passe die Farbe seines Ohrschmuckes der jeweiligen Toilette an. Daß man dabei den Kostenpunkt nicht in Frage ziehen darf, das ist der Mode wohl gleichgültig!



Nr. 2-4. Wintermäntel und Jacke aus Platingrauem und schwarzem Tuch mit Sammelenden und Heftbefest. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 2; Nr. 3 auf dem September-Schnittbogen (N); verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 4; von Abb. Nr. 5 aus dem vorigen Heft.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 Pf.

Abb. Nr. 1 und 52. Soiretoilette aus weißem flittergesticktem Tüll. Das Kleid besteht aus einem kurztaillig geschnittenen und mit einer Grundform aus Seidenstoff versehenen Leibchen und einem daran gesetzten, in Empireform geschnittenen Rock, der selbstverständlich ebenfalls mit einer Seidenstoffgrundform versehen ist. Den Abschluß des Leibchens gibt ein Samtbandgürtel, der vorn mit einer Rose zusammengenommen wird. Das Leibchen hat einen spitzen Halsausschnitt, dem mit flittergestickte schwarze Seiden spitzen unternäht sind, und zeigt auch unter den Armhöhlen tiefe Ausschnitte, die schwarzen, weiß oder schwarz unterlegten Spizenstoff mit flitterförmigen sichtbar werden lassen. Einige Reihen großer, auf Draht gefädelter flitterscheiben sind als Spauletten den Achselteilen des Leibchens angefügt und liegen frei über den nur an die Grundform gesetzten halblangen Schoppenärmelchen, deren Abschluß kleine, mit Samtband belegte und mit Spizen besetzte Stulpen geben. Der Rock wird



Nr. 5. Abendmantel aus hellgrauem oder weißem Tuch mit Fellvorstoß. (Schnitt hierzu: Nr. 5 auf dem Schnittbogen.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf. — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

Nr. 6 und 7. Empirejackchen aus Seidmantel mit Westentasten aus Silber und Plastrorücken. (Vorder- und Rückansicht.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Spesen von 30 h oder 30 Pf.

Nr. 8. Faldteller aus Kattunstoff.

rund geschnitten und kann, je nach Stoffbreite, entweder vorn und rückwärts in der Mitte Röhre haben oder auch aus Zwickelbahnen zusammengesetzt werden. Wie die Abbildung zeigt, sind dem weißen Tüll in gleichmäßigen Anordnungen schwarze und weiße Plitterscheiben aufgenäht. Material: 10–12 m Tüll.

Abb. Nr. 2–4. Wintermäntel und Jacke. Der erste lose Mantel aus Tuch zeigt seitlich eingefetzte, querüber in Säumchen abgenähte Faltenteile aus gleichartigem Stoff, die sich nach oben hin entsprechend verjähren. Der Mantel wird versteckt mit einer untersehten Leiste geschlossen, ist, wie angegeben, an den Kanten abgesteppt und hat hinter den Steppreihen angebrachte Schnürchenknöpfchen mit aufgesetzten Modetrüpfen. Die beiden Achseltragen sind an den Ärmelteilen in Form von Vogen ausgeschnitten und in Parallelreihen umstept. — Der zweite lose Mantel aus Tuch hat übereinanderliegende Vorder-, Seiten- und Rückenbahnen, so daß die Seitenteile den Vorder- und Rückenbahnen unterschoben erscheinen und, wie angegeben, sich an den vorderen Teilen so verbreitern, daß der Ausschnitt ausgefüllt wird. Parallele Steppreihen umgeben die umgebogenen Kanten der Vorder- und Rückenbahnen. Wie die Abbildung angibt, ist der Mantel mit aufgesetzten Achselteilen versehen, die Knopfbesatz tragen. Der Verschluss geschieht vorn in der Mitte. Die Revers sind mit Persianerfell montiert. Das halblose Jäckchen aus schwarzem oder dunkelbraunem Tuch hat Teilnähte an den Achseln und in Spangen auslaufende Vorderbahnen, die an den Kanten umgebogen werden und aufgesteppt sind. Doppelreihiger Knopfverschluss, Astrachanaufgabe am Kragen und an den Stulpen der halblangen Ärmel.

Abb. Nr. 5. Abendmantel aus Tuch mit Fellvorstoß. Die Vorderbahnen des Mantels sind in der an der Abbildung angegebenen Art in Falten eingelegt, die an ihren Kanten niedergestept werden. In gleicher Art wie vorn wiederholen sich diese Falten auch an den in Stolsform aufliegenden Rückenbahnen. Die Falten können eingelegt werden, wenn die Achselnähte bereits miteinander verbunden sind, so daß sie keine Unterbrechung erleiden. Die Ärmelteile werden in Verbindung mit den seitlichen Bahnen geschnitten, liegen unterhalb der Ärmel geschickt auf und werden in der an der Abbildung angegebenen Weise mit breiten Bändern lose zusammengehalten. Ein Blendenvorstoß aus Astrachanfell oder Plüsch in Farbe des Mantels ist den Ärmelkanten und den Mantelrändern in angegebener Art unterseht.

Abb. Nr. 9. Abendkleid aus Musselinchiffon und irischem Spitzen. Die Grundform des Kleides wird prinzipförmig geschnitten. Das Kleid schließt rückwärts in der Mitte wie alle Prinzesskleider mit Druckknöpfen oder mit eingewählten, in Lädchen eingreifenden Falten. Der Verschluss wird teils durch die gegenständig aufliegenden Saumfältchen, teils durch das für sich anzuliegende Spenerjäckchen aus Irischgipürespitzen gedeckt. Dieses Jäckchen ist mit weißem Musselinchiffon unterlegt, der an der unteren Kante genau der Form der Spitzen folgend ebenfalls bogenförmig abschließt. Das Jäckchen hat einen breiten Achseltragen und in Glodenform aufliegende Epauletten, die mit kleinen mit Schnallen verbundenen Bändchleifen, wie angegeben, zusammengehalten werden. Vorn ebenfalls eine, nur größere Schleife aus Band mit einer Schnalle. Der Oberstoff des Kleides wird, wie die Abbildung zeigt, der Länge nach in Säumchen abgenäht und von eingefetzten Spitzenentwürfen in der an der Abbildung angegebenen, nicht näher zu beschreibenden Art unterbrochen. Die halblangen Schoppärmelchen sind mit Stulpen aus Irischgipürespitzen abgeschlossen.

Abb. Nr. 15 und 53. Abendkleid mit Empirecasaque. Der Rock hat eine Grundform aus Taffet und ist mit drei eingereichten Tüllspitzenvolants versehen, deren untere Kanten zu großen Bogenzaden geformt und mit Tülldurchzugsarbeit verziert sind. Die Falten der Volants liegen ziemlich dicht auf, besonders an den beiden unteren. Der obere Volant wird nur so dicht eingereicht, als dies für die vorteilhafte Form des Rockes nötig erscheint. Den Abschluß des Rockes gibt ein breiter Faltengürtel aus Band, der von dem Spenerförmigen Borderteil des Ueberkleides fast gedeckt wird. Der Rock hat eine ganz kleine Schleppe und wird am inneren Rande mit einigen Bändreihen, zwischen die schmale Spitzenvolants gesetzt sind, ausgestattet. Das empireförmig geschnittene Ueberkleid aus Taffet reicht an seinen langen Ärmelteilen, die im ganzen geschnitten werden, bis fast zum Rockrande und muß mit Seidenstoff an der Innenseite montiert werden. Die Borderteile sind an der vorderen Kante ganz leicht eingezogen und eben hier mit etwa fingerbreiten, mit Hochstichen anzubringenden schrägschäftigen Bänden aus gleichartigem Stoff besetzt, die, der Form des Ärmelers folgend, bis zu den Armlöchern reichen. Dicht eingelegte Rüschen aus Band oder Stoffstreifen begrenzen



Nr. 9. Abendkleid aus weißem Musselinchiffon und irischem Spitzen in Prinzessform mit Jäckchen. (Verwendbarer Schnitt zur Prinzessgrundform: Nr. 9 auf dem Oktober-Schnittbogen (I).) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Einsatz der Spitzen von 20 h ober 30 Pl.

die Kanten der kurz abgeschnittenen Borderteile und des untersehten breiten Reverskragens, der, wie auch die Stulpen, ebenfalls mit

schmalen Blenden kantiert wird. Den Spengervorderseiten ist in Westenform ein Faltenplastron aus Fällspitzen unterlegt, dem sich ein spitziger, plastronförmiger Stehragen aus Spitze anschließt. Material: 14—15 m Taffet.

Abb. Nr. 16. Soireetoilette mit Empirejade. Die Schößeile der aus Beloursmuffelin geschnittenen Jade fügen sich am oberen Rande faltenlos an kurztaillig geschnittene Leibchenteile und fallen nach untenhin durch ihre Rundung in tiefe Falten auf. Sie verkürzen sich nach rückwärts zu und sind mit Seidenstoff in Farbe des Samtes gefüttert. Das Kleid kann in Verbindung mit der Jade angezogen werden. Das Unterkleid aus gepupstem Musselinchiffon oder Tüll ist vorn lose und, wie die Abbildung angibt, am oberen Teile mit zwei faltig eingereichten Volants aus Seiden spitzen versehen, die von drei querüber angebrachten Bandleisten eingeschlossen werden. Die Falten des Rockes sind zweimal mit Spitzen entreeux niedergehalten. Den halblangen Schoppendärmelchen, die am oberen Teile geschlitz sind, erscheinen drei Reihen von Spitzenvolants in angegebener Art eingeseht. Am Stulpenende sind die Ärmel eingereicht. Material: 8—10 m Musselinchiffon, 5—6 m Beloursmuffelin.

Abb. Nr. 20. Gesellschaftsleid aus Beloursmuffelin oder Satin Liberty. Das Kleid kann auf zweierlei Art verfertigt werden, weil man es im ganzen anzieht. Man könnte sich zu seiner Herstellung entweder einer Prinzessgrundform oder auch einer aus Rock und Taille zusammengesetzten Grundform bedienen, da der Oberstoff für sich angebracht wird. Der Rockteil liegt am oberen Teile vollständig faltenlos an und fällt nach untenhin in ziemlich tiefen Längsfalten auf. Er reicht einige Zentimeter oberhalb des Taillenschlusses. Es muß also beim Zuschneiden des Oberstoffes insofern darauf Rücksicht genommen werden, als man die Zwickelchen nach obenhin ansawweisen muß. Die Grundform der Bluse ist in Form eines kleinen Sattels mit Spitzenbezug zu versehen und schließt rückwärts unsichtbar mit Druckknöpfen. Der Oberstoff hat vorn und rückwärts gleichen Schnitt und wird an der linken Achsel mit dem Achselteil der Vorderbahn entweder sichtbar mit Knöpfen oder mit Druckknöpfen verbunden. Der Gürtelteil, der vorn zwei spitze Jacken formt, ist dem Rocke angeheft und wird am oberen Rande an den Oberstoff der Blusentaille befestigt. Die kurzen Schoppendärmel haben lange, mit Spitzenstoff bespannte, ziemlich anliegende Stulpen. Material: 10—12 m Samt oder Seidenstoff.

Abb. Nr. 24 und 54. Winterleid aus Tuch mit Lunqueroch. Der Rock wird aus zwei Bahnen zusammengesetzt, die rückwärts in der Mitte eine Verbindungsnaht haben und deren Enden sich vorn in der an der Abbildung angegebenen Art übereinanderlegen. Damit der rechte Teil übertreten könne, muß ihm ein nach untenhin sich verbreiterndes Stoffstück angeschnitten werden. Die Kante des Rockes wird von drei aufgesetzten Seidenborten, wie angegeben, umrahmt und der Verschluss des Rockes geschieht vorn mit Druckknöpfen, nachdem der dem Rocke untersehte Passenteil überknüpft wurde. Man kann den ganzen Rock auch an

eine Grundform aus Taffet setzen, deren Verschluss rückwärts in der Mitte erfolgen könnte, die aber auch wie der Oberstoffrock mit seitlichem Verschluss ausgestattet sein könnte. Der Passenteil des Rockes wird für sich angebracht und mit Schweifungsnahten ausgestattet, so daß er sich faltenlos der Körperform anschließe. Selbstverständlich muß bei der Anprobe des Rockes sehr sorgfältig vorgegangen werden, damit sich die Kante des Oberrockes genau anschließe und der Rock am oberen Teile vollständig faltenlos anliege. Der untersehte Passenteil reicht vorn in der Mitte einige Zentimeter oberhalb des Taillenschlusses.

Nach rückwärts zu vertiert er sich so, daß der Rock in der rückwärtigen Mitte im Taillenschluss aufliegt. Der obere Rand des Passenteiles wird passpoiliert und tritt über die darunter zu tragende Blusentaille. Diese hat eine anpassende Futtergrundform und ist unter den Armen in angegebener Art ausgeschnitten und mit Borten besetzt. Die Ausschnitte lassen gestickten Samt sichtbar werden. Epaulettenärmel mit Bortenbesatz, Stehragen aus gesticktem Samt. Material: 5½—6 m Tuch.

Abb. Nr. 26 und 55. Winterleid aus kariertem Wollstoff. Der Rock besteht aus einem vollständig anliegenden und mit drei aufgesetzten, schrägläufigen Blenden benähnten Passenteil und einem sehr stark rundgeschnittenen hohen Ansatzvolant, der infolge seiner großen Rundung in tiefen Längsfalten aufliegt. Die Jackentaille hat ein entweder angeheftes oder aus dem Oberstoffe zu formendes kurzes Schößchen und schließt vorn sichtbar mit kleinen Knöpfen.

Border- und Rückenbahnen des Oberstoffes werden in angegebener Art in Fältchen eingelegt, die mit kleinen Leder- oder Samtschlangen niedergehalten werden. Ein Gürtel aus Samt ist der Taille beigegeben. Die halblangen Ärmel sind, wie das Bild zeigt, mit Spangen in Falten zusammengefaßt. Material: 5½—6 m kariertem Wollstoff.

Abb. Nr. 32 und 56. Fußstreiches Promenade- oder Giletleid. Der fußstfreie Rock ist in Hochfalten eingelegt, die sich nach obenhin verschmälern und ebentier zu Jacken geformt sind. Die Kanten der Jacken sind abgesteppt und ruhen auf einem unterlegten Gürtel aus Band oder Samt, der den Abschluss einer Blusentaille gibt. Der Rock wird aus runden oder Zwickelteilen zusammengesetzt. Das kurze Jackchen aus Astrachanfell schließt mit einer untersehten Knopflochleiste und hat an Border- und Rückenbahnen angebrachte eingesehte Keilstreifen aus Tuch, die querläufig in Säumchen abgenäht sind und deren unteren Abschluss Bortenpangen geben. Material: 5—6 m Tuch.

Abb. Nr. 34. Promenade- und Eisanzug aus Tuch. Das Spengerröckchen hat untersehte Westenteile, die mit Druckknöpfen schließen und denen Spangen aus Borten aufgesetzt sind. Gleichartige Spangen schließen auch die aus den Vorderbahnen am unteren Teile abgenähten Säumchenfalten ab. Die Kanten des Spengerröckchens sind abgesteppt, die Ärmel werden so angebracht, daß der Oberstoff mit umgebogener Kante über ihrem Ansatz liegt. Sie sind also nur an das Futter zu setzen. Der Niederrock hat aufgelegte, nach obenhin sich um bedeutendes verschmälernde Pantenteile aus gleichartigem



Nr. 12. Trotteurhut aus Beloursfilz mit Riechledergesch.

Nr. 10. Kleiner Strohhat aus schiefergrauem Samt und Taffet mit Wandlichte. — Nr. 11. Strohhat aus gelbem Feder mit Allgelehd. — Nr. 13. Sport- und Reicheut aus Beloursfilz mit Federgeh.



Nr. 14. Sport- und Reicheut aus Filz mit hoher Kappe und Bindung.

Stoff, die unten gerundet und ringsum gesteppt sind. Selbstverständlich muß der Rock am Gürtelteile durch entsprechend angebrachte Abnäher, wie erforderlich, geschweigt werden. Sein Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte mit einer untersehten, in genauer Weise mit Druckknöpfen zu versehenen Leiste. Material: 5 1/2 - 6 m Tuch.

Abb. Nr. 36. Winterkleid aus Samt mit Empirerock. Das Spengzerchen hat in Blusenform mit dem Rockrande niedergehaltene Vorderbahnen und schließt, wie angegeben, mit Knopflöchern und Knöpfen, am oberen Teil überritend mit Druckknöpfen. Seinen Aufputz geben verschieden breite Vorten. Die Ärmel müssen so geschnitten werden, daß sich die mittlere Hohlalte bis zum Ansatz des Tragens verlängert. Die Stulpen sind so weit, daß beim Durchschließen keine Schwierigkeiten entstehen. Wie die Abbildung angibt, ist der Oberstoff der Ärmel vorn mit einer Vortenspange faltig zusammengekommen. Der Rock ist empireförmig geschnitten, das heißt, er liegt am oberen Teile nicht an, sondern reicht einige Zentimeter oberhalb des Schlußes und liegt ringsum leicht lose auf. Sein Verschluss geschieht rückwärts in der Mitte. Material: 13 - 14 Meter Samt.

Abb. Nr. 38 und 37. Soirectoilette aus schwarzem Tüll oder Musselinchiffon. Das Kleid hat Empireform und kann eine entweder im ganzen geschnittene oder aus Rock und Taillenteil bestehende Grundform aus Seidenstoff haben. Der Oberstoff wird des besseren Falles wegen auf jeden Fall für sich angebracht. Seinen Abschluss gibt ein Faltegürtel aus abstechemem gelbem, kornblumenblauem oder auch weißem Satin Liberty-Band, der die Falten des Rockes rückwärts in die Höhe spannt, so daß das Kleid, wie angegeben, rückwärts kurztailliger erscheint als vorn. Der Ausschnitt ist rückwärts und vorn gleichartig, wird querüber mit gestickten Flitterbordüren und an den Achseln mit Fichuteilen begrenzt, aus denen faltige Epaulettärmele mit Flitterbordüren herausfallen. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts in der Mitte. Der Stoff für den Rockteil wird rund geschnitten und am oberen Teile eingereicht. Material: 14 - 16 m Musselinchiffon.

Abb. Nr. 39. Besuchs- und Soirectoilette aus weißem Tüll. Das Plastron und die Stulpenärmel sind entweder aus einer zarten Feinstgarnspitze oder einer duffigen Spitzenfäberei hergestellt. Der Verschluss des Kleides geschieht rückwärts in der Mitte. Das Kleid wird im ganzen angezogen, so daß der nach Bedarf sich nach oben hin verlängernde Rock an den kurzen Taillenteil gesetzt wird. Die kurzen Schoppärmelchen werden zugleich mit den Grundärmeln aus Spitzen an das Taillenfutter genäht, da der Oberstoff, wie angegeben, unabhängig vom Futter über dem Ärmel liegt. Seine Kanten sind mit Blenden besetzt; solche umgeben auch den in Schürzenlappform ausgeschnittenen Blusenoberstoff. Der Rock hat eine gleichartig geschnittene Grundform aus Seidenstoff und wird an der Kante zu einem breiten Saum abgedogen.

Abb. Nr. 40 und 58. Theater- und Soirectoilette aus Veloursmusselin mit Luniquerock. Die Grundform des Rockes ist mit einem angechnittenen Niederteile ausgestattet. Der Oberstoff wird, wie die Abbildung angibt, in nicht näher zu beschreibender Art über der Grundform drapiert, was selbstverständlich vor dem Abrunden des unteren Randes zu erfolgen hat. Man muß dazu den Rock reichlich lang schneiden und die Grundform daher ganz genau ausprobieren. Am sichersten ist es, den Oberstoffrock, aber nicht in seiner ganzen Länge, aus irgendeinem billigen Futterstoff vorzuformen, um nicht unnützlich Stoff zu verschneiden. Der Verschluss geschieht rückwärts. An der Rockkante ein Chinillastreifen, dem sich zwei Bandblenden anschließen. Die Blusentaille ist in schräger Richtung in Säumchen abgenäht und schließt rückwärts. Bretellen aus Spitzen, durch die Bandteile durchgezogen sind, zieren die ausgeschnittene, allenfalls aus duffigem Stoff herzustellende Taille.

Abb. Nr. 41 und 42. Zwei Morgenkleider. Als Material kann Flanell oder Seidenstoff verwendet werden. Das erste Kleid wird mit einem aus gestepptem Seidenstoff hergestellten Gürtelteile in Empireform abgebunden und hat einen breiten Tragen aus Lustfäberei, der in angegebener Art mit zwei faltigen Fichuteilen aus dem Stoffe des Gürtels ein Plastron aus Lustfäberei einschließt. Der Verschluss des Kleides geschieht vorn in der Mitte. Plastron und Fichuteile werden übergesteppt. — Das



Nr. 17. Moderne Gürtelschließe aus Silber.



Nr. 15. Abendkleid aus Tüllspitzen mit Empirerocke und Tailet. (Nähschnitt hierzu: Abb. Nr. 53; verwendbarer Schnitt zur Colonne, mit entsprechender Veränderung der Schößeile: von Abb. Nr. 49 aus dem vorigen Heft.) — Nr. 16. Soirectoilette aus gestepptem Musselinchiffon oder Tüll und Veloursmusselin mit Empirerocke. (Schnitt zur Jacke: Nr. 4 auf dem Schnittbogen.) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) wegen Ursach der Speifen von je 30 h oder 30 F. — Abb. Nr. 16 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 18 und 19. Fasamenterborduren zum Belau für Winterkleider.

zweite Morgenkleid zeigt am unteren Rande in englischer Art ausgestickte Lächchenfiguren, die das Seidenfutter sichtbar werden lassen. Das eingesezte Devant ist an einer Seite angenäht, an der anderen angeknöpft. Den breiten Achseltragen ziert ein Samtbesatz oder eine Posamenterieborde. Brandbourghs mit Troddeln aus Seide zieren das Devant.

Abb. Nr. 44—47. **Moderne Kleider.** Als Material zur Herstellung der Röcke, die der Grundform entbehren können, wird schottischer Wollstoff, Tuch und gestreifter englischer Stoff verwendet. Den Aufzug des ersten Rockes, der aus zwei rundgeschnittenen Bahnen gewonnen und am oberen Teile mit einem angelegten Empiregürtel versehen wird, geben schmale, aus glattem Stoff geschnittene Leisten, die vorn in der Mitte ein schmales Tablier einrahmen, sich in Pizjaskform über den Haltengürtel aus Samt fortsetzen und unten parallel mit dem Rande des Rockes laufen. Als Randbesatz ist ein etwa 5 cm breiter, in Paralleltreihen abgesteppter glatter Stoffstreifen angebracht, dem sich ein ebenso breiter schrägschädiger aus schottischem Stoff anschließt.

— Der zweite Rock hat vorn in der Mitte eine Naht, der sich zwei Steppreihen und falsche Knopflöcher mit Knöpfen anschließen. Seitlich vier gegenkantige Falten, die am oberen Teile abgesteppert sind und unten frei anfallen. Rückwärts in der Mitte können sich diese Falten wiederholen. Am oberen Teile Abnäher zur erforderlichen Schweißung des Niedertheiles. — Der dritte Rock wird aus zwei runden Bahnen zusammengestellt; er hat demnach vorn und rückwärts in der Mitte je eine Naht und zeigt als Randbesatz eine Samtblende in der Grundfarbe des Stoffes mit weißen Steppreihen.



Nr. 20. Gesellschaftskleid aus essensbeinwechem Velourmullin oder Satin Liberty. (Verwendbarer Schnitt zur Grundtalle; Nr. 7 auf dem September-Schnittbogen II; verwendbarer Schnitt zum Oberstoffrock; von Abb. Nr. 28 auf dem vorigen Hefte.) Schnitt nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Stoffen von 30 h oder 30 Pf. — Siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

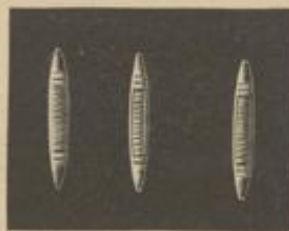
— Der vierte Rock ist aus schmalen Zwickelbahnen zusammengestellt, aus denen je eine Falte zu formen ist. Diese Falten werden, wie angegeben, an den Ranten niedergesteppert. In der Mitte werden die einzelnen Falten etwa 40 bis 45 cm hoch eingeschnitten, dann mit eingesezten, ebenso hohen Stoffteilen versehen und in Falten eingelegt, die leicht niedergesplättet sind und deren Abschluß aufgesetzte, abgestepperte kleine Spangenteile geben.

Abb. Nr. 48—51. **Vier Promenadenkleider.** Als Material zur Herstellung der Kleider wird Tuch oder Samt verwendet; das Kleid Abb. Nr. 49 kann allenfalls einen mit Samtvollants besetzten Rock haben, mit dem übereinstimmend dann die mit wenig Tuchaufzug zu verjüngende Blusentaille gewählt werden könnte. Man kann aber das ganze Kleid aus Tuch anfertigen und den an der Abbildung ersichtlichen Pelzbesatz beigegeben, der aber auch durch Samt vertreten werden könnte. Abb. Nr. 48 hat einen am oberen Teile anpassenden, nach unten hin in tiefen Längsfalten ausfallenden, allenfalls luftreichen Rock, der in Volanthöhe in gleichmäßigen Entfernungen so ausgeschnitten werden muß, daß ihm in Fältchen abgestepperte oder nur in Paralleltreihen von Steppnähten verzierte Einsätze beigegeben werden können. Selbstverständlich muß das Einsetzen der Pattenteile in ganz genauer Art erfolgen. Die Pattenteile können entweder ringsum gleich hoch sein oder nach rückwärts zu höher werden.

Die zu dem Rocke zu tragende Blusentaille kann aus gleichem Stoff oder abweichendem Material gewählt werden. Das ringsum lose Fältchen schließt vorn in der Mitte mit einer untersehten Knopflochleiste und ist in angegebener Art mit Posamenterieborten besetzt. Seine Borderteile sind in Brustnahtöhe geschlitz und mit untersehten, gegenkantig eingelegten Falten versehen. Die Ärmel sind nur dem Futter beigegeben, so daß der Oberstoff mit nettgemachten Ranten über dem Ansatz der Ärmel liegt. Ein kleiner Kragen aus Edelmarder



Nr. 21. Moderner Blüsegürtel aus gestreiftem Gummiwand mit Metallschleife.



Nr. 22. Broschetten aus Silber.

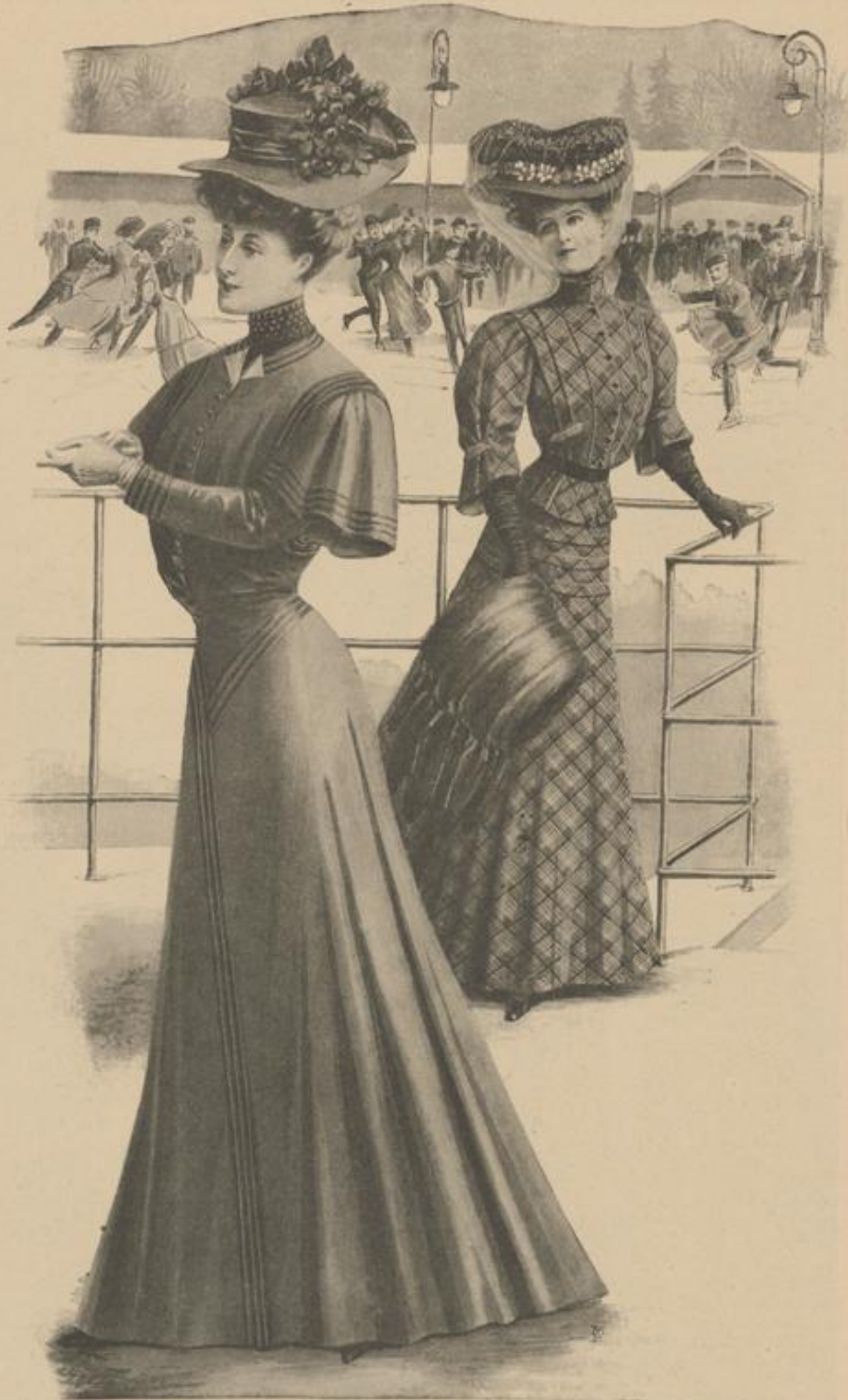


Nr. 23. Gürtelschleife mit Perlmuttereinlage.

begrenzt den Halsauschnitt und ist mit zwei weißen oder hellgrauen, mit zartbunter Notostickerei verzierten Klappen- teilen belegt. — Abb. Nr. 49. Der Rock wird aus Seidenstoff geschnitten, um nicht zu schwer zu sein. Er ist ziemlich weit zu machen und wird überdies noch durch die abstehenden, rundgeschnittenen und gereihten Volants, deren Breite sich nach oben verringert, abstehend gemacht. Die spitze Tunique ist ebenfalls glodig geformt, so daß sie in Art der Abbildung leicht faltig aufliegt und am oberen Teile anpaßt. Sie ist dem Rock beigegeben. Das lose Fädchen läßt die untersehten Felleile am unteren Rande und unter den Armen in angegebener Art sichtbar werden, so daß der Oberstoff eigentlich nur in Form breiter Batten aufliegt. Er ist an Vorder- und Rückenbahnen durch eine von den Achseln herabreichende, nicht zu tiefe Falte unterbrochen, die am unteren Teile aufspringt und oben an der Kante festgesteppt wird. Den spitzen Halsauschnitt begrenzt ein Pelzstreifen, der eigentlich ebenfalls durch den untersehten Felleil gebildet wird. Der Verschluß geschieht mit einer untersehten Leiste und drei überstülpsten Spangen. — Abb. Nr. 50 veranschaulicht ein aus Samt zu verfertigendes Besuchkleid, dessen Aufpuß Samtbändchen oder Seidenborten geben. Der ein wenig schleppende Rock ist am oberen Teile nicht ganz anliegend und ziemlich weit. Sein Rand ist in Bidzad- form mit den bereits erwähnten Bändchen oder Börtchen zu besetzen. Unter dem kurzen Fädchen trägt man eine beliebige, etwa aus Musselinchiffon oder Spitzenstoff hergestellte Blusentaille. Das Fädchen zeigt in angegebener Art angebrachte Teilnähte, die so zu stellen sind, daß der vordere Teil der Vorderbahnen oben die ganze Achselbreite einnimmt. Man näht die Ärmel nur an das Futter fest, damit die Nahtkante (man näht die einzelnen Stoff- teile nicht verstärkt zusammen, sondern mit übereinanderliegenden Kanten) über dem Ärmelansatz liegen könne. Die entsprechend verschmälerten Vorderbahnen zeigen übereinandertretende schmale Westenteile aus Sealskinfell, die mit drei Bandschlingen verziert sind. — Das letzte Kleid aus sherry- brandyfarbigem gestreiftem Samt hat einen sehr langen, aus zwei Bahnen verfertigten Rock, der vorn und rückwärts in der Mitte die Streifen zusammentreten läßt. Selbstverständlich müssen dazu die Verbin- dungsnahte ziemlich schräg gehalten werden. Die Frackjade läßt ihre gerundeten Vorder- teile in angegebener Art auseinander- treten. Im Tailenschlusse ist ihnen eine kleine Weste aus Tuch oder Leder unter- setzt. Der Verschluß der gerundeten Vor- derbahnen geschieht scheinbar nur mit einem Knopf und einem Knopfloch. Die Vorder- bahnen sind langachselig geschnitten, aber dennoch geteilt, so daß die zweiten Bahnen unter die Arme zu liegen kommen und der Ansatz der Ärmel nur an den Futterteilen zu erfolgen hat.

Abb. Nr. 60—63. Blusentailen aus Taffet. Die Tailen sind mit anpassenden Grundformen versehen und schließen zuerst an diesen mit Druckknöpfen oder Haken. Der Oberstoff der ersten Taille kreuzt sich vorn, wie angegeben, etwa in Brusthöhe; demzufolge muß dem rechten Borderteile von der Brusthöhe ab ein Stück Stoff angeschnitten werden. Den Auf- puß der Bluse geben applizierte Samtblätter oder einzelne Posamen- teriefiguren in Blattform und weiße geklöppelte Seidenspitzen. Den

Nr. 29 und 30. Moderne Befahborten.



Nr. 24. Winterkleid aus blaunem Tuch mit Tausgerod. (Küßansicht hierzu: Abb. Nr. 54; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 25. Hüthut mit Bandgesch und Trauben. — Nr. 26. Winterkleid aus fariertem Wolstoff mit Jäckentaille. (Küßansicht hierzu: Abb. Nr. 55; verwendbarer Schnitt zur Jäckengrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zur Rockgrundform: Nr. 7 auf dem Oktober-Schnitt- bogen [1].) — Nr. 27. Großer weidmontierter Muff aus Edelwaderfell. — Nr. 28. Winterhut mit Barettlappe und Blutengirlande. Schitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Epesen von je 30 h oder 30 Pf.

Ausschnitt fällt ein Pla- ston aus Tüll aus, dem ein rückwärts schließender Stehragen mit Spitzen- auflagen beigegeben ist. Der Oberstoff teilt sich, wie die Abbildung zeigt, an den Vorderbahnen in zwei Teile, deren oberer von den Achselnähten ab in Säumchen abgenäht ist, während der untere gereiht unter dem Spitzen- besatz angefügt wird. Die



Nr. 31. Jäckchen- oder Blusenragen aus Irischpürespiz n.



Nr. 32. Hüftreife Frauenmode oder Gilet und rotbraunem Tuch mit Spitzenjäckchen; auch für stärkere Damen. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 55; verwendbarer Schnitt zur Bodengrundform: von Abb. Nr. 28 aus dem vorigen Heft.) — Nr. 33. Trotteurhut aus rotem Filz mit Paradiesvögeln. — Nr. 34. Frauenmode und Gehanzug aus dunkelbraunem Tuch mit Spitzenjäckchen und Käschchen. (Verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 35. Torte aus Fell und Samt. — Nr. 36. Winterkleid aus Samt mit Empire-od. und Spitzenjäckchen. (Schnitt zum Jäckchen: Nr. 7 auf dem Schnittbogen.) — Nr. 37. Kottenloque aus Fell und Samt. (Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Umlauf der Epreisen von 10 h oder 20 Pf.) — Abb. Nr. 38 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 38. Soireetollette aus schwarzem Fall oder Musselinbliss in Empireform. (Vorderansicht hierzu: Nr. 37; verwendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem März-Schnittbogen II.) — Nr. 39. Theater- und Soireetollette aus weißem Fall in Empireform. (Verwendbarer Schnitt: Nr. 6 auf dem März-Schnittbogen II.) — Nr. 40. Theater- und Soireetollette aus weißem oder hellrotem Pelourdeusstoff mit Tuniquecord. (Rückansicht hierzu: Abb. Nr. 58; verwendbarer Schnitt zur Taillengrundform: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen II.; verwendbarer Schnitt zur Bodengrundform mit Niederansatz: von Abb. Nr. 28 aus dem vorigen Hefte) **Schnitte nach persönlichem Maß** (Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Ersten von je 30 h oder 30 fl.



Ärmelchen zeigen Spitzenbesatz und untersehte, mit dem Stehtragen übereinstimmende Schoppen mit Gummizügen. — Die zweite Taille kann allenfalls auch aus Samt hergestellt werden. Ihren Ausputz geben aufgesetzte, von absteckenden Steppreihen durchzogene Faltenleisten, die sich dem Taillenschlusse zu verbreitern und an den Rückenbahnen die gleiche Form haben wie vorn. Den in der Mitte zu bewerkstelligenden Verschluss deckt eine aufgesetzte, abgesteppte, mit Knöpfen benähte Hohlfaltenleiste, die zur Hälfte übertritt. — Die



Nr. 41 und 42. Zwei Morgenkleider aus Flanelle oder Seidenstoff. (Verwendbarer Schnitt zur Abb. Nr. 41: Nr. 10 auf dem Oktober-Schnittbogen!) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl.

Nr. 43. Zwei moderne Federgerüste für Winterhüte.

britte Blusentaille zeigt an ihren Vorder- und Rückenbahnen Ausschnitte, die von gaufrirten oder in schmalen Säumchen abgenähten Muffelintenteilen wieder ausgefüllt sind. Wie die Abbildung angibt, begrenzen diese Faltenbahnen am äußeren Rande aufgesetzte Faltenleisten, während die vorderen Faltenleisten aus dem Oberstoffe selbst gewonnen werden. Untersehte Westenteile, die vorn in der Mitte schließen, füllen den Ausschnitt aus. Als Abschluß der Faltenbahnen Posamenterie- oder Applikationsfiguren in gleicher Farbe. — Die vierte Bluse aus Taffet oder Samt ist an ihren Vorderbahnen von den Achselnähten ab in auspringende Säumchen abgenäht und querüber mit gestickten Tupfen verziert. Der Ausschnitt und die Rante des übertretenden Borderteiles sind mit einer abgesteppten Leiste begrenzt. Plastron und Stehtragen aus Stiderei oder Frischgipureispigen.

Abb. Nr. 64 und 65. Zwei Trauerkleider. Das erste Kleid ist aus mattem Wolstoff hergestellt. Es kann entweder in Reformschnitt gehalten sein oder mit einem Niederrock ausgestattet werden, zu dem eine Bluse aus Muffelinchiffon oder gleichartigem Stoff getragen wird. Der Rock kann auf zweierlei Arten hergestellt werden. Entweder er wird verfürzt und mit einem untersehten, an die Grundform anzu-



Nr. 44—47. Moderne Kleiderstücke aus farbertem und gestreiftem Wolstoff und Tuch. (Verwendbarer Schnitt zu Abb. Nr. 44 und 45, mit entsprechender Veränderung: von Abb. Nr. 25 auf dem vorigen Heft; Schnitt zu Abb. Nr. 46: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.) **Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen)** gegen Ertrag der Spesen von je 30 h oder 30 fl. — Abb. Nr. 47 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“



Nr. 48 und 49. Zwei Winterkleider mit solchen Jäckchen und Tuniquerod. (Verwendbarer Schnitt zum Rod zu Abb. Nr. 49: Nr. 8 auf dem Schnittbogen.)
Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eysen von je 30 h oder 30 Pf.

bringenden Bolantteil ausgestattet oder mit einem etwa 15—20 cm von seiner Kante entfernten Bials besetzt, das nur an der oberen Kante anzubringen ist und unten absteht. Das Spenzerchen aus englischem Krepp läßt an seinem Ausschnitt den faltig eingelegten Oberstoff der Blusentaille sichtbar werden und ist an seinen aufgelegten Pattenteilen in angegebener Art mit einer Blende aus glattem Stoff fantiert. Allenfalls kann man das Jäckchen mit einer leichten Watteeinlage versehen. Halb lange Ärmel mit Kreppstulben. Der Rod paßt am rückwärtigen Teile oben ziemlich an und fällt nach unten infolge der Rundung seiner Tuniquebahnen in tiefen Faltensalten auf. Der Verschuß des Rodes geschieht seitlich an der Grundform mit Druckknöpfen. Die Grundform wird am oberen Teil in spitzer Passenform sichtbar und tritt als Blendenvolant unter der Tunique hervor. Nach erfolgtem Verschuß der Grundform werden die beiden Tuniquebahnen mit Druckknöpfen, wie erforderlich, festgehalten und übereinandergelegt. — Das zweite Kleid aus Tuch hat ein Empirejäckchen aus englischem Krepp, dessen Faltenstoschteil aus Tuch geschnitten ist. Auch die den Vorderbahnen untersehten Passenteile sind aus Tuch hergestellt, nur werden diese in schräger Richtung, wie dies an der Abbildung ersichtlich, in schmale Säumchen abgenäht, zwischen denen je eine Steppreihe erscheint. Die schmale Blastronweste aus Persianerfell ist an einer Seite angenäht, an der anderen Seite mit Druckknöpfen angefügt. Die halb langen Ärmel haben Stulpen aus Persianerfell. Der Rod aus Tuch kann entweder Niederchenform haben oder mit einem Faltengürtel aus mattem Seidenband abschließen. Er besteht aus zwei übereinanderliegenden Teilen, deren oberer um etwa 20 cm länger ist als der untere, der in Tablierform sichtbar wird. Den Kanten des Doppelrodes, der am unteren Rande mit einer Kreppblende besetzt ist, sind übereinanderliegende, unten gerundete Pattenteile mit Kreppbesätzen beigegeben, die unabhängig vom Rod aufliegen oder festgesteppt sein können.



Nr. 50 und 51. Promenadkleider aus Samt oder Tuch und gestricktem Samt. Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eysen von je 30 h oder 30 Pf.

Hygienisch-kosmetische Rundschau.

Die Pflege der Hände. Eine schöne Hand ist unstreitig

einer der größten Vorzüge des menschlichen Körpers. Für Menschen, die ihr Leben lediglich auf Berstrennungen und Erholungen gestellt haben, kommt die Handpflege natürlich nicht in Frage. Aber Frauen, die wirtschaftlich tätig sind, Malerinnen oder Menschen beiderlei Geschlechtes, die in Laboratorien arbeiten — denn auch die Männerhand braucht Pflege, wenn sie nicht verkümmern soll, haben alle Ursache, ihre Hände zu pflegen. Es empfiehlt sich, immer lauwarmes Wasser zum Waschen zu nehmen, besonders im

Winter; das kalte Wasser macht die Hände rot und rissig. Aufgesprungene oder sehr empfindliche Hände reibe man sofort nach dem Waschen, während die Haut noch feucht ist, mit chemisch reinem Glycerin ein, das sofort in die Haut einzieht und sie augenblicklich glatt und geschmeidig macht. Abends vor dem Schlafengehen ist dasselbe Verfahren nötig, worauf man weiche, lederne Handschuhe, am besten schwedische, anzieht, einsteilt um die Betten vor dem Bett zu schlüpfen, anderseits weil das weiche Leder die Haut ungemein konserviert. Wer an roten Händen



Nr. 52—55. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 1, 16, 24 und 26.



Nr. 56—59. Gegenansichten zu den Abb. Nr. 32, 33, 40 und 63.



Nr. 60—63. Blusentailen aus Samt, Tuch oder Taffet. Die Nos. Nr. 61 und 62 eignen sich auch für stärkere Damen. (Verwendbarer Schnitt zu den Grundformen: Nr. 7 auf dem Dezember-Schnittbogen [I].) Schnitte nach persönlichem Maß (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Ertrag der Eysen von je 30 h oder 30 Pf.



Nr. 61, Trauerkleid mit Tuisigneroch und Pattenjäckchen aus Krepp. (Schnitt zum Jäckchen und Rock: Nr. 9 auf dem Schnittbogen) — Nr. 65, Trauerkleid aus mattem Wolstoff mit Doppetroch und Omstreijäckchen. (Krausanficht hierzu: Abb. Nr. 65; verwendbarer Schnitt zum Jäckchen: Nr. 8 auf dem Jäck-Schnittbogen [1]; verwendbarer Schnitt zum Rock: Nr. 10 auf dem August-Schnittbogen [1].) **Schnitte nach persönlichem Maß** (siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen) gegen Urtag der Exelen von je 30 h oder 30 F. — Abb. Nr. 61 siehe auch Beilage: „Die praktische Wiener Schneiderin.“

leidet, mische etwas Wasserstoffsuperoxyd zwischen das Glycerin, es bleicht die Haut; außerdem empfehlen sich nasse Packungen. Man zieht dazu erst nasse, baumwollene Handschuhe an und darüber trockene, wollene — auch zu dicke Hände erhalten dadurch ein besseres Aussehen — morgens sind die Finger und der Handteller tüchtig zu massieren und darnach

fenster und andere die Sinne gefangen nehmende Objekte irritieren zu werden. Spazieren gehen, nicht hasten und jagen oder grübeln und nachdenken. Der Geist will sich mit dem Körper zusammen erholen — beide sind unbeschreiblich dankbar für solch rationelle Behandlung, sie funktionieren hernach ganz von selbst, ohne jede anregende Nachhilfe.

Ellen-Beate.

mit Franzbranntwein einzureiben. Mütter und Pflegerinnen sollen dem jungen Kinde schon Anleitungen für Handpflege geben; nach dem Waschen beim Abtrocknen lasse man die Fingerspitzen schmal drücken und die Haut, die über die Kugel wächst, mit dem Handruch zurückschieben, eine kleine Röhre, die sich lohnt, denn die zarten Formen lassen sich noch schmiegeln. An der Luft sind die Hände stets zu belassen — sie leiden immer unter dem Einfluß der Luft — auch im Sommer durch die Sonne, den Staub und nicht zuletzt durch die Mäden.

Ellen-Beate.

Der tägliche Spaziergang. Wenn wir unseren Körper frisch und jung erhalten wollen, insbesondere wir Frauen, die wir die Schönheit und Art so gern mit ins Matronenalter hinüber nehmen möchten, so sollten wir nicht vergessen, daß neben allen Kosmetiken, seien sie noch so wirksam und angenehm, neben Bädern, gymnastischen Übungen und last not least der Kunst unserer Modistinnen nichts so notwendig, so siegreich ist als die Luft. Der Organismus selbst quittiert uns dankend

jede Bewegung in der freien Natur. Wie hebt sich die Brust freier, wenn man sie ein bis zwei Stunden in der freien Luft gebadet hat! Und die Glieder erst! Wir laufen im Walde anstandslos viermal so lang umher als in der Stadt und spüren die Müdigkeit kaum. Während die Füße auf dem Steinpflaster der Straßen nach einer halben Stunde bereits versagen, spüren sie auf dem weichen Waldboden und unter dem Duft der Laub- und Nadelbäume gar nichts von Anstrengung. Das will also so viel heißen: Spazieren gehen — nicht denken, wenn man einen gemütlichen Strohbummel gemacht hat, man hätte seine Pflicht gegen die Majestät des Ich erfüllt. Das ist nichts Gesundes. Da wird das Auge angestrengt, die Sinne arbeiten — womöglich werden noch die Tageskommissionen erledigt, und am Ende schiebt man sich bedacht und aufgeregt in die Trambahn, um noch gerade rechtzeitig zum Mittag- oder Abendmahl heinzukommen. Das ist natürlich verkehrt.

Beim Spaziergehen soll sich der Organismus erholen, das kann er aber nur, wenn die Sinne so viel als möglich ausruhen und die Glieder nicht belastet sind. Wenn es auch keinen Wald in der Nähe gibt, Promenaden hat man überall, selbst in den größten Städten, wo man sich ordentlich auslaufen kann, ohne durch Schau-



Nr. 66-68. Drei Kissen mit Metallbändchen-Aufnäharbeit. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 75 und 77. Naturgroße Bändchen: Abb. Nr. 82 und 83.) Sie eine naturgroße Zeichnung gegen Verlag von 50 Pf. oder 50 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Bandarbeit.

Abb. Nr. 66-68. Drei Kissen mit Metallbändchen-Aufnäharbeit. Die aparten, mit neuartigen Bändchen verzierten Kissen sind 52 cm lang und 42 cm hoch. Das erste Kissen wird auf cremefarbiger Cosefseide mit hellblauen und gelben Metallzugbändchen und gleichfarbiger Filoslofseide ausgeführt. Abb. Nr. 82 und 83 zeigen naturgroße Bändchen. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 77 ersieht man, daß die Bändchen eingezogen werden. Dies geschieht in der Weise, indem man das durch den Pitotrand geleitete Schnürchen anzieht, wodurch man die gewünschten Formen, die mit gleichfarbiger Seide auf dem Grunde aufgenäht werden, erhält. Die Verteilung der Farben ersieht man aus der naturgroßen Zeichnung. Die mit 1 bezeichneten Formen werden mit blauen und die mit 2 bezeichneten mit gelben Bändchen benäht. Die kleinen Blätter und Stiele führt man in Platt- und Stielstich mit olivgrüner, zweifädig geteilter Filoslofseide aus. — Hellgrüne Cosefseide gibt den Grund für das zweite Kissen, das so wie das erste mit gelber und hellblauer Metallbändchen-Aufnäharbeit verziert ist. Die Blüten werden aus gelben und die Stiele aus blauen Bändchen hergestellt. Die kleinen aus Stielstich gebildeten Solunen und die plattgestickten Stiele der Blüten führt man mit olivgrüner, zweifädig geteilter Filoslofseide aus. — Das dritte Kissen wird auf drapfarbiger Cosefseide gearbeitet. Die geraden Streifen benäht man mit dunkelblauen Atlasbändchen und führt dann die Stickerei mit dunkelblauer, hellgrüner und hell- und dunkel-terracotta-roter, zweifädig geteilter Filoslofseide in Platt- und Stielstich aus. Die Blätter der großen, den Mittelpunkt zierenden Blütenformen werden mit hell- und dunkel-terracotta-roter und die Staubfäden sowie die kleinen verstreuten Blüten mit grüner Seide gestickt. Aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 75 ersieht man die Art der Ausführung. Die Spirallinie arbeitet man mit dunkelblauer Seide in Stielstich. Die fertigen Stickereien werden mit gleichartigem Stoff montiert.



Nr. 69. Tischläufer mit Durchbrucharbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 86)

Abb. Nr. 69. Tischläufer mit Durchbrucharbeit. Der einfache Läufer ist samt der 5 cm breiten Köpfspeize 150 cm lang und 50 cm breit. Weißes, mittelstarkes Leinen, von dem man ein 150 cm langes und 50 cm breites Stück benötigt, gibt den Grundstoff, weißes D-M-C-Perlegarn Nr. 5 den Arbeitsfaden. Die Durchbrucharbeit führt man nach dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 86 aus; aus dieser Abbildung ersieht man auch die Stärke des gewählten Stoffes und Arbeitsfadens. An allen vier Seiten wird die Arbeit 8 cm von der äußersten Stoffkante entfernt begonnen. Für jede Naht werden vier Fäden ausgezogen, vier stehen gelassen, 20 Fäden ausgezogen, vier stehen gelassen, 20 Fäden ausgezogen, vier stehen gelassen und wieder vier Fäden ausgezogen. An den Ecken, wo die Nahte durch die Säume unterbrochen werden, dürfen die Fäden nicht ganz ausgezogen werden, sondern man stopft sie zurück, wodurch man eine Endkante erhält, wie man aus Abb. Nr. 86 ersieht. Sodann führt man über die vier stehengebliebenen Fäden Kopsstichreihen aus, wobei man stets vier Fäden zu einem Büschel faßt, und stopft hierauf nach Abb. Nr. 86 die Musterung ein. Die Ecken werden mit gestopften Stäbchen eingefast. Dann spannt man Diagonalfäden, über die man im Mittelpunkt eine Spinne und an den äußeren Ecken gestopfte Dreiecke anführt. Nach Fertigstellung der Durchbrucharbeit wird der Saum umgebogen und mit der äußeren à jour-Stichreihe, die nun hergestellt wird, festgehalten. Durch die Lücken der Durchbrucharbeit kann man hellfarbige Seidenbänder leiten, die man in der Mitte oder an den Ecken des Läufers zu Maschen verknüpft. Die Spitze wird an die Saumkante angeheftet.

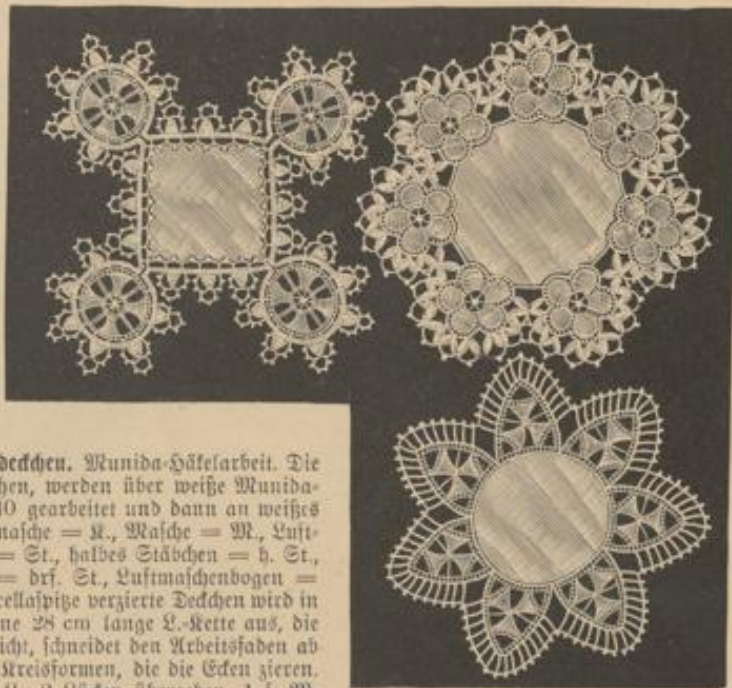


Nr. 70. M. K. Verzerrtes Monogramm für Weißstickerei.

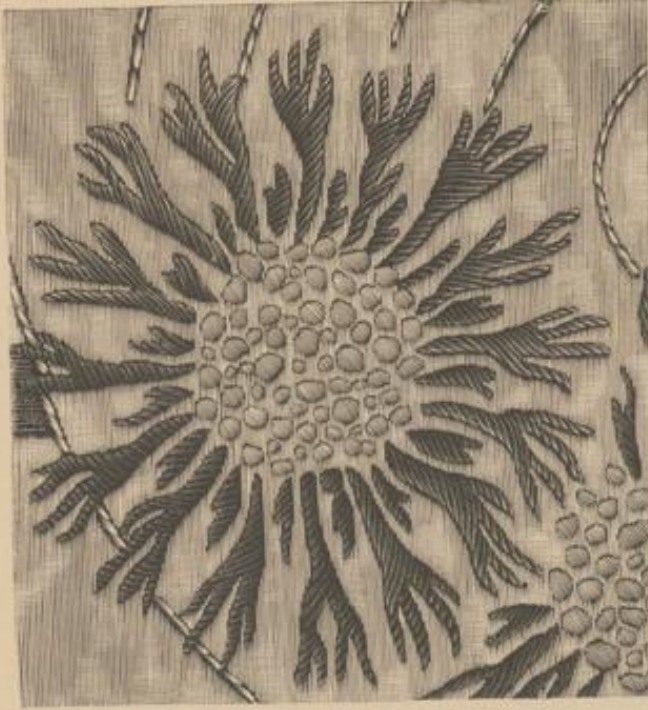
Abb. Nr. 72-74. Drei runde Eis- oder Gläserdeckchen. Munida-Häfelarbeit. Die Ranten der reizenden, leicht herstellbaren Deckchen, werden über weiße Munidaformen mit gleichfarbigem Hauschildgarn Nr. 40 gearbeitet und dann an weißes Leinen angenäht. — Abkürzungen: Kettenmasche = K., Masche = M., Luftmasche = L., feste Masche = f. M., Stäbchen = St., halbes Stäbchen = h. St., Dornstäbchen = Dst., dreifaches Stäbchen = drf. St., Luftmaschenbogen = Lfmb., Pilot = P. — Das erste mit einer Kettellapspitze verzierte Deckchen wird in folgender Weise gearbeitet: Man führt zuerst eine 28 cm lange L-Kette aus, die beiläufig der Länge der vier Leinenseiten entspricht, schneidet den Arbeitsfaden ab und beginnt mit dem Umhaken einer der vier Kreisformen, die die Ecken zieren. 1 f. M. in eine Handfläche des Kreises, □ 6 L., 2 Läden übergehen, 1 f. M. in die nächste Lücke; vom □ an 14mal wiederholen. Bei der letzten Wiederholung arbeitet man statt der f. M. in die Lücke 1 K. in die 1. f. M. dieser Tour. Sodann 3 L., 1 f. M. in die L. des Anschlages, △ 5 L., 5 L. des Anschlages übergehen, 1 f. M. in die nächste L., vom △ an 6mal



Nr. 71. S. Z. Verzerrtes Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 72-74. Drei runde Eis- oder Gläserdeckchen. Munida-Häfelarbeit. (Naturgroße Details: Abb. Nr. 78, 79 und 87.)



Nr. 75. Naturgroßes Detail zum Rissen Abb. Nr. 68.

ersten 3 der 6 f. M. 8 L. aus, schließt zurückgehend an die vierte der 6 f. M. an, überhäfelt den Bogen mit 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P., 3 f. M., 1 P. und 3 f. M. und vollendet dann erst den unteren Bogen. Aus Abb. Nr. 87 ersieht man den Zwischenraum zwischen den einzelnen Fäden. Die Fäden der geraden Seiten werden in der gleichen Weise ausgeführt, nur wird 1 P. der ersten und letzten Fäden an die Kreisform des Randes angeschlossen (siehe Abb. Nr. 72). Ueber jeden der inneren auf dem Leinen-grunde aufliegenden Bögen arbeitet man: 4 f. M., 1 P. und 4 f. M. — Die Grundlage zur Spitze des zweiten Deckchens bilden sieben fünfseitige Sterne, die mit f. M. umhäftelt werden. In die Ecken eines jeden Bogens häfelt man eine und in alle übrigen Lücken je 2 f. M. ausführt, verbunden. Für den äußeren Spitzenrand häfelt man zwei Touren. I. Tour: Man beginnt das Umhäfteln eines jeden Sternes mit einem Blättchen, das man in die vierte f. M. des ersten Bogens arbeitet (siehe Abb. Nr. 79). Jedes Blättchen besteht aus 1 def. St., das man bis auf 2 Schlingen abschürzt, und 2 Dpft., die man in das zuerst abgemachte Glied des def. St. arbeitet. Von dem ersten Dpft. werden zuerst dreimal 2 und von dem zweiten Dpft. viermal 2 Schlingen zusammen abgeschürzt. Hierauf 1 Blättchen in die vierte f. M. und dann noch zweimal 2 Blättchen, die durch je 10 L. getrennt sind, in die fünfte f. M. dieses Bogens. Die folgenden Bogen werden in der gleichen Weise umhäftelt. Wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 79 ersieht, wird das letzte Blättchen des zweiten Bogens und das erste Blättchen des dritten Bogens durch 3 L. getrennt. Die gleiche L.-Anzahl trennt das letzte Blättchen des mittleren Bogens von dem ersten Blättchen des folgenden Bogens. — II. Tour: Ueber die großen Lücken häfelt man 6 f. M., 1 P. und 6 f. M. und über die kleinen je 3 f. M. Den ersten und letzten Bogen einer Fäden umhäftelt man mit je 4 f. M., die nur bis zur Hälfte des Bogens reichen (siehe Abb. Nr. 79). — Sieben Dreiecke bilden die Grundlage des dritten Deckchens. Jedes dieser Dreiecke wird mit f. M. (stets 2 f. M. in 1 Lücke und 4 f. M. in die Ecken) umhäftelt. Man umhäftelt zuerst die zwei schrägen Seiten aller Dreiecke und überhäfelt zum Schluß, wenn alle Dreiecke verbunden sind, die geraden Seiten. Hierauf führt man den Spitzenrand in zwei Touren aus. — I. Tour: Die Tour besteht aus den f. M. Stäbchen und wird von links nach rechts gearbeitet. 8 L. an die zwölfte f. M. einer Fäden anschließen. Sodann arbeitet man auf diesen L. zurückgehend 9 f. M. Hierauf 11 L., 2 f. M. der Fäden übergehen und an die folgende f. M. anschließen. Die ersten 8 der 11 L. werden wieder mit 9 f. M. umhäftelt. In dieser Weise arbeitet man weiter, nur werden in die Ecken der Fäden 2 Stäbe ausgeführt. — II. Tour. 4 f. M. in einen Lücken, 1 P., vom Anfang an wiederholen. Abb. Nr. 78 zeigt eine naturgroße Fäden der Spitze.

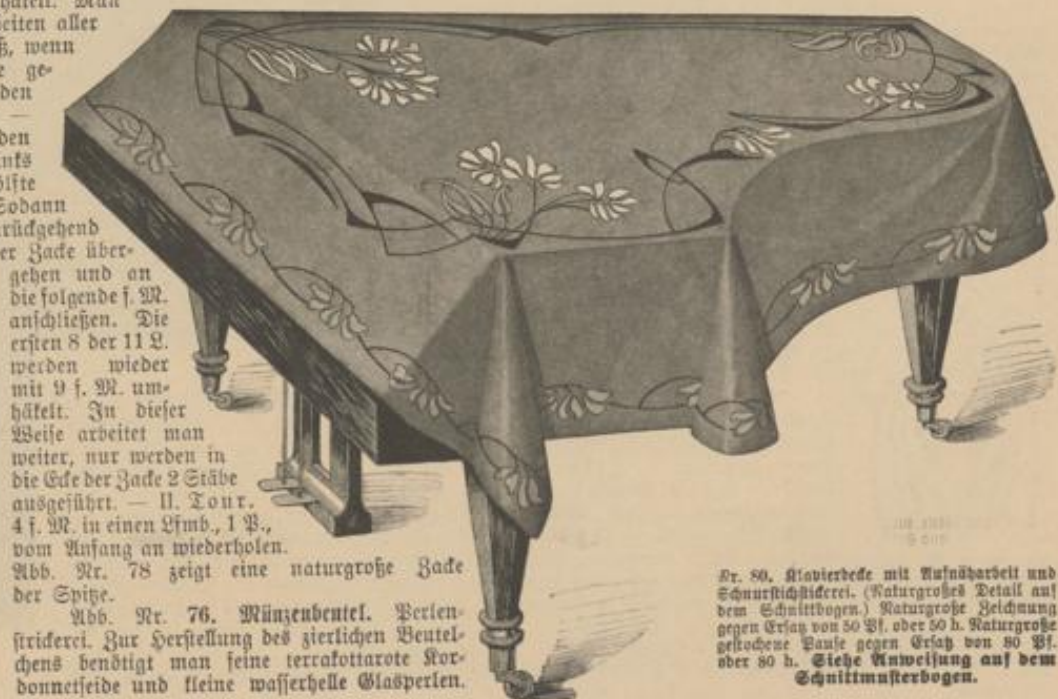


Nr. 76. Münzenbeutel. Perlenstrickerei. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 85, vergrößertes Detail: Abb. Nr. 89.)

dieses Bogens. Die folgenden Bogen werden in der gleichen Weise umhäftelt. Wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 79 ersieht, wird das letzte Blättchen des zweiten Bogens und das erste Blättchen des dritten Bogens durch 3 L. getrennt. Die gleiche L.-Anzahl trennt das letzte Blättchen des mittleren Bogens von dem ersten Blättchen des folgenden Bogens. — II. Tour: Ueber die großen Lücken häfelt man 6 f. M., 1 P. und 6 f. M. und über die kleinen je 3 f. M. Den ersten und letzten Bogen einer Fäden umhäftelt man mit je 4 f. M., die nur bis zur Hälfte des Bogens reichen (siehe Abb. Nr. 79). — Sieben Dreiecke bilden die Grundlage des dritten Deckchens. Jedes dieser Dreiecke wird mit f. M. (stets 2 f. M. in 1 Lücke und 4 f. M. in die Ecken) umhäftelt. Man umhäftelt zuerst die zwei schrägen Seiten aller Dreiecke und überhäfelt zum Schluß, wenn alle Dreiecke verbunden sind, die geraden Seiten. Hierauf führt man den Spitzenrand in zwei Touren aus. — I. Tour: Die Tour besteht aus den f. M. Stäbchen und wird von links nach rechts gearbeitet. 8 L. an die zwölfte f. M. einer Fäden anschließen. Sodann arbeitet man auf diesen L. zurückgehend 9 f. M. Hierauf 11 L., 2 f. M. der Fäden übergehen und an die folgende f. M. anschließen. Die ersten 8 der 11 L. werden wieder mit 9 f. M. umhäftelt. In dieser Weise arbeitet man weiter, nur werden in die Ecken der Fäden 2 Stäbe ausgeführt. — II. Tour. 4 f. M. in einen Lücken, 1 P., vom Anfang an wiederholen. Abb. Nr. 78 zeigt eine naturgroße Fäden der Spitze.



Nr. 77. Naturgroßes Detail zum Rissen Abb. Nr. 66.

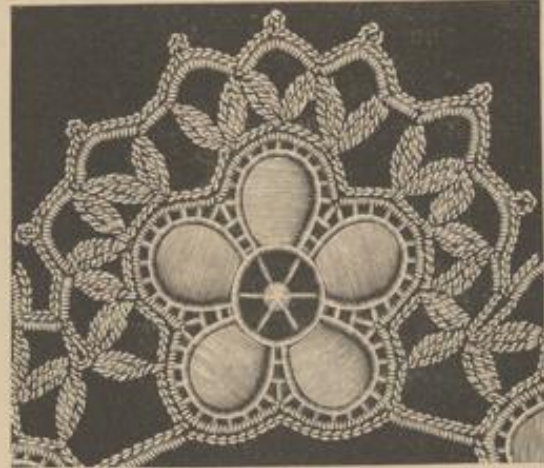


Nr. 80. Klavierdecke mit Aufsatzarbeit und Schnurstrickerei. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen.) Naturgroße Zeichnung gegen Erlass von 50 Pf. oder 50 h. Naturgroße gestochene Baule gegen Erlass von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

wiederholen. 3 L. Hierauf umhäftelt man wieder eine Kreisform, dann die L.-Kette usw., bis man alle vier Kreise und die vier Seiten umhäftelt hat. Sodann arbeitet man die II. Tour, die aus f. M. besteht. Man häfelt über jeden Lücken, je 7 f. M. und über die 3 L. je 4 f. M. — Bei Herstellung der III. Tour werden die Reittellabögen ausgeführt. Man arbeitet über die f. M. der ersten zwei Bögen und über die erste f. M. des dritten Bogens K., siehe Abb. Nr. 87, schlägt dann für das Dreieck 7 L. an, auf denen man zurückgehend 1 L. übergeht, dann 1 f. M., 1 h. St., 1 St., 1 Dpft. und 2 def. St. arbeitet. Sodann übergeht man 5 f. M. des dritten Bogens und häfelt in die letzte f. M. dieses Bogens 1 K. Hierauf 8 L. anschlagen und zurückgehend an die übergangene L. des Dreieckes anschließen, dann abermals 8 L. anschlagen und zurückgehend an die K. vor dem Dreieck anschließen. Ueber den Lücken arbeitet man dann 3 f. M., 1 P. (1 P. = 5 L., 1 K. in die beiden oberen Glieder der letzten f. M.), 3 f. M., 1 P. und 6 f. M. Ueber den nächsten Lücken wird in umgekehrter Folge das gleiche gehäftelt jedoch führt man nach den



Nr. 78. Naturgroßes Detail zum Deckchen Abb. Nr. 74.

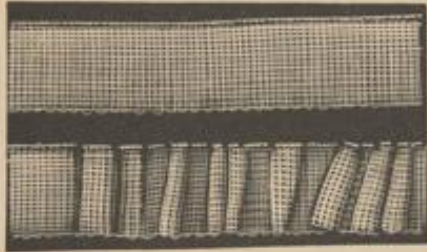


Nr. 79. Naturgroßes Detail zum Deckchen Abb. Nr. 73.



Nr. 81. Verkleinertes Detail zur Tischdecke Abb. Nr. 88.

Abb. Nr. 80. Klavierdecke mit Aufnäharbeit und Schnurschneidererei. hat die gleiche, nur bedeutend größere Form wie der Deckel des Klaviers. Sie wird in der aus der Abbildung ersichtlichen Weise über das



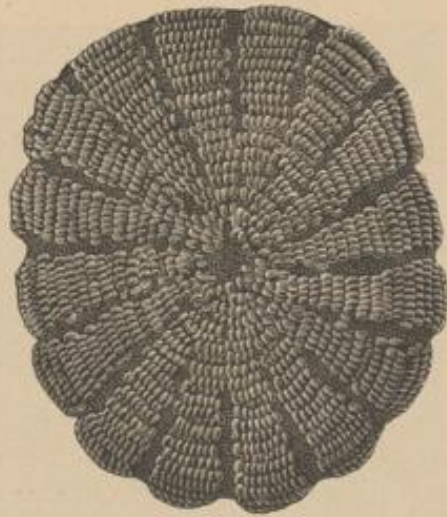
Nr. 82 und 83. Naturgroße Bändchen in den Rissen Abb. Nr. 66 und 67. (Glattes Bändchen. Eingesogenes Bändchen.)

Klavier gelegt, wodurch sich der Faltenwurf von selbst ergibt. Für den Grund ist dunkelbordeauxrotes Tuch verwendet, auf das man die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann schneidet man die Blütenformen aus hell-goldgelbem und die Blattformen aus dunkel-erbgrünem Satin de Gènes aus, heftet sie auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes auf und



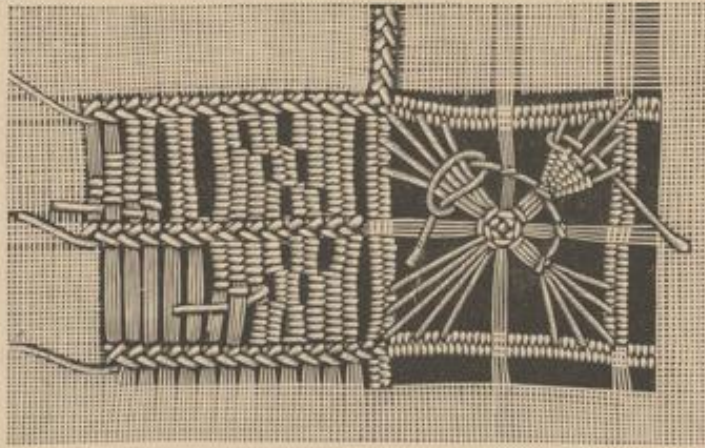
Nr. 84. Nähtischdecke mit Aufnäharbeit, Platt- und Stiefstickererei und Fransenaufschlag. (Naturgroßes Detail auf dem Schnittbogen. Naturgroße Franse: Abb. Nr. 92.) Naturgroße Zeichnung gegen Ertrag von 50 Pf. oder 60 h. Naturgroße gehobene Paule gegen Ertrag von 80 Pf. oder 80 h. Siehe Anweisung auf dem Schnittmusterbogen.

Es besteht aus zwei runden gestrickten Teilen (Abb. Nr. 85 zeigt naturgroß einen Teil), die vom äußeren Rande nach innen zu links (verteilt) gestrickt werden. Vor Beginn der Arbeit werden die Perlen auf den Arbeitsfaden gefaßt und dann beginnt man die Strickererei mit dem Aufschlag. Man schlägt 16mal drei Maschen an, schiebt stets 12 Perlen dazwischen, wie man aus dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 89 ersieht, teilt dann die Maschen auf vier Nadeln ein, schließt die Arbeit zur Runde



Nr. 85. Naturgroßes Detail zum Wägenbeutel Abb. Nr. 76.

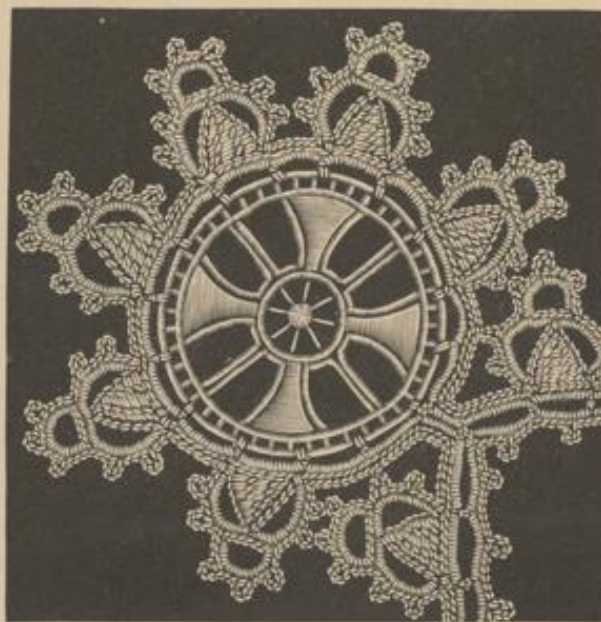
und führt hierauf zwei Touren mit 12 Perlen Zwischenraum aus. In der Folge wird stets nach drei gleichen Touren eine Perle weniger im Zwischenraum gelassen. Bei sechs Perlen Zwischenraum wird bei der ersten Tour bei jeder zweiten Maschengruppe um eine Masche abgenommen. Dieses Abnehmen wiederholt sich in verletzter Folge bei fünf, drei und zwei Perlen Zwischenraum. Beträgt der Zwischenraum nur mehr eine Perle, so werden zwei Gruppen zusammengenommen und eine Tour gestrickt. Sodann folgt eine Tour ohne Perlen und hierauf werden die Maschen wie bei einem Strumpf auf der Rehrseite fest abgeleitet und vernäht. Sind beide Teile fertig, so werden sie zusammengenäht, mit Rehlleder gefüttert und an einer Schließe befestigt. Die einfach auszuführende, 265 cm lange und 220 cm breite Decke



Nr. 86. Naturgroßes Detail zum Tischkuster Abb. Nr. 69.

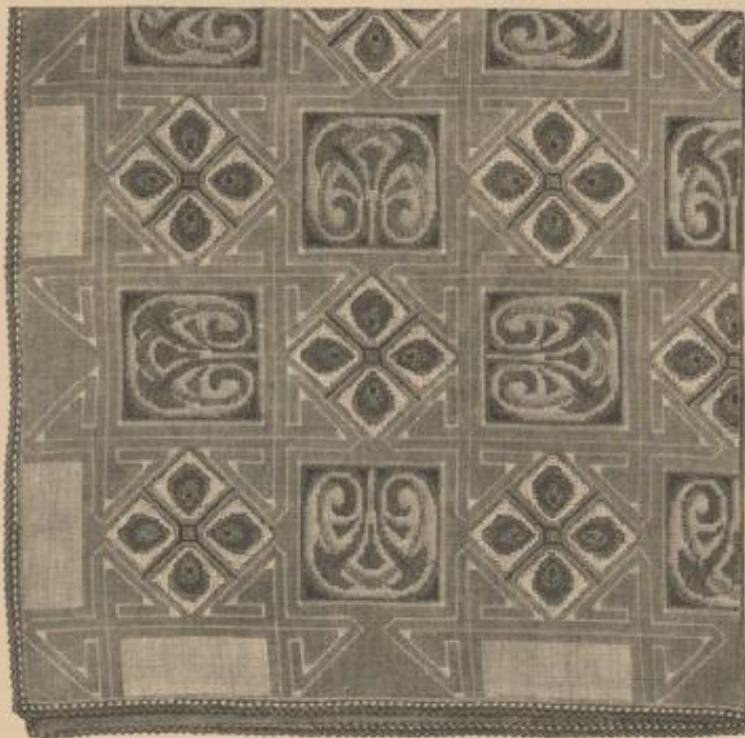
wie man aus dem naturgroßen Detail (auf dem Schnittbogen) ersieht. Die Linien werden aus dunkelbordeauxroten Seidenschnürchen, von denen man stets je zwei und

zwei Schnürchen mit gleichfarbigen verletzten Stichen aus zweifädig geteilter Filosellseide aufnäht, gebildet. Die punktierte Linie (auf der naturgroßen Zeichnung) markiert die Form des Klavierdeckels und schließt die Zeichnung, die auf dem Klavier aufliegen soll, ein. Da die Formen der Klaviere nicht immer gleich sind, so wurde beim Entwurf darauf Rücksicht genommen, daß man durch Verlängern oder Verkürzen der langen Linien diese Zeichnung jeder Form anpassen kann.



Nr. 87. Naturgroße Gär zum Decken Abb. Nr. 72.

Abb. Nr. 84. Nähtischdecke mit Aufnäharbeit,



Nr. 88. Tischdede mit Kreuzstichstickerei. (Verkleinertes Detail; Abb. Nr. 81. Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

rottem Flachstich. Die blauen Formen füllt man mit gleichfarbigem Schnürchen ein und besticht die dunklen Formen mit dunkel-rotbraunem Flachstich, den man mit zweifädig geteilter Filosellseide ausführt. Das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt die Herstellung der Zwiebelform. Die fertige Stickerei wird mit einem 2 cm breiten Saum eingefasst. Abb. Nr. 92 zeigt die Franse, mit der die Schmalseiten verziert sind. Man führt sie mit naturfarbigem Garn in Flachnoten aus und bindet die Quasten mit terrafottaroter Seide ab.



Nr. 89. Vergrößertes Detail zum Mängendeckel Abb. Nr. 76.

Musters umfasst eine Fadenkreuzung des Gewebes, wie man aus der letzten genannten Abbildung ersieht. Die verkleinerte Totalansicht Abb. Nr. 88 zeigt die Verteilung der Musterformen. Die Stickerei wird mit einer doppelt gewebten grünen, weißgemusterten Vorle eingefasst.

Abb. Nr. 94. Die Fensterdede mit gezählter Flachstichstickerei ist 135 cm breit und 115 cm lang. Zur Herstellung der Stickerei benötigt man ein 145 cm breites und 125 cm langes Stück hochroten nordischen Stoff, auf dem man die Stickerei und erbsengrüner Florseide nach dem Typenmuster (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) arbeitet. Eine Type des Musters umfasst zwei Stiche über zwei Stoffäden Höhe. Man führt zuerst alle Konturen aus, wobei man zugleich die Musterung einsteilt, und füllt dann die Formen mit Flachstichreihen. Die fertige Stickerei wird mit rotem Satin gefüttert. Zwischen Oberstoff und Futter kann Watte oder Doppelbarchent eingelegt werden. Das Muster kann man auch zur Verzierung von Wandbehängen, Portieren, Chaiselonguedecken u. verwenden. Durch mehrfaches Aneinanderreihen der Musterformen kann die Arbeit jeder gewünschten Breite angepasst werden. Wird die Vorlage zur Verzierung eines Wandbehanges benützt, so soll die untere Längenseite mit einer aus Wolle geknüpften Franse abgeschlossen werden.



Nr. 90. F. S. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Bezugsquellen: Für die Kissen Abb. Nr. 66-68: Ludwig Nowotny, Wien I., Freisingergasse 4; für die Decken Abb. Nr. 72-74: Minna Hillischer, Wien I., Schulerstraße 20, Unterteil; für die Tischdede Abb. Nr. 88: Elsäßer Stickereihaus, Wien I., Stephansplatz 6, und für die Fensterdede Abb. Nr. 94: Ed. A. Richter und Sohn Nachfolger, Wien I., Bauernmarkt 13.



Nr. 91. H. O. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.

Platt- und Stielstichstickerei und Franzenabschluss. Die an beiden Schmalseiten verzierte Decke ist 125 cm lang und 45 cm breit. Ein 106 cm langes und 52 cm breites Stück naturfarbiges Leinen gibt den Grund, auf den man 7 cm vom äußersten Rande der Schmalseiten entfernt die naturgroße Zeichnung überträgt. Sodann paust man die zwiebelartige Form auf terrafottarotes, die beiden kleinen dunklen Formen auf dunkel-altblaues und die übrige Form auf hell-altblaues Leinen, markiert die Linien im Innern der Formen, schneidet die Konturen aus, näht die erhaltenen Teile auf die entsprechenden Formen des Grundstoffes auf und spannt den Stoff in einen Rahmen. Hierauf werden die Schnittanten der Formen durch Saumschneide mit dem Grunde verbunden; dann benäht man alle Linien der Zwiebelformen mit dunkel-altblauen Seidenschnürchen und besticht die dunklen Teile dieser Formen mit dunkel-rotbraunem Flachstich, den man mit zweifädig geteilter Filosellseide ausführt. Das naturgroße Detail (auf dem Schnittbogen) zeigt die Herstellung der Zwiebelform. Die fertige Stickerei wird mit einem 2 cm breiten Saum eingefasst. Abb. Nr. 92 zeigt die Franse, mit der die Schmalseiten verziert sind. Man führt sie mit naturfarbigem Garn in Flachnoten aus und bindet die Quasten mit terrafottaroter Seide ab.

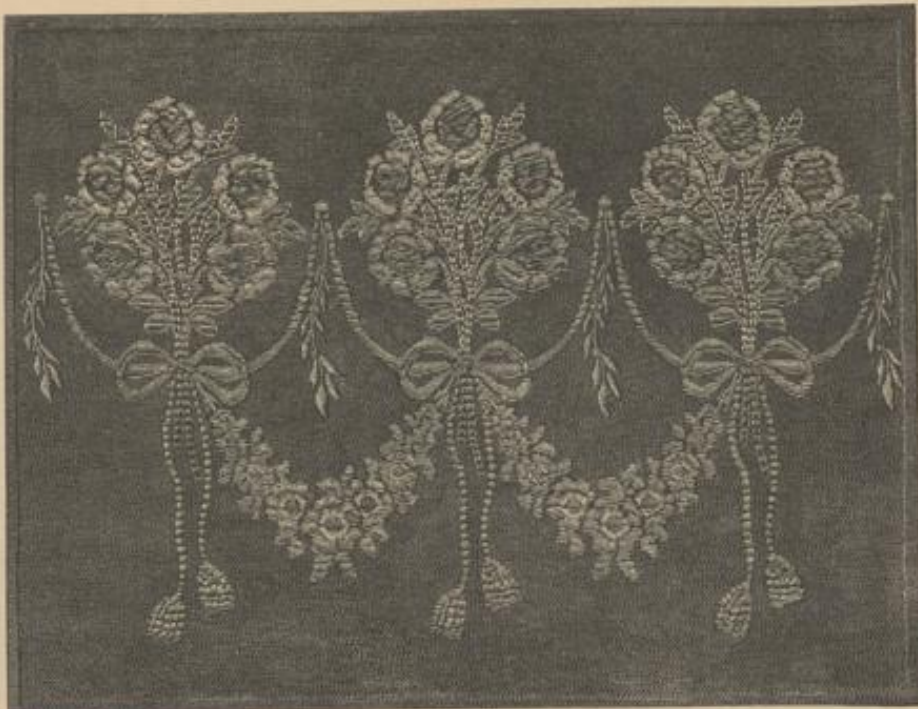


Nr. 92. Naturgroße Franse zur Nächststichdede Abb. Nr. 84.

Abb. Nr. 88. Tischdede mit Kreuzstichstickerei. Die 165 cm lange und breite Decke ist aus moosgrün und blau gemustertem, doppelt gewebtem Javastoff hergestellt. Die Stickerei führt man mit hell- und dunkel-terrafottarotem, hell- und mittel-moosgrünem und hellblauem Cotton perlé D-M-C Nr. 3 nach den Typenmustern (samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen) und dem verkleinerten Detail Abb. Nr. 81 aus. Eine Type des Musters umfasst eine Fadenkreuzung des Gewebes, wie man aus der letzten genannten Abbildung ersieht. Die verkleinerte Totalansicht Abb. Nr. 88 zeigt die Verteilung der Musterformen. Die Stickerei wird mit einer doppelt gewebten grünen, weißgemusterten Vorle eingefasst.



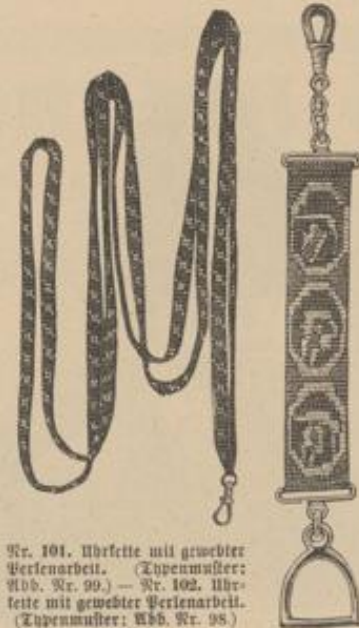
Nr. 93. A. G. Verziertes Monogramm für Weißstickerei.



Nr. 94. Fensterdede mit gezählter Flachstichstickerei. (Verkleinertes Detail und Typenmuster samt Farbenangabe auf dem Schnittbogen.)

Gewebte Perlenarbeiten.

Einfach und rasch auszuführen ist diese Perlenarbeit, in der die mit Abb. Nr. 95, 101, 102, 103 und 105 dargestellten Gegenstände gearbeitet sind. Die Grundlage zur Herstellung dieser Arbeit, zu der alle gerade gestellten Typenmuster als Vorlage verwendet werden können, bilden gerade und ziemlich stramm gespannte Fäden (sogenannte Kettenfäden), die man auf einem Stützrahmen, dessen Querbalken in der gewünschten Länge voneinander entfernt sind, spannt. Die gespannten Fäden, die stets der Länge des Gegenstandes entsprechen müssen, können vor Beginn der Arbeit an einer Seite über den Rahmen gerollt werden, um, nachdem die vorgespannte Kette verarbeitet ist, das fertige Stück einrollen und die aufgerollte Kette nachlassen zu können. Ein durchgesteckter gerader Kartonstreifen teilt die Fäden und gibt gleichzeitig der Arbeit eine feste Basis. Die Stärke der Kettenfäden, für die sich am besten Seide eignet, richtet sich stets nach der Größe der Perlen, da sowohl die kleinsten als auch die größten Perlen zu dieser Technik verwendet werden können. Für feine Perlen wähle man Spitzen- oder feine Kordonneseide, für größere Perlen starke Kordonneseide oder Maschineseide und für ganz große Perlen starkes Garn als Arbeitsfaden. Der Zwischenraum der Kettenfäden wird selbstverständlich immer von der Größe der Perlen abhängen. Beim Einrichten eines Musters muß man stets um einen Faden mehr vorspannen, als das Muster Typen zählt, damit die Perlen (1 Typen ist eine Perle) an allen Seiten von Fäden eingeschlossen sind. Ähnlich wie beim Weben werden auch hier Schußfäden, wozu man zumeist den gleichen Faden wie zur Kette wählt, verwendet, und zwar arbeitet man stets mit zwei Fäden, die mit feiner Nähnadel gegenseitig durch jede Perlenreihe geleitet werden. Abb.



Nr. 101. Uhrkette mit gewebter Perlenarbeit. (Typenmuster: Abb. Nr. 99.) — Nr. 102. Uhrkette mit gewebter Perlenarbeit. (Typenmuster: Abb. Nr. 98.)



Nr. 95. Handtäschchen mit gewebter Perlenarbeit. (Naturgroßes Detail: Abb. Nr. 100. Typenmuster: Abb. Nr. 96.)

Nr. 104 zeigt eine angefangene Arbeit. Ist die Kette gespannt, so befestigt man jeden Schußfaden durch Anbinden oder Annähen an einem äußeren Kettenfaden, facht auf einem dieser Fäden nach dem Typenmuster die für diese Tour bestimmten Perlen auf und legt sie mit dem Zeigefinger so unter die gespannten Fäden, daß der Zwischenraum zwischen je zwei Kettenfäden durch eine Perle gefüllt wird (siehe Abb. Nr. 104). Hierauf leitet man den zweiten Faden auf der Vorderseite in entgegengesetzter Richtung durch, wie die gleiche Abbildung zeigt. Durch diese gegenseitig geleiteten Schußfäden werden die Kettenfäden eingeschlossen und zugleich die Perlen festgehalten. Die folgenden Reihen, die stets wie die erste ausgeführt werden, müssen immer an die fertige Arbeit angehängt werden. — Wir beginnen mit der einfach auszuführenden



Nr. 103. Gürtel mit gewebter Perlenarbeit. (Typenmuster: Abb. Nr. 97.)



Nr. 95. Typenmuster zum Handtäschchen Abb. Nr. 95.



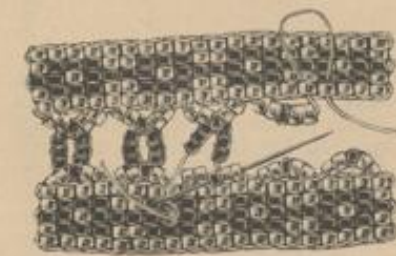
Nr. 97. Typenmuster zum Gürtel Abb. Nr. 103.



Nr. 98. Typenmuster zur Uhrkette Abb. Nr. 102.

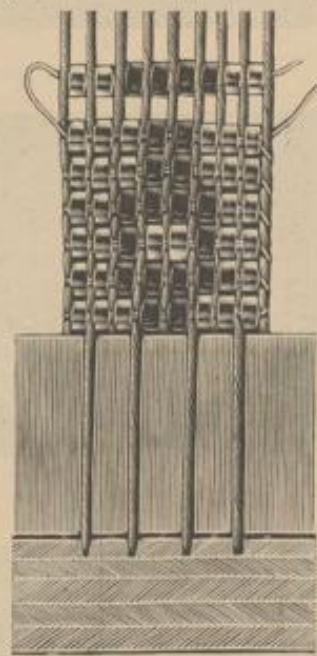


Nr. 99. Typenmuster zur Uhrkette Abb. Nr. 101.

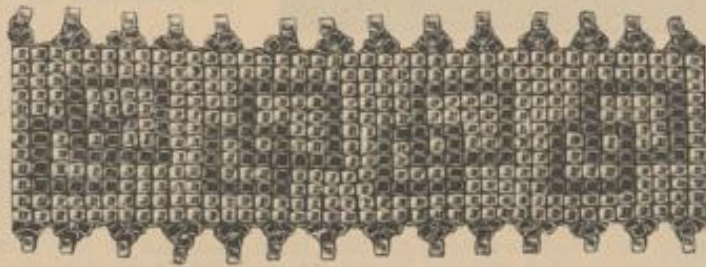


Nr. 100. Naturgroßes Detail zum Handtäschchen Abb. Nr. 95. (Die Verbindung der Bordüren).

Uhrkette Abb. Nr. 101, die aus schwarzen Zeitperlen und Silberperlen nach dem Typenmuster Abb. Nr. 99 gearbeitet wird. Schwarze feine Kordonneseide gibt die Kette und den Arbeitsfaden. Die Herrenuhrkette Abb. Nr. 102 wird aus feinen dunkelbraunen und hellgrauen Glasperlen, Goldperlen und dunkelblauen Stahlperlen nach dem Typenmuster Abb. Nr. 98 hergestellt. Der Mittelpunkt der Kugelformen wird aus Goldperlen, die Kugelformen werden aus Stahlperlen, der helle Grund, auf dem diese Formen aufliegen, aus grauen und der übrige Grund aus braunen Perlen gebildet. Als Ketten- und Arbeitsfäden wählt man feine braune Nähseide. — Der Gürtel Abb. Nr. 103 wird aus schillernden grünen, eckfarbigen, silber- und goldfarbigen Glasperlen nach dem Typenmuster Abb. Nr. 97 ausgeführt. Eckfarbige Kordonneseide gibt den Arbeitsfaden. — Das Handtäschchen Abb. Nr. 95 ist aus braunem Samt hergestellt und mit einer Borte, die man aus weißen und dunkelbraunen Glasperlen nach dem Typenmuster Abb. Nr. 96 und dem naturgroßen Detail Abb. Nr. 100 arbeitet, verziert. Die Borte besteht aus der breiten Mittelborte und den beiden schmalen Handbordürchen, die in der aus Abb. Nr. 100 ersichtlichen Weise an die Mittelborte genäht werden. Die Ränder jeder Borte ziert man mit schmalen Kanten, die aus bogenförmigen Zaden bestehen. Jeder Bogen wird aus zwei weißen, einer braunen und zwei weißen Perlen gebildet und nach Abb. Nr. 100 befestigt. Die Verbindung der Streifen gibt eine separate Reihe aus braunen Perlen (siehe die gleiche Abbildung). — Die Borte Abb. Nr. 105 wird aus Stahlperlen und schwarzen Glasperlen mit schwarzer Kordonneseide gearbeitet. Der Zadenrand wird nach Fertigstellung der Borte an die äußeren Perlenreihen angenäht. Hierzu befestigt man den Arbeitsfaden an eine Randperle und führt dann die Zaden in folgender Weise aus: Man facht zwei schwarze Perlen und eine Silberperle auf den Faden, schiebt sie an den Rand der Borte an, leitet den Arbeitsfaden durch die zweite schwarze Perle zurück, facht wieder eine schwarze Perle auf, übergeht eine Randperle und



Nr. 104. Vergrößertes Ausführungsdetail zur gewebten Perlenarbeit. (Siehe die Abb. Nr. 95, 101, 102, 103 und 105).



Nr. 105. Borte in gewebter Perlenarbeit, verwendbar zur Verzierung von Zaden, Kleidern u.

die nächste Randperle hinunter. Sodann wird der Faden zur Herstellung der nächsten Zade durch die folgende Randperle heraufgeführt. Soll die Borte für einen Gürtel verwendet werden, so kann man sie durch Aneinanderreihen zweier Musterformen verbreitern. Die Zaden können weggelassen oder durch andere ersetzt werden.

Das Anfertigen von Hüten im Hause.

Lehrkursus in Fortsetzungen zum Erlernen der Modistenarbeit.

Von Jenny Kopper.

2. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Kleine Poloform.

Wir bringen diese hübsche, kleidsame und moderne Form mit dem entsprechenden Aufputz. Die Form selbst wird in folgenden Größenverhältnissen ausgeführt:

Wenn der Kopfreifen gebunden ist, werden die vier Querspannen geformt, die an dieser Form gleiche Höhen und Längen haben. Der aufgebogene Stulpenteil mißt 9 cm, das gerade Stück bis zum Kopfreifen mißt 4 cm, die Höhe des Kopfes beträgt 9 1/2 cm, die Länge 21 cm, nur die zweite Stange, die von links nach rechts geht, ist um etwa 2 cm kürzer, damit die längliche Form des Kopfes gebildet werden kann, der bei gleicher Länge kreisrund wäre. Der die Krempe abschließende Reifen, der in den Ecken der Stulpe liegt, mißt 75 cm, der oberste, die Form bildende 83 cm, der mittlere 82 cm, der obere Kopfreifen 66 cm (Fig. 1). Die Form wird, ehe sie mit dem bestimmten Material garniert wird, überzogen, dazu kann Tüll, Mechlin oder Apprêt genommen werden. Man legt den Tüll außen an die Form und steckt kleine Fältchen bis zum obersten Formreifen (Fig. 2); der Tüll darf jedoch nicht zu fest gespannt werden, er muß ganz lose auf der Form liegen, aber ohne sich zu bauschen. Der Tüll wird 1-2 cm breit vom Draht weggeschnitten und mit Vorstichen befestigt. Nun schneidet man zum Kopfausschnitt den Tüll etwa 2 cm in der Rundung vom Kopfreifen entfernt heraus und schneidet in kleinen Abständen bis zum Reifen ein, biegt diese Teile um den Reifen und näht wieder mit Vorstichen (Fig. 3). Zum Ueberziehen des Kopfes wird der Tüll so aufgelegt, daß er ringsum bis an die Krempe hinunter reicht; dann wird er mit den sich ergebenden Fältchen befestigt (Fig. 4).

Die Form ist jetzt überzogen und kann garniert werden. Als Material kann Samt, Filzstoff oder Taffet verwendet werden; eine sehr schöne Kombination ist folgende: Kopf und Untertrempe aus Filzstoff (Mouchon) in Zabat, Silbergrau, Weinrot oder Schwarz, die Stulpe aus schwarzem Samtband mit vorgestrichenen Silberbörtchen, ein weißer oder schwarzer Kronenreifer liegend gesteckt und auf dem Cache-peigne (Reifchen) Tüll oder Musselinchiffon in der Farbe des Filzstoffes oder in Schwarz.

75 cm Filzstoff werden in zwei gleiche Teile geschnitten; die eine Hälfte bildet die Kappe, die andere den unteren Krempeband. Man legt den Stoff so auf den Kopf, daß er überall gleichmäßig über die Form ragt, und steckt ihn an der Stulpe fest, beachtet jedoch die Form des Kopfes und Krempe; es ergeben sich dadurch kleine Fältchen, die man möglichst gleichmäßig verteilt, dann schneidet man den Stoff ungefähr 2 cm über dem Rand weg und näht den Filz mit großen Stichen am Tüll fest, ohne jedoch durch den Filz zu stechen (Fig. 5). Hierauf wird die Form umgelegt, so daß sie auf der Kappe liegt, der Stoff wird auf die Form gesteckt, so daß er etwa 2 cm über den unteren Stulpenteileisen geht; die sich ergebenden kleinen Fältchen können gleichmäßig verteilt und in oben angeführter Weise angenäht werden, das Ueberflüssige wird weggeschnitten. Zum Kopfausschnitt wird der Filz 2 cm vom Kopfreifen entfernt ausgeschnitten und wieder in kleinen Abständen eingeschnitten (Fig. 6).

Man nimmt nun etwa 3-4 cm breites Samtband oder schrägsädig geschnittene Samtstreifen, die gerade durch die Mitte gemessen 3 cm haben (schräg von der Webeante gemessen 5 cm), näht diese zusammen, bis die Länge von 170 cm erreicht ist, das ist zweimal der Umfang des Hutes, und biegt die Streifen in die Hälfte, die man mit Stednadeln bezeichnet. Ungefähr 2 cm breite Silberbörtchen werden ebenfalls in die Hälfte gebogen und als Vorstoß an die Samtstreifen genäht, die Stiche sind nur an der Rückseite sichtbar; man darf durch den Samt nicht durchstechen (Fig. 7).

Amschlagbild (Vorderseite).



Der fertige Hut.



Fig. 1.

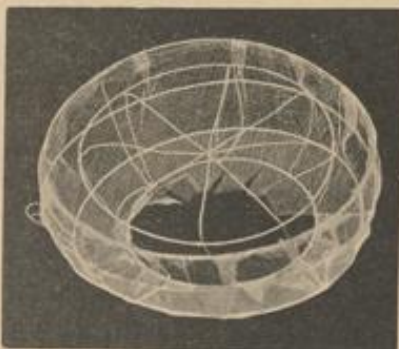


Fig. 2.



Fig. 3.



Fig. 4.



Fig. 5.



Fig. 6.

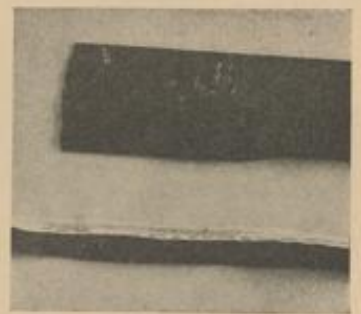


Fig. 7.

rückwärts in gleicher Art ausgeschnitten und zeigt querüber drapierten Oberstoff, der mit Auflagen aus echter Irishgipureweise in angegebener Art versehen ist. Selbstverständlich müssen die Spitzenfiguren aus sehr feinem Garn gehäkelt werden, damit sie den luftigen Charakter des Kleides nicht stören. Der Gürtel wird einmal um die Taille geschlungen und läßt das eine Ende quer über die Brust reichen und beim linken Armloch mit einem großen Tuff endigen. Mit den Schoppenärmeln aus gesticktem Musselinchiffon werden rundgeschnittene, duftige Epaulenten mit Bandbesatz an der Kante zugleich an die Armlöcher gesetzt. Diese Volants können der Seidenstoffgrundlage entbehren, wenn sie aber mit solcher versehen sind, muß ihr Rand unabhängig von der Grundform bleiben. Der Empirerock wird in gereihten Falten an das Leibchen gesetzt und schließt mit diesem rückwärts in der Mitte. Er hat eine Grundform aus Taffet oder Satin Liberty-Seidenstoff, ist mit zwei Reihen Irishgipureauflagen versehen, die aus einzelnen Medaillons zusammengestellt sind, und zeigt an seiner verkürzten Kante ein in einen Saum geschobenes oder aufgedichtetes Samt- oder Seidenbändchen. An die Grundform sind zwei Reihen von Samt- oder Seidenbändern genäht, die durch den Musselin durchschimmern und so angebracht werden müssen, daß sie zwischen beiden gehäkelten Aufputzreihen liegen.

Fortsetzung folgt.



TEPPICHHAUS ORENDI

k. u. k. Hof- und Kammerlieferant — Wien I., Lugeck Nr. 2.

Maffersdorfer Knüpfteppiche

nach Entwürfen modernster Meister.

Echt orientalische Perser und Smyrna-Teppiche

in feinsten Qualitäten sowie bis zu aussergewöhnlich grössten Dimensionen.



Reich illustrierter, in Farben ausgeführter Prachtkatalog über Teppiche, Vorhänge, Decken, Lambrequins, Divanüberwürfe etc. gratis und franko.



Damentuch

in allen Farben.
Muster gratis und franko.



Albert Hardt k. u. k. Hof-
Tuchlieferant
Zur Schäferin
Wien I., Freisingergasse 1 (nächst dem Stefansplatz).
Bekannt reelle Einkaufs-Quelle.

Englische und französische
Neubeiten für Damenkostüme,
Covert coat, Loden etc.

Hmschlagbild (Rückseite).

A. Theaterhut aus schwarzem Samt. Die sehr breite, ovale Form des Hutes hat eine sich den Seiten zu verbreiternde, vorn und rückwärts schmälere Krempe und ist ganz mit glattem Samt bespannt. Um die Krone des Hutes ist ein glattes Samtbandeau gewunden, innen erscheint an der leicht sich aufschwingenden linken Krempe ein Knotengesteck aus Wuffelinschiffen. Außen mehrere volle, schwarze Federspitzen.



B. Besuchshut aus Filz mit hoher Krone und breiter, seitlich aufgestellter und mit einem scharfen Bug versehener Krempe. Um die Krone des Hutes ist ein Satin Liberty-Band gewunden, das seitlich zu einer sehr vollen Rosette gesteckt ist; innen ist die Krempe mit Samt montiert und mit einer Rose aus heller schattiertem Satin Liberty-Band verziert.

Nr. 106.
Kragenjabot
aus Spitzen.

Die Bezugsquellen siehe Inseratenteil.

Der Name „Koh-i-noor“ stellt heute die sicherste Gewähr für die höchste Vollendung eines Annähdrukknopfes.

Beste Rohstoffe ••
Geübteste Arbeitskräfte ••
Selbsterfundene, in allen Staaten ••
•• patentierte Spezialmaschinen

werden für die Erzeugung von

Annähdrukknöpfen „Koh-i-noor“

verwendet.

Erhältlich in allen Städten.

NEU! Die leeren Kärtchen von Druckknöpfen „Koh-i-noor“ werden gegen wertvolle Gegenstände bis zum Betrage von 200 K eingelöst.



Jeder Knopf trägt die Garantiemarke:

Notizen.

10.000 Kronen widmen die bekannten Kunerolwerke einem Preisauschreiben, das wohl besonders in Hausfrauenkreisen großen Anklang finden wird. Die Details hierüber waren im Ankündigungsteile des letzten Heftes enthalten. Die Kunerolwerke, bekanntlich die Pioniere auf dem Gebiete der Pflanzenfettfabrikation, sind die ersten und größten Pflanzenfettfabriken der Monarchie und haben erst kürzlich zwei Zweigfabriken im Ausland errichtet. In den Kunerolwerken wird ausschließlich reines Pflanzenfett aus Kotosnüssen erzeugt und keinerlei andere Produkte; dadurch bietet Kunerol die unbedingte Gewähr für vollkommene Reinheit und Unverfälschtheit.

Moderne Seiden

in schwarz, weiss und farbig, steuerfrei. Muster franko.

5586

Seiden-Grieder-Zürich

kgf. Hofl.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig von K 1.15 bis K 18 — per Meter.

Spezialität: **Seidenstoffe** für **Gesellschafts-, Braut-, Ball- und Strassen-Toiletten** und für Blusen, Futter etc.

Wir verkaufen nur garantiert solide Seidenstoffe **direkt an Private zoll- und portofrei** in die Wohnung.

Schweizer & Co., Luzern O 1 (Schweiz)

Seidenstoff-Export, königl. Hoflieferanten. 5415

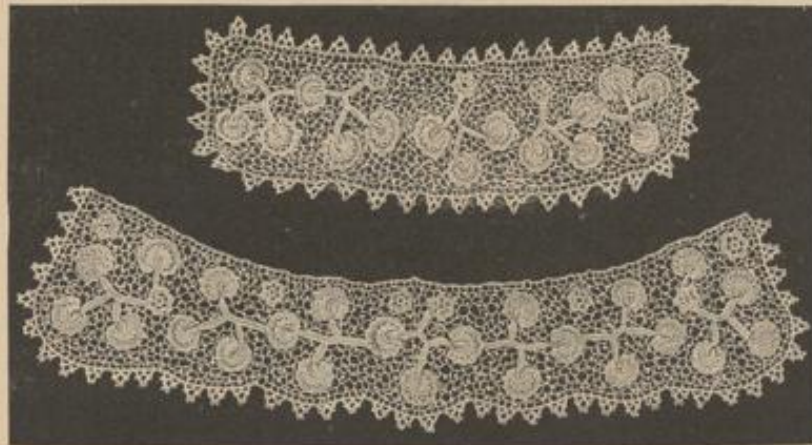
CHRISTOFLE & C^{IE} WIEN, I. OPERNRING Nr. 5. Essbestecke u. Tafelgeräte bestversilbert und echt Silber. Reichste Auswahl!

Brautausstattungen, Kunstgegenstände, Geschenkartikel.

Hunyadi János SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

5475

Album für Innendekoration. Das bekannte Teppich- und Möbelhaus S. Schein, k. u. k. Hoflieferant in Wien I., Bauernmarkt 12, gibt soeben einen Katalog aus, der durch seinen außerordentlich reichen Inhalt das lebhafteste Interesse jeder Dame erwecken wird. Eine große Anzahl vorzüglicher Abbildungen zeigt Luxus- und Gebrauchsgegenstände aller Stilarten und in jeder Preislage sowie moderne und orientalische Teppiche, in denen die Vorräte der Firma S. Schein eine Wiener Spezialität bilden. Der Bezug des „Albums für Innendekoration“ kann deshalb jeder Dame angelegentlich empfohlen werden. Das Album ist in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer und italienischer Sprache erhältlich und wird auf Verlangen gratis zugesandt.



Nr. 107. Manschette und Krage aus Irldghlypürespitzen.

An die „Kunstziehung in der Schule“ anschließend bringt die bekannte Tee-Firma Rehmer (Frankfurt a. M.) hochkünstlerische Stundenpläne, Originalarbeiten von Professor v. Volkmann und H. Schröbter, heraus. Sie sollen die bisher üblichen geschmacklosen Stundenpläne verdrängen und Liebe und Verständnis zur Kunst wecken. Schüler erhalten diese reizvollen Drude in Rehmers Tee-Verkaufsstellen gratis.

Der Spätherbst hat noch Sonnentage,



allein die sind gefährlich, namentlich für empfindliche Leute; sie verführen dazu, daß man sich zu leicht kleidet, und nur zu oft wird ein Spaziergang mit einer starken Erkältung bezahlt. Gerade in diesen Tagen sollte man darum nie ohne Faß echte Sodener Mineral-Pastillen sein, die sich als Vorbeugungsmittel ebenso glänzend bewährt haben, wie sie gegen alle Reizungen der Schleimhäute, der Luftwege etc. bewährt sind. Faß echte Sodener Pastillen nur K 1.25 die Schachtel und sind überall zu haben.

Generalrepräsentanz für **Oesterreich-Ungarn:**
W. Th. Gungert, Wien I., Dominikanerbastei 3.

Mit ruhigem Gewissen kann es den Müttern und Damen überhaupt empfohlen werden, die rasch und sicher wirkende unübertreffliche *Babymira-Creme* des Apothekers H. Brodjovin zu benutzen; sie ist besser als jedes Streupulver, beseitigt rasch Haut- und Kopfschläge, Nierziger, trocknet aufgeriebene, gesprungene, aufgeschundene Haut, dient vorzüglich zur Wiederherstellung einer glatten Haut, wenn selbe durch Wind und Kälte rauhe geworden. 5 Schachteln verschickt um K 3.20 und 10 Schachteln um K 5.80 franko der alleinige Erzeuger H. Brodjovin, Apotheker in Agram Nr. 61.



Nr. 108. Brosche mit Hängchen.

Köstlicher Duft. Steis ausgezeichnet, an die edelsten der Blüten erinnernd, bleiben das Parfüm „Röve d'Ossian“, die Seife, das Poudre de riz und das Toilettenwasser ausschließlich Eigentum der Aristokratie — L. Veyrand, Paris. Zu haben in allen besseren Geschäften.

Bad Ems. Um auch den minder bemittelten Bevölkerungsklassen den Bezug der fistalischen Mineralwässer von Ems, Lungensthalbach und Schlagenbad zu ermöglichen, wurden neuerdings die Bezugspreise unter Berücksichtigung der Frachtverhältnisse für die einzelnen Zonen einerseits durch das ganze Deutsche Reich, andererseits für Oesterreich-Ungarn ziemlich einheitlich geregelt. Die Apotheken und Mineralwasserhandlungen wurden hiervon seitens der königlichen Brunnendirektion Ems in geeigneter Weise verständigt.

Büchereilauf.

(Beschreibung vorbehalten.)

„Das Filigran-Netz.“ Kriminalroman in drei Teilen von A. K. Green. Autorisierte Bearbeitung von Dr. Berthold A. Boer. Verlag von Wilhelm Scholz, Weidohlf. Preis brosch. M. 2.—, geb. M. 3.—.

„Ephing.“ Rätselammlung von F. Eilhard. Verlag von Walter Fiedler, Leipzig.

„Klassiker der Kunst“ in Gesamtausgaben. 6. Band: *Wesley*. Des Meisters Gemälde in 146 Abbildungen. Mit einer biographischen Einleitung von Walter Gensel. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Preis geb. M. 6.—.

Bestens empfohlene Firmen:

Amerikanische Patent-Montagen „Columbia“
Aug. Kaulsch, Wien I., Hohenstaingasse 15 w.

Ausstattungen, Leinwand und Wäsche
„Zum Herrnhuter“, Wien I., Neuer Markt 17.

Bett-Waren, Brautausstattungen, Federn, Bettfedern, Pluunen, Bettfedern-Reinigungsanstalt
S. Samel's Nachf., Wien I., Petersplatz 11.

Brautausstattungen
Ergänzt-Wäsche-Geschäft „Zur Myrte“, Wien VIII., Pfarrhengasse 25 (Atelier im Hause).

Chem.-Färberei- und Putzerei
prompteste Ausführung, auch Provinz. J. D. Etelgruber, Wien I., Ewigelgasse 4.

Galanteriewaren, Gürtel
Schmullen, Silberkamm, Tischchen. Friedrich Hölzer, Wien, Körntnerstr. 2, Palais Equitable.

Juwelen, Gold- u. Silber-waren
Anton Feldwein, Juwelier, Wien I., Wollgasse 2, am Peter.

Glöppelspizen, Stickerien
feine Damenwäsche. Gabriele Hirsch, Wien IV., Werdener Hauptstr. 23. Teleph. 6324.

Kleider
Herbert v. Stern. Fuser I. Kaiserin-Anstalt. I. Provinz. J. Smetana, Wien XIII., Ringstr. 104. Telephon N. 54.

Kunstblumen- und Erzeugung
Gerstl, Wien VII., Kirchengasse 5. Stroß- und Filzhüte, Hutformen. Niederlage. In groß, en detail. Wegr 186.

Kunststickererschule und Atelier
Helene Brück, Wien I., Wipplingerstraße 18.

Leinen Tischzeuge, Wäsche-Konfektion
Joseph Kranner & Sohn, k. u. k. Hoflieferanten, Wien I., am Hof.

Linoleum (Korkteppiche)
H. G. Eßmann's Nachf., A. Reichle, Wien I., Kolonnenring 3.

Mal-, Brandmal- u. Pausen-Regulirica
Bier & Schön, Wien I., Tegetthofstr. 9.

Mme. Gabrielle Hahn.
für Teint- und Haarpflege. Von 11 bis 4 Uhr; auch telefonisch. Wien I., Fleischmarkt 6.

Möbel-Fabrikniederlage von Aug. Knobloch's Nachfolger
Wien, Neubau, Breitengasse 10 und 12.

Pausen Vorstud auf alle Stoffe. Hauptstudier.
Arthur Horowitz, Wien VI., Gumpendorferstraße 87.

Stickerien
angenehme und fertige nebst allem Material. A. Hollan, Wien I., Seilerergasse 8.

Uebersiedlungen
Gots & Jekinet, Schottenring 27. — Möbel-Einlagerung.

Uhren
W. Herz & Sohn, Wien Stefanplatz 6 u. Körntnerstr. 25. Eigene Erzeug. (Weltausstellung St. Louis 1904 hors concours) u. größte Depot bester Genter u. Waiblinger Präzisionsuhren u. Chronometer.

Wäsche- Ausstattungen
Arban & Sohn, k. u. k. Hoflieferanten. Wien VII., Bieblerstraße 12. Geegründet 1870.

Zur Goldperle
L. Höfer Markt 8. Theater-, Frauen-, Schmuck, Taschenbägel, Hüter, Modartikel.



Heft 3. XX. Jahrgang. 1. November 1906. Wien, Leipzig, Berlin, Stuttgart, New York.

Trauer.

Von Käthe von Veeter (Wiesbaden).

Nachdruck verboten.

Dreiundzwanzig Jahre hatten sie miteinander gelebt und zwanzig davon, vielleicht noch etwas darüber, war Kampf und Unfriede und Unzufriedenheit zwischen ihnen gewesen.

Nun hatte der Tod, der große, allmächtige Friedensstifter, seine lösende Hand auf ihre Ehe gelegt — sie war Witwe.

Er, dessen heftiges Temperament, dessen sich stetig mehr verdüsternder Sinn ihr und der Kinder Leben täglich und stündlich verbittert hatte, war dahingegangen durch die dunkle Pforte, hinter der sich alles verklärt und alles verjöhnt, hinter der die ewigen Träume und die milden, himmlischen Tröstungen wohnen.

Schwere Monate, grausam schwere Wochen und Tage waren dieser Erlösung vorangegangen. Neben seiner Leiche war sie ohnmächtig zusammengebrochen. Aber nicht in Schmerz und anklagender Sehnsucht, sondern nur aus körperlicher und geistiger Erschöpfung.

Es war Zeit gewesen, daß der große Friedensstifter kam, sie hätte es kaum mehr länger ertragen.

Das schwere Leberleiden, das er wohl schon lange Jahre, vielleicht den größten Teil seines Lebens hindurch, in sich getragen hatte, war in diesen letzten Wochen und Tagen zu einer qualvollen Höhe gestiegen. Er hatte sicher selbst übermenschlich gelitten, aber seine Umgebung ebenso mit ihm.

Nun, wo er langgestreckt und still auf den weißen Kissen lag und aller Schmerz und alle zitternde, zornige Unruhe von ihm genommen war, ging ein Aufatmen über das ganze Haus und alle Familienmitglieder; am meisten über sie, die ihm am nächsten gestanden hatte, über seine Frau.

Zu Ende! Gott sei Dank!

Dahinter kein Seufzer, keine Träne, nur befreites Aufatmen.

Die Erschöpfung in ihr war so groß, daß sie über diese Kargheit und Kälte ihres Empfindens gar nicht nachdachte. Der Körper herrschte gewaltig über alles, er verlangte sein Recht, er wollte ausruhen.

Aber auch als ihre kräftige Natur sich nach kurzer, ganz kurzer Rast wieder elastisch aufrichtete, als sie zum Denken und Empfinden kam, war in ihr nichts als eine große Ruhe, ein in die Zukunft hinübertastendes, befreites Hoffen.

Das erschreckte sie doch. Es kam ihr unmenüchlich vor. Sie war sein Weib gewesen — dreiundzwanzig Jahre lang. Aber wenn sie daran dachte, überließen sie Schauer — dreiundzwanzig Jahre Knechtschaft und Kampf! Und es sollte unmenüchlich sein, wenn sie keine Trauer in sich fand, als endlich die Freiheit kam?

Sie sah auf ihre Kinder. Keines von ihnen hatte dem Vater nahe gestanden, aber doch lag über allen der Schatten einer echten, tiefen Trauer. Alle schienen sie vergessen zu haben, wie oft sie unter seiner Härte, seinem bitteren, ungerechten Wesen gelitten, wie viel Sonnenschein und Wärme er durch seine düstere Laune und Strenge aus ihrer Kindheit und Jugend gewischt hatte.

„Der arme Vater! Er war wohl schon immer krank! Sein körperlicher Zustand hat ihn so gequält, daß er uns quälte, ohne es zu wollen,“ sagten sie entschuldigend untereinander, und jedes von ihnen schlich sich noch einmal in das Sterbezimmer, küßte die braungelbe, hagere Hand des Toten und kam mit rotgeweinten Augen von seinem stillen Lager zurück.

Nur sie, sie fand keine Tränen, keine entschuldigende Gerechtigkeit für ihn. Sie konnte die Hand nicht küssen, die so

lange Jahre hindurch mit eisernem Druck die ihre gehalten und sie durch die Abgründe und dunkeln Tiefen seiner bösen Laune und krankhaften Mißstimmung geschleppt hatte.

Wie sie auch suchte, kein milder Schmerz wollte sich in ihrer Seele finden lassen. Ueber allem, was weich und sanft und zärtlich in ihr gewesen, lag eine harte Schicht von Groll und Haß, aufgetürmt durch Jahre freudlosen Zusammenseins.

Um der Kinder willen hatte sie ausgehalten, sonst wäre sie gegangen, lange, lange schon. Und nun war es gut, daß sie ausgehalten hatte — die Kinder dankten es ihr.

Still und ernst ging sie zwischen ihnen her und ordnete mit ihnen alles, was zu ordnen war, aber dabei kam über ihr erstes, fast dankbar erfreuliches Aufatmen eine quälende Unruhe, ein nagender Vorwurf. Vor der Trauer der Kinder kam sie sich arm und herzlos und versteint vor, schien sie sich eine Lügnerin und Heuchlerin in ihren schwarzen Gewändern und mit ihrer ernsten Miene. Sie hätte die schwarzen Kleider von sich reißen und jedes Wort, das man tröstend zu ihr sagte, mit den Händen abwehren mögen. Es war ja alles nicht wahr, es traf sie nicht, denn sie empfand keine Trauer, keinen Schmerz, sie vermochte nicht einmal dem Toten so weit gerecht zu werden, daß sie sein körperliches Leiden milde über seine Fehler und Härten deckte.

Unmenüchlich, ja unmenüchlich war sie doch. Er hatte das Menüchliche in ihr getötet. Mit seinem Tode erst getötet; denn während sie sonst den Kindern gegenüber frei und sicher dagestanden, eins mit ihnen im Denken und Empfinden, fühlte sie sich jetzt unfrei und unsicher, ferner von ihnen und ihrer weichen Liebesfülle, die entschuldigend, ver-



Schriftstellerin Hedulein Käthe von Veeter.

geben und trauern konnte.

Freilich, die Kinder hatten es leicht. Zwischen ihnen und des Vaters schroffen Seiten hatte sie als Mutter stets mit dem Sonnenschein ihrer Güte und Liebe gestanden, so daß sie sich nie an seinen Rauheiten so wund gestoßen und verletzt hatten wie sie. Und nun waren sie auch schon jahrelang aus dem Hause, sie hatten vergessen, wie es dort zuging — Jugend vergißt so schnell. Ihnen konnte es leicht werden, mit Trauer und Liebe an den Verstorbenen zu denken; ihr war es unmöglich, sie fühlte nur die Befreiung von jahrelanger Last.

Aber sie kam doch nicht recht dazu, sie wohlthuend zu fühlen. Es lag etwas Vereinsamendes, etwas Entmenschetes in diesem Empfinden, etwas, das sie aus den Reihen der Lebenden und Liebenden stieß, das quälender auf ihr lag als die Qual der vergangenen Zeit. Sie sehnte sich nach Schmerz, nach Trauer und Tränen wie nach einer Wohlthat, wie nach einem warmen Licht, das ihre frierende, erstarrte Natur schmelzen und erhellen sollte; aber sie konnte das Licht nicht finden, so sehnsüchtig ihre trockenen Augen auch schauten, ihr Herz blieb kalt und rot.

Dann hatte sich der Sarg über dem Verstorbenen geschlossen, und man trug ihn fort.

Die Kinder zogen mit hinaus auf den Friedhof — sie nicht. Sie konnte nicht. Marmorstill und marmorhart hatte sie die Trauerfeierlichkeit an sich vorübergehen lassen; so fremd, so gleichgültig alles. Sie trugen einen fremden Mann hinaus. Das war das Höchste, wozu ihr Denken sich aufraffen konnte. Nicht mehr einen gehäßten, denn seine Macht war gebrochen, aber

einen fremden. Was sollte sie dabei sehen, wenn die Erde zurücknahm, was ihr Eigentum war? Die Trauer ihrer Kinder, die sie nicht teilen konnte, hätte sie nur gemartert.

Hinter der Gardine stehend, sah sie dem Leichenzuge nach mit kalten, starren Augen. Schwarz, alles schwarz vor ihr, hinter ihr, um sie. Der Sarg dort barg das, was ihr Leben ein Menschenalter lang mit Qual und Leid, ja, fast mit Haß erfüllt hatte. Nun ging es aus ihrem Leben, nun konnte sie sich aufrichten und frei sein.

Aber dabei fühlte sie nichts von Freiheit und Erleichterung; kalte Schauer überrieselten sie, und eine große, müde Hoffnungslosigkeit senkte sich langsam auf sie herab. Was nun? — Die Kinder draußen in der Welt und sie allein mit einem steinernen Herzen, das nicht einmal trauern und weinen konnte, ein armseliges, um sein menschliches, normales Fühlen betrogenes Geschöpf, auch eine tote, wenngleich sie noch im Leben wandelte!

Nun würde der Leichenzug gleich die Wegbiegung erreichen, noch eine Minute und er war ihren Blicken entschwunden. Dann war alles zu Ende, vorbei, fort für ewig.

Und sie hatte ihn einst so sehr geliebt!

Plötzlich zuckte ein schneidendes Weh durch ihre Seele, plötzlich wußte sie wieder, was sie schon lange Jahre hindurch vollkommen vergessen hatte, wie sie ihn so sehr geliebt.

Die kalten Hände schlangen sich zitternd ineinander, und ihre Augen starrten weit und groß über die jetzt einsam liegende Straße in die düstere Winterwelt hinaus. Aber sie sahen nicht, wie sich droben am Himmel die Schneewolken ballten, wie unten am Wege der Nordwind die kahlen Äste peitschte und den Krähen das schwarze Gefieder zauste, sie sahen in eine ferne, ferne Vergangenheit, in Tage der Jugend und des Sonnenscheins. Die Welt lag im Duft der Rosen, die Nachtigallen sangen und ein paar braune, feurige Augen leuchteten mit warmem Blick in ihr Herz hinein.

Sie hatte ihn so sehr geliebt, blind und toll, über alle Warnungen und Mahnungen fort. Seine tiefe, weiche Stimme, sein dunkles, volles Lachen, die hohe, stolze Gestalt, selbst seinen scharfen Spott und die schon damals gelegentlich aufbrausende wilde Heftigkeit, alles hatte sie geliebt, weil es an ihm war.

All die sonnigen Tage ihrer jungen Liebe wuchsen wieder vor ihr auf. Wie hatte sie nur vergessen können, daß sie einst in ihrem Leben waren? Nun kam die Erinnerung und strich ihr mit der warmen, weichen Hand über die kalten, starren Augen und erzählte mit leiser, holder Stimme von jenen fernem Tagen, durch die er, den sie geliebt hatte, gut und zärtlich, gerecht und liebevoll neben ihr wandelte. Sie sah ihn, wie er einst war, als noch keine Schatten seiner späteren, krankhaft überreizten Heftigkeit und Härte in ihr Beisammensein gefallen war. Wie viel Glück hatte er ihr damals gegeben, wie viel selige, unbeschreiblich schöne Stunden!

Es war, als sanken schwere, schwarze Schleier von den Augen ihrer Seele. Es wurde so licht und klar um sie. Wie von einem hohen Berge schaute sie hinab in das Tal ihres Lebens und sah den Weg der Jertümer, den sie zusammen gegangen und auf den sie beide so viel Steine und Dornen gehäuft hatten, daß ihre Liebe sich daran totgestoßen und verblutet hatte.

Sie sah den langen Weg, und an seinem Ende stand ein Sarg. In den legten sie einen fremden Mann, einen, um den ihr Herz nicht trauern konnte, weil es sich von ihm entfernen und ihn lieblos verdammnen gelernt hatte.

Und wie sie sich von dem schwarzen Sarge ohne Tränen abwandte, richtete sich dahinter ihre totgegläubte Liebe auf und sah sie an mit den Augen fernere Jugend und grüßte sie mit allem Glück, das sie ihr einst gegeben, einst, ehe des Alltags Bitternis und ihre trostige, harte Unduldsamkeit über sie gekommen war.

Da kamen ihr heiße Tränen, da sank sie ansschluchzend in die Knie. Der Quell ihrer Liebe war wieder aufgebrochen aus der Tiefe, der Tod hatte den schweren Stein gehoben, den das Leben erstidend über ihn wälzte. Sie hatte den Geliebten ihrer Jugend wiedergefunden und mit ihm die Trauer des Weibes um den Gatten, den Vater ihrer Kinder!

Gott sei Dank, ihr Herz schlug voll und schwer, ihr Herz lebte wieder! Nun konnte sie den Kindern frei und sicher in die Augen sehen — sie trauerte mit ihnen um den, der jetzt der Erde seinen irdischen Teil gab und dessen besserer Teil, losgelöst von allen Schladen, in ihrer Erinnerung ewig weiterlebte!

Sprüche.

Von Wilhelm Herbet (München).

Wohlthun, wenn es auch verkannt,
Oeffnet wieder gern die Hand.
Nur die Wohlthatssprahlerei
hat vom Undank ein Geschrei.

Jeder kann in seiner Weise
Nach des Lebens Bestem seh'n;
Auch in einem engen Kreise
Läßt sich auf der Höhe geh'n.

Mit jedem Lied,
Das Gott einem Dichter gab,
Fällt ein Stück Himmel
Zur Erde herab.

Das neue Museum des ungarländischen rumänischen Kulturvereines in Hermannstadt.

Von Regine Biegler (Erfeld).

Nachdruck verboten.

Wenn einzelne Persönlichkeiten den inneren Reichtum ihres Volkes, sein wirtschaftliches, geistiges und künstlerisches Wachsen und Erstarren zusammenfassen und in typischen Bildern getreu dessen Charakter festzuhalten versuchen, so ist das ein Werk, das Freude schafft und wieder der Gesamtheit zugute kommt.

Ein solches Werk ist das im verflochtenen Sommer in eigenem Ausstellungsgebäude eröffnete Museum des ungarländischen rumänischen Kulturvereines in Hermannstadt. Der genannte Verein „Asociatiunea“, auch „Astra“ genannt, bestand schon seit dem Jahre 1862 in Siebenbürgen. Seit 1895 erst erstreckt sich seine Tätigkeit auch über Ungarn. Diese besteht in der Hebung und Förderung rumänischer Literatur und Kultur und in der Kräftigung des Volkslebens. In dem neugegründeten Museum tritt uns ein Werk dieses Vereines entgegen, das in fesselnder Art ein Gesamtbild des rumänischen Volkslebens präsentierte.

Der Begründer des Vereines, Doktor Diacovovich, regte schon im Jahre 1897 die Idee zur Gründung dieses Museums an, doch erst im Jahre 1905 war es mög-

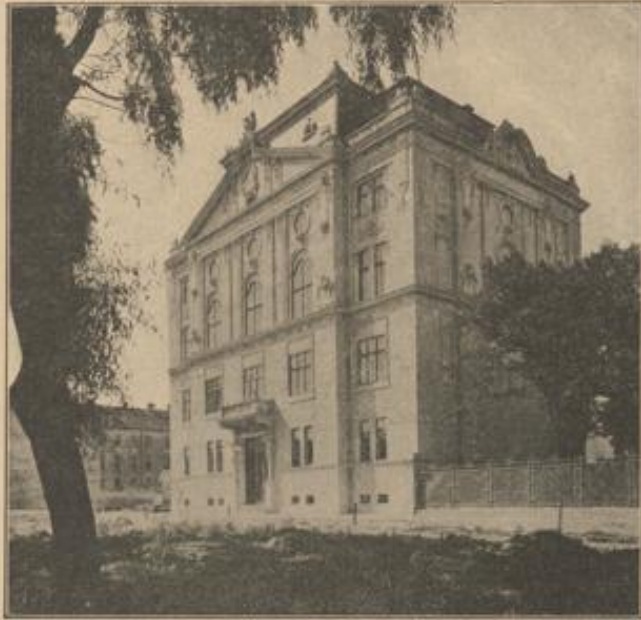
lich, durch freiwillige Stiftungen und Beiträge von Volksfreunden das Gebäude, die bleibende Stätte für das neue Museum, zu errichten und die Ausstellung dem Publikum zu übergeben.

Das Ausstellungspalais erhebt sich wirkungsvoll an einem der schönsten Plätze von Hermannstadt; unser Bild zeigt den geschmackvollen modernen Bau mit der Fassade und dem schönen Portal. Die Innenräume sind mit allem modernen Komfort ausgestattet, und jeder Teil der Ausstellung, der ethnographische sowohl als auch der geschichtliche, und die Kultur Ausstellung, ist in geschmackvoller und feinsinniger Weise untergebracht.

Die Ethnographische Ausstellung zeigt unter anderem geographische und graphische Karten, interessante alte Urkunden und Diplome über Gemeinde- und Zunftwesen, Bilder rumänischer Wohnungen und Gassen und verschiedene Gegenstände, die auf Völkerkunde Bezug haben. Mehrere Puppen in Lebensgröße zeigen den rumänischen Typus und die Trachten verschiedener Gegenden und Zeiten, besonders die reizvolle Frauentracht. Die malerischen, eigenartigen Kopfbedeckungen, die faltigen,



Dr. Diacovovich, der Begründer des ungarländischen rumänischen Kulturvereines.



Das Museum des ungarländischen rumänischen Kulturvereins in Hermannstadt.

buntgestickten Hemden und Schürzen, alles in den herrlichsten, fein zusammenstimmenden Farben, wie sie die Rumänen lieben, zeugen von einem angeborenen Schönheitsgefühl, sowohl was Linie als Tönung anbelangt. Diese Verzierungen an der Kleidung sind durchwegs Handarbeiten, teils Webereten, teils Nadelarbeiten in Wolle und Seide. Fräulein Minerva Kosma hat sich das Verdienst erworben, all diese stilvollen Muster der rumänischen Hausindustrie zu sammeln und in einem Album herauszugeben, das den Freundinnen rumänischer Arbeiten gewiß willkommen sein wird. Alle diese herrlichen Muster sind genau nach der Wirklichkeit in den prächtigsten Farben wiedergegeben; gleichzeitig wird in dem Album gezeigt, wie diese Muster auf Polstern und Decken, Handtüchern und Kleidungsstücken verwendet werden.

Das Frauenauge vor allem ist entzückt von dem Reiz dieser Muster, die bald als leichtgeschwungene, zierliche Girlande in Kreuzstich, als vornehm einfache, gediegene Durchbrucharbeit oder als breite Bordüre in kunstvoller Webetechnik ins Auge fallen. Die ersteren Muster werden zur Verzierung von Hemden und Kopftüchern verwendet, ebenso die zweiten; die dritte Art, die breite Bordüre, zeigen die Schürzen, Cretingen genannt, sowie die Tisch- und Bettdecken, die durchwegs entweder als Randverzierung solche Muster haben oder aber ganz in Mustern gearbeitet sind.

Die Männertracht zeigt die schmalen Börtchen am weitärmeligen Hemd, wie dies auf unserem Bilde ersichtlich ist. Der langzottige, mattgelbe Schafpelz, die schwarze Lammfellmütze, der breite Ledergürtel, die weichen Bindschuhe vervollständigen das Bild des rumänischen Hirten, der hoch oben im Gebirge seine Herde hütet und auf seiner einfachen Fährte die wunderbarsten Melodien zu spielen versteht.

Das Museum zeigt in drei Zimmern die vollständige Inneneinrichtung des rumänischen Bauernhauses: das hochaufgestülpte Himmelbett

mit buntgewebten Polstern und Decken, die Teller und Krüge an den Wänden, den Tisch und die farbigen Truhen, worin die Kleider liegen, die am Festtage zu Kirche und Tanz hervorgeholt werden, die bunten Heiligenbilder, die Handtücher in schönen Webemustern, auf der Bank die irdenen Krüge zum Aufbewahren des Wassers.

Auf den Gebieten der Feldwirtschaft, des Ackerbaues, der Holzschnitzerei, Tonarbeit usw. führt das Museum viel Sehenswertes vor. Sämtliche ausgestellten Geräte sind von Bauern hergestellt und repräsentieren einen fortgeschrittenen Stand der Hausindustrie.

Die geschichtliche und Kulturabteilung des Museums führt ins innere geistige Leben und Streben des Volkes. Handschriften, Briefe, Dokumente, die auf bedeutende Männer Bezug nehmen, erzählen von vergangenen Tagen, von heißem Streben, von glühender Volksliebe und Heimatstreue. Eine Bibliothek, ein reizend eingerichtetes Mädchenzimmer fehlen ebenfalls nicht. Miniaturmodelle und vortreffliche Photographien von Klöstern und Kirchen, kirchliche Geräte und Messgewänder, Schriften, eine interessante Kalender-sammlung, eine naturwissenschaftliche Sammlung, Karten und Apparate, alles dies läßt einen tiefen Blick tun in das aufstrebende, emporblühende Leben dieses Volkes, in seine stark ausgeprägte Eigenart, wie sie sich inmitten der anderen Völker bewahrt und entfaltet. Aus einem naiven, eng mit der Scholle verwachsenen Naturvolf schreitet es immer mehr vorwärts und sucht seinen Platz auszufüllen, so wie es die Gegenwart verlangt, die ihre Wellen schlägt bis ins kleinste Dörfchen im Waldgrund. Die schlichte, gesunde Volkskraft, der Reichtum, wie er im Bauernleben seine Blüten treibt, wie er den Alltag durch Fleiß und unbewusstes Schönheitsgefühl adelt, wie er in Ernst und Scherz, bei der Arbeit im Hause, auf dem Tanzboden, unter dem Tannengrün der Wälder lebt, er ist die tragende und treibende Macht im Volkskörper. Aus ihm und auf ihm baut die höhere Kultur das weiter, wozu diese Urkraft die Grundelemente in sich trägt. Der gesunde Volkskörper aber nimmt das davon in sich auf, wozu er reif und fähig ist, alles andere stößt er ab.



Junges Mädchen in rumänischer reich gestickter Nationaltracht.



Museum des ungarländischen rumänischen Kulturvereins in Hermannstadt. Interieur einer Bauernkammer.

Gundula.

Die Tragödie einer Ehe.

Novelle von Dora Dunder (Berlin).

2. Fortsetzung.

Gunde machte einen schwachen Versuch, Ludwig zum soundsowolsten Male klar zu machen, daß ihr Vater ganz und gar nicht starkköpfig, sondern ein zielbewußter, starker Charakter sei, aber sie kam gar nicht dazu, den begonnenen Satz zu Ende zu sprechen, denn Ludwig war schon wieder mitten darin in den Vorbereitungen für die Gesellschaft, für die ihm seine sonst so kostbare Zeit durchaus nicht zu kostbar zu sein schien.

Er entwarf ein Menü, das Gunde der Kosten sowohl als der Umstände halber, die es erforderte, selbst wenn es beim Koch bestellt würde, erschreckte.

Sie wollte einen schwachen Einwanderheben, aber er unterbrach sie sofort.

„Davon verstehst du nichts, Gunde. Woher solltest du auch! Die Gesellschaften, die wir bisher gegeben haben, dienten einem ganz anderen Zwecke. Sie waren, wenn ich so sagen darf, rein geselliger Natur. Unser Osterfest wird eine ganze Menge Menschen vereinen, die zum erstenmal in meinem Hause sind, es soll sozusagen — hm — eine Vorfeier zu meinem Stück sein. Ich will Freunden sowohl als Fernstehenden, die in Berlin sozusagen Meinung machen — ein wenig auch der Presse — die leitenden Gedanken meines Stückes klar zu machen suchen, ihnen ein Mitgefühl finden — sagen wir — suggerieren. Ich weiß nicht, ob du mich verstehst, Gunde. Dazu gehört ein Milieu, das entscheidend auf die Stimmung einwirkt. Nicht nur ein Menü, wie ich es eben skizziert entwarf, dazu Weine erster Qualität, sondern auch eine besondere Ausschmückung der Räume, ungewöhnliche Lichteffekte, schöne Frauen, exquisite Toiletten. Der Sostina und der meisten der anderen Frauen bin ich gewiß. Was dich betrifft, Gunde —“

Sie fiel ihm rasch und eifrig ins Wort.

„O Luz, ich bin doch glänzend versorgt vom Herbst her. Das Weiße ist so gut wie neu, und das Grünseidene braucht nur ein bißchen hergerichtet zu werden. Du hast nur zu wählen, was dir besser gefällt.“

Er wehrte rasch mit imposanter Geste ab.

„Du solltest dir doch deine kleinstädtischen Ansichten endlich abgewöhnen, Gundula. Wenn Ludwig Hamann ein Fest gibt, hat seine Frau die schönste und eleganteste zu sein. Abgetragene, bekannte Fahnen, das wäre noch besser! Die Leute sollen wohl denken, ich sei in Ruhm und Einkommen zurückgegangen! Du wirst morgen zu Gerjar fahren und dir das Schickste und Modernste bestellen, was zu haben ist. Ich denke, du nimmst blaßlila Seide mit Valenciennes.“

„Eine solche Verschwendung, Luz,“ sagte sie. „Und ich hab' ja auch gar keine Zeit. Was ist noch alles Wichtigeres zu tun! Wie soll es überhaupt beschafft werden!“

Er ließ sich nicht im geringsten stören. Das Aussehen seiner Frau war eine Programmnummer wie jeder einzelne Gang des Menüs, jede Wein- oder Sektmarke. War das Verheiratetsein in Sonderheit mit einer so nervösen Frau wie Gundula nicht immer ein Vergnügen, so sollte es wenigstens bei einer solchen Gelegenheit gründlich ausgenützt werden.

Ludwig Hamann wußte sehr genau, wie hoch eine schöne Dichtersfrau im Preise stand, wie mild sie unter Umständen die

Federn der Kritik stimmte, wie begeisternd sie auf den Enthusiasmus der sogenannten Kunstkenner und Mäcene einwirkte.

So fuhr er unbeeirrt fort.

„Tief ausgeschnitten natürlich. Wenn du auch magerer geworden bist, kannst du Hals und Arme immer noch sehen lassen.“

Er sagte es in kühlem, geschäftsmäßigem Ton. Eine heiße Röte der Scham war ihr in die Wangen getreten. Ihre Nasenflügel bebten vor Erregung. Dann plötzlich kam etwas von der starken, ruhigen Entschlossenheit ihres Vaters über sie.

„Nein,“ sagte sie sehr ruhig und fest, „das werde ich nicht tun. Ich finde es abscheulich, wenn Frauen aller Welt zeigen, was ihnen oder ihrem Gatten allein gehört.“

Ludwig war einen Augenblick verblüfft.

Dann lachte er laut auf.

„Laß dich nicht auslachen, Gunde. Du fährst morgen zu Gerjar und bestellst, was ich angeordnet. Ich werde Minna orientieren, sie soll dich begleiten.“

Damit stand er auf und ging zur Tür, die er heftig hinter sich ins Schloß warf.

Gunde war allein.

Zum erstenmal überfiel sie so etwas wie ein Zweifel an Ludwig. Aber rasch kämpfte sie nieder, was in ihr aufgestiegen war und Macht gegen ihn gewinnen wollte.

Um Gottes willen nein, wie durfte sie nur! Der Geist ihres Vaters kam ihr zu Hilfe, der starke, gute, schützende Geist, den sie schon als Kind gegen jede Versuchung angerufen hatte. Eine Stunde kurz vor ihrer Ehefeier tauchte er wieder vor ihr auf.

Sie sah und hörte den Vater, wie er vor ihr stand, die große, ehrfurchtgebietende Gestalt ein wenig zu ihr herabgeneigt, und ernsthaft und eindringlich zu ihr sprach:

„Sei immer eingedenk des alten Bibelwortes, Gundula: Er soll dein Herr sein. Laß es nicht wie leerer Schall an deinem Ohr vorübergleiten; denke, fühle, handle darnach in deiner Ehe und du wirst glücklich sein und glücklich machen.“

Laß dich nicht betören von der neuen Lehre, die auf offenem Markte ausschreit, daß Mann und Weib gleichberechtigt seien, daß sie Schulter an Schulter zu marschieren hätten wie gute Kameraden.

Diese neue Moral ist der Ruin jeder Ehe.

Die Natur hat den Mann dazu geschaffen, der starke, tragende Teil zu sein; des Weibes Pflicht ist es, sich dieser Stärke willig zu unterwerfen, in freudiger, liebevoller Ergebenheit sie anzuerkennen. Die Natur läßt sich ungestraft nicht spotten. Vergiß das niemals und in deiner Lebenslage, Gundula.“

Wie tief nachhaltende Bloßstellungen mit eherner Gewalt drangen diese lang

nicht gedachten Worte auf sie ein und machten sie erschauern bis ins tiefste Mark. Ja, sie war nun einmal sein, er konnte mit ihr tun, was ihm beliebte, nur lieb haben mußte er sie.

Sie stautte einen Augenblick. Krampfhaft zog sich etwas in ihr zusammen, drang ihr würgend bis in die Kehle hinauf.



Museum des ungarländischen rumänischen Kulturvereines in Hermannstadt; Rumänischer Hirte.



Museum des ungarländischen rumänischen Kulturvereines in Hermannstadt; Rumänisches Mädchen.

Dann atmete sie tief und erschöpft auf. Ihre reinen Instinkte wehrten sich dagegen, daß etwas anderes als Liebe ihn dazu vermocht haben könnte, ihr ein Ansinnen zu stellen, das sie in Scham erröten gemacht.

Es konnte, es durfte nur Liebe sein! Er war stolz auf ihren Besitz, wie sie auf den seinen, nur daß der Ausdruck ihrer Liebe, ihres Stolzes ein verschiedener war. Ihn gelüstete es, seinen Besitz vor aller Welt zu zeigen, auffällig das Augenmerk auf ihn zu richten, während ihr feines Empfinden ihre Liebe und ihren Stolz auf den geliebten Mann in den tiefsten und stillsten Winkel ihres Herzens bettete.

So kam der große Tag heran, dessen Vorläufer eine lange Reihe abgehefter, mit kleinen Sorgen angefüllter Stunden gewesen war.

Erst wenige Augenblicke vor der zu erwartenden Ankunft der ersten Gäste war Frau Gunde mit ihrer Toilette fertig geworden.

Sie stand vor dem Spiegel und steckte ein paar widerpenstige Locken ihres reichen Blondhaars fest, als Ludwig herein gestürzt kam, finsternen Blickes, dabei aber prächtig und imposant in seinem modernen Frackanzug, eine schwer duftende weiße Blüte im Knopfloch.

Beim Anblick seiner Frau stützte er und blieb stehen. Was er da vor sich sah, übertraf alle seine Erwartungen. Nur zu blaß machte sie die zarte Fliederfarbe der weichen stehenden Seide, aus der Arme, Hals und Schultern blütenweiß hervorsahen.

Etwas Heißes, Verlangendes lag in dem Manne auf und ließ ihn auf Augenblicke vergessen, daß er gekommen war, einen scharfen Tadel auszusprechen.

Er riß sie an sich in der rasch kommenden und ebenso rasch vererbenden Glut seiner Sinne. Er presste ihren zarten Körper gegen den seinen und erstickte sie mit der Glut seiner Küsse, daß ihr Atem und Sinne vergingen.

Dann stieß er die an allen Gliedern bebende Frau von sich, die vor dem plötzlich über sie herein gebrochenen Sturm seiner Leidenschaft selig ermattet an seinem Halbe hing.

„Komm, komm!“ sagte er laut und herrisch. „Es ist höchste Zeit, unsere Gäste zu empfangen.“

Sie war in einen Stuhl gesunken und sah hilflos fragend zu ihm auf.

Die Lippen, die vor Sekundenfrüh glühend die ihren gesucht, die sich ihr in einer Leidenschaft ohne gleichen auf Hals und Brust und Arme gepresst, rissen sie mit lauten, herrischen Worten in den Alltag zurück, während die ihren noch in stummen Entzücken, in heiligem Schauer erbeben.

Würde sie niemals die Liebe, niemals den Mann begreifen lernen! Sie erhob sich schwer und müde und folgte ihrem Mann, der ihr ungeduldig in die Gesellschaftsräume vorangeschritten war.

Wirklich waren schon ein paar Gäste anwesend, die Ludwig mit einem Schwall lebenswürdiger, glatter Worte empfing.

War es nur ein Traum gewesen, daß er sie vor wenigen Minuten im still verschwiegenen Gemach im Arm gehalten? Daß ihre Herzen aneinander geschlagen, ihre Lippen aneinander gegangen hatten?

Zwei Herren begrüßten Gunde, die sie nie zuvor gesehen zu haben glaubte. Eine sehr brünette Dame in großer Toilette rauchte herein, deren Gesicht ihr bekannt war, deren Name sie vergessen hatte. Ein Schleier war vor ihren Augen, ein Nebel wallte vor ihrem Ohr.

Ein kleiner unscheinbarer Herr, der hinter der großen schwarzen Dame hergeschritten war, trat auf Gunde zu und sprach sie an.

„Gnädigste Frau erinnern sich nicht mehr? Das tut mir leid. Beim Presseball hatte ich ja doch das Vergnügen, Ihnen Gesellschaft zu leisten, während Ihr Herr Gemahl mit meiner Frau bei der Tombola war.“

Gunde erinnerte sich schwach. Nach und nach fiel ihr ein, daß der kleine Herr ihr freundlich und bescheiden seinen Schutz angeboten hatte, während Ludwig im Bewußt des Ballfestes verschwunden gewesen war. Sie reichte ihm die Hand.

„Ganz recht. Ich weiß es jetzt wieder ganz gut. Herr Brandau, nicht wahr? Sie waren sehr freundlich zu mir am dem Abend. Verzeihen Sie, wenn ich Sie nicht gleich erkannt.“

Nervös fuhr sie ein paarmal mit den schlanken Fingern über die Stirn.

„Ist Ihnen nicht wohl, gnädige Frau?“ fragte der kleine Herr Brandau teilnehmend.

„Ein wenig Kopfschmerz. Es wird vorübergehen.“

Neue Gäste kamen, einzeln, gruppenweise, zu zweien; viel fremde Gesichter, die Gunde nie zuvor gesehen hatte. Eine Reihe von Namen drang an ihr Ohr, die sie nie zuvor gehört hatte.

Untereinander schienen alle diese Menschen gut Freund zu sein. Laut und lebhaft schwirrte die Unterhaltung hin und her.

Der Hausherr stand von einem Kreise schöner und eleganter Frauen eng umgeben, die ihn wahl- und streupellos mit Lobpreisungen über seine letzte kleine Novelle in einer Berliner Tageszeitung, über die originelle Beleuchtung seiner Salons, über sein eigenes prächtiges Aussehen überschütteten.

Gunde bemerkte auch die Sosina zwischen den Frauen. Nach einer kleinen Weile aber stahl sie sich fort unter eine mit grünlich elektrischen Birnen magisch erleuchtete Palmengruppe, in der ihr Begleiter vom Tiergarten schon auf sie erwartet zu haben schien.

Gunde warf einen ängstlichen Blick auf ihren Mann, der lächelnd den stutenden Strom der Schmeichelei aus schönem Munde über sich fort ergießen ließ.

Sie atmete auf. Er schien nichts davon bemerkt zu haben, daß die Freundin sich heimlich aus seinem Kreis gestohlen hatte.

Es würde ihn zweifellos gekränkt und betrübt haben.

Ein großer, blonder Mann trat auf Gunde zu, der Direktor eines telegraphischen Nachrichtenbureaus, der schon ein- oder zweimal Gast in ihrem Hause gewesen war.

Gunde erinnerte sich, daß Ludwig ihr oft und eindringlich von der einflussreichen Stellung dieses Mannes gesprochen hatte. So gab sie sich redliche Mühe, freundlich und aufmerksam auf ihn zu hören.

Viel Geist brauchte sie nicht darauf zu verwenden. Seine Unterhaltung bewegte sich in konventionellen Redensarten; immer wieder kam er auf das glanzvolle Fest zurück, für das er die Hausfrau komplimentierte.

Ein junger, blasser Mensch, der die Zwanzig wenig überschritten haben konnte, trat hinzu und stellte sich als Kritiker der Morgenzeitung vor. Er hatte ein scharfes, näselndes Organ und rückte bei jedem Wort, das er sprach, an den Kneisergläsern, die er über den kurzlichtigen Augen trug.

„Pyramidales Fest“, schnarrte er und winkte mit einer nachlässigen Handbewegung einen der Diener herbei, die auf silbernen Platten Austern und Kaviarbrötchen und kleine Becher mit französischem Sekt präsentierten.

Während er mit seinen gelben, etwas vorstehenden Zähnen eine Auster zerkaute, meinte er näselnd: „Doch bessere Zeiten heute als vor hundert Jahren für die Herren Dichter. Können Sie sich ein solches Fest bei Schillern vorstellen, Herr Direktor?“

Er medierte laut. Der andere lachte mit.

„Nicht gut, Herr Kollege.“

„In der alten Gartenbude. Kropfartiger Gedanke! Wie denken Gnädigste über so 'n povres Milieu? Rich in de la main, nich wahr?“

Gunde war die Röte der Entrüstung in die blassen Wangen gestiegen. Aber sie brachte nichts weiter vor als die gestammelten Worte:

Sinkender Tag.

Der Tag ist durchwandert, ist durchschafft;
Die Sonne geht hinter den Bergen schlafen;
Der stolze Wille, die drängende Kraft
Treiben, fahrmüde Segel, zum Hafen.

Von rotumloderten Höhen nieder
Schreitet der Abend mit leilem Fuß,
Harkenzarte Erinnerungslieder
Klingen wie ferner Zeiten Gruß.

Tönt es der Boden? Singt es die Weite?
Was mich wie zitternde Schwingen umweht,
Wie Kindeslieder, Herdengeläute,
Wie Elternlegnungen, wie Sebet? —

Schon ruhen die Felder im Dunkel geborgen,
Die bunten Wiesen von Nacht bedeckt;
Ob mir der Jung aufblühende Morgen
Alle entschlafene Schönheit weckt! —

Weiter! Die Nacht kommt schneller gegangen,
Als es der zögernde Abend versprach.
Blickst du mit brennendem Heimverlangen
Den schwer überwundenen Tagen nach?

Freu' dich der Ruhe, selten gegeben,
Die das kommende Dunkel verheißt,
Wenn wie die sinkende Sonne dein lieben
Langsam hinter den Bergen vergleißt.

Sofie Meh (Bielefeld).

„O — aber — wie kann man sich an Schiller so verjündigen!“

Der junge Mensch sah sie einen Augenblick verblüfft an, dann meinte er ironisch:

„Pardon, Gnädigste. Ich dachte, als Fattin wären Sie auf Ludwig Hamann und nicht auf Schillern eingeschworen.“

Mit einer nachlässigen Verbeugung empfahl er sich und schloß sich einer andern Gruppe an, aus der zwei Minuten später lautes Lachen ertönte.

Gunde wußte recht gut, wem es galt. Aber sie bereute es nicht, Stoff zu diesem Gelächter gegeben zu haben.

Nach halb elf Uhr erst, kurz vor dem Souper, kam Ludwigs Mutter. Absichtlich wollte sie ihre Stimmung gegen das zur Anzeit arrangierte Fest markieren, das als Nachspiel zweifellos einen starken Anprang an ihre Kasse zu erheben versprach.

Gunde begrüßte ihre Schwiegermutter sehr herzlich. Sie war der einzige Mensch, der ihr in diesem großen, fremden Kreise so etwas wie Halt gewährte.

Frau Hamann streifte das junge, schöne, zarte Geschöpf mit einem langen, mitleidigen Blick.

„Kopf hoch, Gunde,“ sagte sie leise, „und morgen reden wir über ein stilles, gründliches Ausruhen.“

Gunde lächelte wehmütig und folgte einem raschen, herrischen Blick ihres Mannes, der sie an seine Seite rief.

Eine Viertelstunde später waren die achtzig geladenen Gäste an drei großen, glänzend geschmückten, feenhaft erleuchteten Tafeln placiert; einer Tafel präsiidierte Ludwig, der zweiten Gunda, der dritten Frau Hamann.

Zu Gundes Tischherrschaft war der Verleger eines in Kunst- dinge maßgebenden Blattes anwesend.

Wie allgemein bekannt, übte der scheinbar behäbige Herr einen förmlich tyrannischen Einfluß auf seine Angestellten.

Wehe dem Mitarbeiter, der nicht im Sinne, nicht nach der strikten Ordre des Verlegers schrieb!

Ludwig hatte es Gunde zur Pflicht gemacht, dem allmächtigen Manne gegenüber, von dessen guter Meinung unendlich viel für eine günstige Aufnahme seines Stückes abhing, mit größter Liebeshuld entgegenzukommen, sich von ihrer besten Seite zu zeigen.

Obwohl ihr der Mann vom ersten Augenblick des Sehens an unsympathisch war, gab sie sich eine Zeitlang redliche Mühe, die dreisten Bemerkungen über die Schönheit ihrer Person zu überhören. Am Ende aber, als Herr Grünwald mit derben Späßen und Anzüglichkeiten auf die Intimitäten ihres ehelichen Lebens mit „dem schönen Ludwig“ auf sie eindrang, konnte sie eine scharfe Zurückweisung nicht zurückhalten.

Wie zuvor der bengelhafte Journalist, stupte der große Mann einen Augenblick und sah verblüfft auf die feine, blasse Frau. Er aber setzte die Unterhaltung nicht einmal in ironischem Ton mit ihr fort, sondern wandte sich, während die Röthe des Hornes ihr bis in die Schläfen stieg, achselzuckend an seine Nachbarin zur Linken, an die große, schwarze Frau Brandau, für die ihr kleiner, unscheinbarer Mann den ganzen Abend über nicht existiert hatte.

So laut, daß Gunde trotz der geräuschvollen Unterhaltung am Tisch jedes Wort verstehen mußte, bemerkte Grünwald:

„Gnädigste befassen sich ja wohl gern mit Menschenstudien? Da empfehl' ich Ihnen eine ganz neue Spezies in unmittelbarer Nähe, ein Gemisch von reiner Torheit und raffinierter Insolenz.“

Was er weiter sprach in seinem gereizten Jörn, war ihr nicht mehr verständlich. Ihr Nachbar zur Rechten, ein lebenswürdiger junger Schauspieler, sprach eifrig auf sie ein und erkundigte sich, ob das neue Stück ihres Mannes eine „tragende“ Rolle für ihn enthalte, und ob wohl Aussicht sei, daß es gerade an der Bühne, der er verpflichtet sei, zur Ausführung komme.

Der Chef der Zensurabteilung hielt die Festrede, kurz und schneidig toastete er auf Ludwig Hamann und seine bessere Hälfte, die er erst lange mit den Augen suchen mußte, so fremd war sie ihm. Er versprach in allerhand geistreich klingenden Floskeln, bei Ludwigs neuem Drama mit den Strichen pariam umzugehen und sich nur eines ganz kleinen Restes Notstift dabei zu bedienen. Daß auch Presse und Publikum seinem Beispiel folgen und dem Dichter keinen Strich durch die Rechnung machen mögen, darauf erhob er sein Glas. „Frau Ludwig Hamann, unser Dichter, das jüngste Kind seiner Muse, sie leben hoch!“

Es schien Gunde, als sei dieser Toast nur der Anstoß zu einem ungeheuerlichen Chaos gewesen, so wirr und bunt schwirrte wie auf Kommando die Gesellschaft plötzlich durcheinander. Plätze wurden getauscht, Anrufe von einem Ende der Tafel zum andern wurden laut, immer reichlicher floß der Sekt, immer rascher leerten sich die Gläser.

Die Damen bombardierten die Herren mit ihren Tellerstränken oder mit einzelnen Blumen, die sie mit versänglichem Augenaufschlag aus ihren Kleiderauschnitten zogen.

Die Herren beraubten die Tiselauffäge und die Konfitürenschalen und brachten halb lüchelnd den Damen ihre Gegengrüße dar.

Kolette Blide, Handklaffe, heißgeflüsterte Schmeichelseien schwirrten durcheinander. Mit Entsetzen bemerkte Gunde, daß der Herr aus dem Tiergarten der Soskina einen verstoßenen Fuß auf die Schulter presste, obwohl ihr Gatte in unmittelbarer Nähe saß.

Wie ein schwerer, drückender Panzer legte sich ihr die Schwüle der Atmosphäre auf die Brust. Sie vermochte kaum noch zu atmen; schwarze Punkte tanzten vor ihren Augen, das Zimmer drehte sich mit ihr, eine schwindelnde Angst erfaßte sie, so daß sie mit beiden bebenden Händen nach der Tischkante griff.

Der junge Schauspieler beugte sich erschrocken zu ihr hin.

„Ist Ihnen nicht wohl, gnädige Frau?“

Sie machte eine schwache Bewegung nach der in einem Eiskübel stehenden Wasserflasche.

Rasch schenkte er ihr das Sektglas voll, das sie in einem Zuge herunterstürzte.

„Danke, es ist schon besser.“

In dem gleichen Augenblick hatte Ludwig im Nebenzimmer die Tafel aufgehoben. Alles tat es ihm nach, ohne auf ein ausdrückliches Zeichen der Hausfrau zu warten. Auch vom dritten Zimmer her hörte man das Zurückschieben der Stühle.

Grünwald ging an der Seite der großen, schwarzen Dame ins Rauchzimmer, ohne Gunde auch nur eines Blickes zu würdigen, geschweige denn, ihr den Arm zu bieten.

Der junge Schauspieler führte sie heraus, hinüber in ihr kleines Boudoir, wo ihre Schwiegermutter schon Cercle hielt. Es war so gedrängt voll in dem kleinen Raum, daß sie um zwei Zimmer weiter in ein kleines Nebengeläß zu Ludwigs Rauchzimmer traten.

In dem Rauchzimmer waren ein paar Gebinde Pilsener und Münchener aufgestellt, um die die Herren sich mit lautem Gespräch und lauterem Lachen drängten.

Dicht an der Tür zu dem kleinen Nebengeläß saß eine Gruppe Herren. Zwischen ihnen der schillerfeindliche Journalist mit dem rastlos hin- und hergeschobenen Kneifer.

Gunde hatte ihn sofort an dem scharfen, näselnden Organ erkannt. Zu sehen war von dem kleinen Nebengeläß aus nichts von den Sprechenden, da ein halb offen stehender Türflügel gerade diesen Teil des Rauchzimmers deckte.

Eine Gunde unbekannt Stimme, die sich gar keine Mühe gab, leise oder diskret zu sprechen, führte das große Wort.

„Na, was sagen Sie zu dem Hauberfest, meine Herren?“

„Großartig!“ brüllte der Chor.

„Fürchte nur, wird ihm nicht viel helfen, dem großen Dichtersmann. Weggeschmissenes Geld der ganze Klimbim, wenn das Stück nicht besser ist als sein letztes. Versucht zurückgegangen ist der ganze Mensch.“

„Hat nicht lange gedauert die Dichterberrlichkeit,“ warf ein anderer dazwischen.

„Muß eilig knapp geküßt haben, die Hamannische Muse,“ lachte der grüne Journalist.

Leichenbläß, mit weit aufgerissenen Augen stand Gunde da, nur durch den breit klaffenden Türspalt von der Gruppe der Spötter getrennt.

Der junge Schauspieler hatte mehr als einmal versucht, sie fortzuziehen, zu ihr zu sprechen, um das Gespräch da drin zu überhören; aber sie hatte sich nicht von der Stelle gerührt und die Finger Schweigen heißend auf den Mund gelegt.

Jetzt hub eine ruhige, befänstigende Stimme in wohlwollendem Tone an.

„Aber, meine Herren, sind Sie denn so gewiß, daß Hamann das Fest nur der Reklame halber, ja, wenn man Ihre Worte auffaßt, wie sie gemeint scheinen, sozusagen als geladene Bestechung ins Werk gesetzt hat?“

Ein brüllendes Gelächter der Halbtrunkenen war die Antwort. „Menschenkind, sind Sie denn vom Mond gefallen, daß Sie Hamanns Trick nicht kennen!“

„Na, so was, der Bittelmann ist auf einmal naiv geworden und traut dem schönen Ludwig ideale Absichten zu!“ Eine plötzliche, unvermittelte Pause trat ein.

Dann hörte Gunde ihren Mann mit lebenswürdiger Verbindlichkeit fragen:

„Nun, kein Bier, meine Herren? Sie haben die Wahl, Pils oder Münchener. Bitte, sich selbst zu bedienen. An der Quelle saß der Knabe.“

Gunde verließ die Kraft. Ihr zarter Körper bebte. Ihre Pulse flogen. Sie brach in leises Schluchzen aus.

Erstütert und geängstigt stand der junge Mensch neben ihr. Bekommen fragte er sich: was sollte, was durfte geschehen?

Da richtete die junge Frau sich auch schon wieder auf und sagte mit Anstrengung:

„Verzeihung — und nicht wahr, was hier gesprochen wurde?“

Sie hatte es nicht nötig, zu Ende zu kommen. Einfach antwortete er: „Mein Wort darauf, gnädige Frau.“

Es war vier Uhr vorüber, als die letzten Gäste das Haus verließen. In Ludwigs Arbeitszimmer hatte sich nach zwei Uhr noch eine Pokerpartie festgesetzt, die kein Ende hatte finden können.

Gunde lehnte erschöpft gegen einen der hochlehnigen Stühle im Rauchzimmer, während Ludwig den Rest seines kostbaren Zigarrenvorrats verschloß.

„Willst du nicht zu Bett gehen?“ fragte er nicht eben freundlich. „Deinem Aussehen nach mußt du heute hypernervös gewesen sein.“

Er hatte das Fach der Lade verschlossen, wo er seine Zigarren verwahrte. Jetzt richtete er sich auf und sah finstern zu ihr hinüber.

„Nebst dem die einzige Entschuldigung, wenn es überhaupt eine gibt, für dein unverantwortliches Benehmen gegen Grünwald.“

Gunde hatte ein rasches Wort auf den Lippen, aber sie unterdrückte es. Das Weh, das sie um Ludwig litt, seit man so

roh und spöttisch über ihn hergezogen war, brannte noch in ihrer Seele fort und ließ alles andere klein und nichtig dagegen erscheinen. Wie würde er's ertragen, wenn sie ihm sagte: so denken, so sprechen deine guten Freunde, denen du Tür und Tor geöffnet!

Und sagen mußte sie's ihm. Es war ihre heiligste Pflicht, ihn vor den Ungetreuen zu warnen, heute, gleich in dieser Stunde noch.

Mit festen, leisen Schritten trat sie auf ihn zu.

„Ludwig,“ bat sie.

Er zuckte die Achseln.

„Da ist nun nichts mehr zu wollen. Den Mann und seine gute Meinung hast du mir gründlich verzerzt.“ Er seufzte ungeduldig auf. „Und nun geh' zu Bett. Was soll das nachträgliche Lamentieren!“

Sie rührte sich nicht und sah ihn mit unendlicher Liebe und unendlichem Mitleid in die Augen.

„Was willst du denn?“ fragte er irritiert. „Es ist doch wahrlich spät genug, und, wie gesagt, zu ändern ist da nichts mehr.“

Er machte eine rasche, hastige Bewegung nach der Tür zu, aber Gunde hielt ihn mit sanftem Druck zurück. *Fortsetzung folgt.*

Frau F. A. Krupp und ihre Töchter.

Nach dem Tode des Kanonenkönigs F. A. Krupp in Essen machten die französischen Frauenzeitungen großes Aufsehen davon, daß eine Frau berufen sei, den Besitz seiner Riesenfabrik anzureiten. Auch wenn die Krupp'schen Werke sich nicht einer so vorzüglichen Organisation zu erfreuen hätten, die schon so viel bewundert worden ist, könnte man doch mit Sicherheit annehmen, daß Frau Krupp mit fester Hand ihre Leitung übernommen hätte. Obwohl die Werke in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden sind, ist Frau Krupp dennoch stets in persönlicher Föhrung mit ihnen geblieben, und sie wird noch bis zum nächsten Frühjahr die Rechte ihrer ältesten Tochter Berta, der alleinigen Fabrik-erbin, vertreten. So steht sie noch jetzt tatsächlich an der Spitze eines Unternehmens, das eine Anzahl von 63.000 Arbeitern und Beamten beschäftigt und mit den Frauen und Kindern nahezu 200.000 Wert-angehörige zählt.

Kaiser Wilhelm II. hat sie kürzlich durch Verleihung des Wilhelms-Ordens, eines der höchsten deutschen Orden, ausgezeichnet. Es geschah dies in Anerkennung ihrer segensreichen Wirksamkeit auf sozial-politischem Gebiete. In philanthropischer Hinsicht ist sie vollständig dem Beispiel ihres verstorbenen Gatten gefolgt, und sie hat die Wohlfahrts-einrichtungen ihrer Werke durch Millionen-spenden erweitert und vermehrt.

Die ältere Tochter, Fräulein Berta Krupp, hat sich kürzlich mit Herrn Gustav v. Bohnen und Halbach, Legationsrat der Königlich preussischen Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhl, verlobt. Sie wurde am 29. März 1887 auf Hugel geboren. Dort wuchs sie heran,

Pflege naturwissenschaftlicher und mathematischer Kenntnisse, so daß der Lehrplan des Schulunterrichts sich im allgemeinen an den eines Realgymnasiums anlehnte. Als der Vater, der Wirkliche Geheime Rat F. A. Krupp, im November 1902 starb, war diese

Ausbildung im wesentlichen vollendet. In den folgenden Jahren unternahm Frau Krupp mit ihren Töchtern alljährlich längere Reisen. Es wurden abwechselnd die verschiedensten Kunst-

stätten besucht. Auf der diesjährigen Reise nach dem Süden, die bis nach dem

Orient ausgedehnt wurde, lernten sich die Verlobten in Rom kennen und

lieben, so daß ihr Bund unzweifelhaft wahrer Herzensneigung entspricht.

Herr Gustav v. Bohnen und Halbach ist am 7. August 1870 in Haag als fünfter Sohn des dama-

ligen großherzoglich badischen Mini-sterresidenten geboren. Seine Fa-

milie ist sowohl in Baden als auch in Amerika begütert. Er selbst hat in

Lausanne, Straßburg und Heidelberg die Rechte studiert und promovierte

zum Doktor juris. Er war in diplo-matischem Dienst in London, Washing-

ton, Peking und Rom tätig und ist groß-herzoglich badischer Kammerjunker und ge-

hört als Oberleutnant der Reserve dem 2. Ba-dischen Dragoner-Regiment Nummer 21 an.

Fräulein Barbara Krupp hat sich kürzlich eben-falls verlobt, und zwar mit dem Regierungsassessor

Freiherrn Thilo v. Wilmowski. Der Bräutigam ist geboren am 3. März 1878 als ältester Sohn Er-

zelleuz des Wirklichen Geheimen Rates Kurt Freiherrn v. Wilmowski,

des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein, der neuerdings an die

Spitze der Provinz Sachsen berufen worden ist. Herr v. Wilmowski



Frau F. A. Krupp.



Fräulein Berta Krupp und ihr Bräutigam Herr Gustav v. Bohnen und Halbach. — Photographien von Ernst Kehler, Dolsphotograph, Essen.



Fräulein Barbara Krupp und ihr Bräutigam Freiherr Thilo v. Wilmowski. — Photographien von Ernst Kehler, Dolsphotograph, Essen, und E. Bieker, Dolsphotograph, Berlin und Hamburg.

und dort vollzog sich ihre Erziehung und ihre spätere Ausbildung im Verein mit ihrer jüngeren Schwester Barbara unter dem direkten Einfluß der Eltern. Namentlich der Vater legte großen Wert auf die

wird im Verwaltungsdienst bleiben, während Herr v. Bohnen und Halbach die Leitung der Krupp'schen Werke übernehmen wird.

Tony Kellen (Essen).

Die Jugend und ihre Lektüre.

Don Ludwig Praehauser (Salzburg) — Siehe die Einführung dieser Rubrik 5. Heft, XIX. Jahrgang und Folge.

Nachdruck verboten.

Geprüfte Bücher für die Jugend.

Märchenbücher.*

d) Verschiedene Märchen.

„Zwerg Nase.“ Ein Märchen von Wilhelm Hauff, mit 15 Bildern von Gustav Moest. (Lehrerhausverein, Linz.) K 1.—
— „Godel, Hinkel und Gackeleia.“ Ein Märchen von Klemens Brentano. Mit 18 Bildern von Alexander Pod. K 2.—

Diese beiden Werke unserer deutschen klassischen Erzählliteratur sind vorzüglich geeignet, die Jugend für die Erfassung umfangreicherer Dichtungen vorzubereiten. Die anziehende Handlung, die sich durch das ganze Buch zieht, spornt das Kind an, den Zusammenhang der einzelnen Ereignisse im Gedächtnisse zu behalten. Das Märchen von Brentano ist besonders deswegen wertvoll, weil es Gelegenheit bietet, im Kinde Interesse für die Charakteristik der handelnden Gestalten zu wecken, während „Zwerg Nase“ das Schicksal einer einzelnen Persönlichkeit in umfangreicherer Ausführung erzählt. So können beide Werke als Uebergangslektüre von der kleinen Erzählung zur Novelle und zum Roman empfohlen werden. Die Bilder von Gustav Moest („Zwerg Nase“) sind reich an mimischem Ausdruck; Alexander Pod hat in seinen köstlichen Tierzeichnungen zum Brentano-Märchen überaus Tüchtiges geboten. (Vom 12. Jahre ab.)

„Aus meiner Mutter Märchenschatz“ von Theodor Krausbauer, mit Bildern von Franz Hein. (Theodor Benjinger, Stuttgart.) K 4:80.

Ein Buch, das zu den allerbesten Volksmärchenbüchern gehört. Man ist ganz erstaunt, in unseren Tagen noch einmal in so einfach-inniger, wohlklingender Sprache Märchen erzählen zu hören. Wegen der gediegenen Werte dieser schlichten Märchen wünsche ich dem Buche, das konsequent künstlerisch ausgestattet ist und das Prof. Franz Hein mit vielen sehr stimmungsvollen Bildern geschmückt hat, eine recht weite Verbreitung in der deutschen Familie. (Vom 9. Jahre an.)

„Das Märchen vom Karsunkelstein.“ Von Ludwig Ganghofer, mit Bildern von Arpad Schmidhammer. („Union“, Deutsche Verlags-Gesellschaft, Stuttgart.)

Der bekannte Volkschriftsteller hat sich hier mit sehr viel Glück in den Dienst der Jugendliteratur gestellt. Ich sage: mit sehr viel Glück, weil er in seinem Märchen nicht bloß dem Kinde sondern auch dem Erwachsenen rechten Genuß bereitet. Die Kleinen nehmen für sich nur die originelle Handlung, die Großen erfreuen sich an der sehr geschickten Symbolik, die unsere Verstandeskultur geißelt und zum Anschlusse an die große Natur mahnt. Beweis für die anziehende Darstellung ist, daß ich ein Mädchen kenne, das trotz seiner 14 Jahre das Buch zum drittenmal las. Ich gab aber dem Kinde das Buch, weil ich dessen künstlerischen Wert erkannte. Die tüchtigen Zeichnungen von Arpad Schmidhammer sind voll herzlichen Humors, mit dem einen Bilde aber, wo der Riese die beiden schlafenden Menschen beschützt, erzielt Schmidhammer eine große ernste Wirkung. (Vom 12. Jahre ab.)

Gedichtbücher.

Bücher, wie die folgenden, gehören in jedes Haus, wo Kinder sind und wo man etwas daraufhält, der Jugend für künftige Zeiten Mittel zur Lebensfreude mitzugeben. Diese Bücher bergen lebendige Schätze, die zum Herzen reden, ins Herz klingend einziehen und von dort aus den ganzen Menschen heiter und jubelnd und selig machen können. Solche Bücher gleichen einem Zauberstein, von dessen Innerem ein blühendes Leuchten ausgeht, das Dunkelheiten und alle quälenden Kobolde und finsternen Geister verjagt und das die freudigen, schaffenden Kräfte weckt.

Freilich sind es keine Geschichtenbücher, die man Seite für Seite liest; das müssen die Großen wohl bedenken und müssen es auch den Kindern sagen. Wir sind nicht immer fähig, Gedichte aufzunehmen, daß sie in uns ihre Kräfte entfalten können; denn ein Gedicht würdig genießen, ist nichts anderem besser zu vergleichen als der Pflanzarbeit des Gärtners, und der ganze Vorgang bei der Aufnahme eines Gedichtes ist am deutlichsten klar gemacht in Goethes „Gefunden“. Ein Gedicht muß mit stiller Sorgfalt mit allen Wurzeln sozusagen ins Herz verpflanzt werden und muß dort den rechten Boden finden, damit es Wurzel fassen und weiterzweigen und blühen könne, bis es wieder unserer Seele Eigentum geworden.

Heutzutage wird viel gegen das Auswendiglernen von Gedichten geredet und geschrieben. Da erinnere ich mich stets jenes köstlichen Vorfalles beim zweiten Kunsterziehungstag in Weimar. Seminardirektor Dr. Weniger hatte kurz vorher dargetan, wie er mit seinen Oberprimanern Goethes Gedicht „An

* Siehe die Besprechungen in Heft 22 und 24, XIX. Jahrgang.

den Mond“ durchnehme, und hatte damit allseitigen Beifall geerntet. Einer der nachfolgenden Redner, der gegen das Auswendiglernen sprach, meinte, der Herr Direktor würde alle Freude am Gedicht zerstören, wenn er von den Schülern verlangte, daß sie das Gedicht auswendig lernen müßten. Da rief ihm Dr. Weniger zu: „Sie müssen es auswendig lernen!“

Wohl ist das eine zu bedenken, daß bei einer so vorzüglichen Interpretation eines Gedichtes, wie sie Dr. Weniger vorführte, von einem Zwange zum Auswendiglernen nicht die Rede sein kann, und wenn ich hier für das Auswendiglernen stimme, so ist dies ein Ergebnis meiner Erfahrung: Wie oft fangen in uns so ein paar Zeilen eines Gedichtes zu klingen an, wenn die jeweilige Stimmung sie gerufen hat, und wir wünschen dann, daß wir das ganze Gedicht vor uns leise hinsprechen könnten, um unserem Seelenzustande Ausdruck zu geben. Für einen allgemeinen Zwang möchte ich nie sprechen, wohl aber würde ich stets bei guten Gedichten durch deren sorgfältige Behandlung zum Auswendiglernen anregen.

„Blau blüht ein Blümlein.“ Ein Volksliederstrauch für die Jugend. — „Selige Zeit.“ Alte und neue Kinderlieder. — „Aus silbernen Schalen.“ Gedichte neuerer Dichter. Herausgegeben und gesammelt von Wilhelm Lohsen, mit Buchschmuck von Marie Frein v. Knigge. (Niedersachsen-Verlag von Karl Schünemann, Bremen.) Preis je M. 2.—

Die erstgenannte dieser drei Sammlungen ist ganz besonders zu begrüßen: zum erstenmal sind hier Volkslieder für die Jugend ausgewählt. Im Volksliede offenbart sich die Poesie in ihrer reinsten Absichtslosigkeit, da ist sie so ganz einem frischen Waldquell oder dem Lied des Vogels zu vergleichen, da redet sie am eindringlichsten in ihrer Unmittelbarkeit zu den Herzen. Wanderlust, Heimatsehnsucht, Volkshumor, Lebensleid und Liebeslage finden hier ihren ursprünglichen Ausdruck. Ja, gerade das Liebeslied auch aufgenommen wurde in diese Sammlung, das verleiht dem Buche einen herorragenden Wert. Denn dadurch kann es in den Jahren, wo die Liebe sich regt, zum vertrauten Freunde der jungen Leute werden, den den erwachenden Leidenschaften reine Wege weist. Möchte doch dieses Buch eine recht weite Verbreitung im Volke finden, auf daß die gesunde, echte Poesie, die es bringt, in unseren Generationen wieder lebendig werde!

„Aus seliger Zeit“ enthält mustergültige Dichtungen für das Alter vom 6. bis zum 10. Jahre. Goethe, Rüdert, Klaus Groth, Gustav Falke, Gull, Reinick, Liliencron, Seidel u. a. sind vertreten. Wir treffen also liebe Bekannte aus der Kinderzeit („Vom Bäumlein, das andere Blätter hat gewollt“, „Kletterbäumlein“, „Vom schlafenden Apfel“ usw.) wie auch treffliche neuere Gedichte, die sich durch Natürlichkeit und Anschaulichkeit auszeichnen.

Daß in der Sammlung „Aus silbernen Schalen“ österreichische Dichter fast gar nicht berücksichtigt sind (es ist nur Ebner-Eschenbachs „Ein kleines Lied“ aufgenommen), das nehmen wir Oesterreicher dem Herausgeber sehr übel; Hermann v. Gilm, Hugo Salus, Franz Karl Ginzler, Arthur v. Wallpach u. a. haben genug Echtes, Seines geschaffen, um zu einem solchen auserlesenen Kranz von Dichtungen, wie ihn die vorliegende Sammlung darstellt, Würdiges beitragen zu können. Das Buch ist eine schöne Gabe. Die lyrische und epische Dichtung, wie sie drin vertreten sind, zeigen das Leben und die Natur, wie sie von starken, feinen Seelen erfasst wurde, und sind wohl in stände, gute Keime in die Herzen der heranwachsenden Jugend zu senken und ihr edlen Genuß zu verschaffen. Die Ausstattung aller drei Bände ist eine äußerst sympathische, zumal der Volksliederband ist überaus stilvoll mit kräftigen Zeichnungen geschmückt.

„Vom goldenen Ueberfluß.“ Eine Auswahl aus neueren, deutschen Dichtern für Schule und Haus von Jakob Coewenberg. (Verlag von R. Voigtländer.) Preis K 1:92.

Jawohl, das ist eine Ernte aus wahrlich goldenem Ueberfluß! Ueber 150 auserlesene dichterische Kunstwerke für diesen Spottpreis in so guter, vornehmer Ausstattung! Mir selbst ist das Buch so lieb geworden, daß ich es wie einen recht guten, trefflichen Freund in jeder Familie dringend empfehle, und wie oft nehme ich es für mich selber vor, um mich an seinen Wundern zu laben! Wer im intimen Kreise gern künstlerisch Wertvolles vorliest, der greife nach diesem Buch, er wird allerbestes drin in Fülle finden. Wer die Jugend in die Schatzkammer unserer deutschen Dichtung einführen will, der kaufe sich dieses Buch, das er bald nicht mehr wird entbehren können.

„Von allen Zweigen.“ Eine Sammlung deutscher Gedichte von Lorenz, Randt, Rößger. (Verlag von Voigtländer.)

Man vermißt in dem Buche mehrere Namen von Bedeutung: Lenau, Gilm, Gustav Schwab, Heine, Kopisch, Groth, Richard Dehmel. Nachdem das Buch den „dritten Teil des Lesebuches für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten“ bildet, sollte es doch alle Dichter von Bedeutung in sich vereinen; die Genannten hätten leicht aufgenommen werden können, wenn man mehrere weniger wertvolle Gedichte weggelassen hätte. Im großen und ganzen ist

ja die Auswahl eine sehr reichhaltige. Wir finden sowohl die älteren Dichter vertreten, wie auch neuere und neueste. Der Inhalt zerfällt in sieben Teile: Andacht, Natur, Geheimnisvolle Mächte, Menschenleben, Aus fremden Ländern, Heimat, Deutschland im Wandel der Zeiten. Das Buch ist gut ausgestattet.

„Deutscher Balladenborn“ für jung und alt. Herausgegeben vom Hildesheimer Prüfungsausschuss für Jugendschriften. Mit vielen Bildern. (Verlag von Fischer und Franke, Düsseldorf). Preis K 2.40.

Das Buch enthält, wie schon der Titel sagt, nur erzählende Dichtungen, und zwar von jener Art, die Begebenheiten aus dem Reize der Sage schildern. Das Tragische, Geheimnisvolle bildet darin das vorwiegende Element. Es steht ganz außer Zweifel, daß die Jugend dafür ein natürliches Interesse hat. Und nachdem die Darstellung in jeder der hier ausgewählten Balladen aus einem kultivierten Gesinnung hervorgegangen, also ein Kunstwerk ist, wird uns die Gewähr geboten, daß dieses Buch für die Entwicklung des Innenlebens der Jugend von Wert ist. Ich bin davon überzeugt und habe es durch die Erfahrung bestätigt gefunden, daß diese Balladen, zumal wenn sie in der Schule oder im Familienkreise würdig vorgelesen werden, eine starke Wirkung auf die Jugend ausüben; deswegen zähle ich den „Balladenborn“ zu jenen Büchern, die in jeder Familien- und Schulbibliothek vorhanden sein sollen. Von älteren Balladen sind solche von Goethe, Bürger, Schiller, Chamisso, Uhland u. a. aufgenommen, von neueren solche von Fontane, Mörike, Storm, Dahn, Avenarius, Allmers, Otto Ernst. Die zahlreichen Bilder sind dem Großteil nach gut in der Form, wenn sich auch in Bezug auf die Wahl des Motives oft streiten läßt. Die Ausstattung ist musterhaft.

„Was der Jugend gefällt.“ Deutsche Gedichte aus neuerer und neuester Zeit. Für die Jugend vom 10. Lebensjahre an ausgewählt und zusammengestellt von Alwin Freudenberg. Mit Bildern von Felix Elhner. (Verlag von Alex. Köhler, Leipzig.) Preis K 1.92.

Eine der allerbesten, liebenswürdigsten Gedichtsammlungen. Mit viel Umsicht ist da eine ausgezeichnete, reichhaltige Sammlung geschaffen worden. Das Buch ist geeignet, für alle Zeit ein deutsches Familienbuch, ein Hausbuch im besten Sinne des Wortes zu werden. Die anheimelnden, lieben Bilder sind hervorragend gut. Die Ausstattung ist sehr gefällig, nur möge bei der nächsten Auflage ein in den Farben einfacher wirkendes Titelbild gezeichnet werden.

„Das Büchlein Immergrün.“ Eine Auswahl deutscher Lyrik für junge Mädchen von Gustav Falke. (Verlag von Schaffstein & Co., Köln a. Rh.) Preis K 3.60.

Darüber besteht wohl kein Zweifel: Junge Mädchen werden über diese Ausstattung in Entzücken geraten. Aber auch Kunstfreunde werden dieser feinen, zart sinnigen Leistung moderner Buchkunst ihr uneingeschränktes Lob zollen müssen. Die einzelnen weißen Textseiten sind mit zierlichen und doch kräftig wirkenden, vergoldeten Strichkränzen umrahmt. Der Text ist in gelbem Ton gedruckt, die Namen der Dichter, denen jedesmal eine eigene Seite gegeben ist, sind von blumenumwundenen Füllhörnern eingeschlossen. Das in bunten Farben und Gold gehaltene Titelblatt ist

übrigens ein Bravourstück der Reproduktionstechnik. Die gesamte Buchausstattung stammt von Heinrich Vogeler, Worpswede; gedruckt wurde das Buch bei Alfred Brudmann in München.

Das Buch bringt nur vollendete lyrische Gaben, und zwar solche von Goethe, Claudius, Uhland, Eichendorff, Droste-Hülshoff, Lenau, Mörike, Heibel, Geibel, J. G. Fischer, Storm, Keller, Fontane, C. S. Meyer, Greif. Von österreichischen Dichtern hätten wohl noch Hermann v. Gilm und Hugo Salus vom Herausgeber berücksichtigt werden können. Ob sich das Buch für junge Mädchen eignet, das ist eine andere Frage. Ich glaube nämlich, soweit ich die deutschsprachliche und ästhetische Bildung unserer jungen Mädchen kenne, hat Gustav Falke mit vielen Beiträgen zu hoch gegriffen. Wenn aber ein junges Mädchen dieses lyrische Festgeschenk wirklich lieb gewinnt, das heißt also, das Buch nicht bloß als salonmäßiges Kleinod, sondern als Andachtsbuch schätzt und in einsamen Stunden mit stiller, hoher Freude darin liest, dann ist den Erziehern und den Eltern dieses Mädchens zu gratulieren. Herrlich wäre es, wenn dies recht oft vorkäme, es wird aber dank unserem Unterrichtssystem nicht der Fall sein.

„Die Blume im Lied.“ Mit Bildern von Rudolf Sied, Texte gesichtet von Hans Fraungruber. (Verlag von Gerlach und Wiedling, Wien.) Preis K 3.—

Diese Sammlung von Gedichten aus verschiedenen Literaturperioden ist recht sinnig zusammengestellt. Sie läßt uns die Blumenwelt schauen, wie sie in der Natur aufersteht, ausblüht, in Duft und Farben prangt und wieder hinstirbt. Der lange Reigen der Gedichte erscheint sozusagen wie etwas Organisches, Lebendiges, weil die mannigfaltigen Arten der Lebensäußerungen darin sich fundieren. Neden und Scherzen spielt fröhlich hinein in ernste Stimmung, heitere Märchen schlingen sich wie im leichten Tanze durch die Scharen ihrer realistischen Genossen und tiefe Gedanken über Welt und Menschenleben wechseln mit Motiven, die sozusagen vom Kleinleben in der Pflanzenwelt erzählen.

Die Auswahl an sich ist im großen und ganzen sehr glücklich. Es ist sehr dankenswert, daß wir auch manches bescheidene Veilchen aus dem Garten der Dichtung hier kennen lernen. Allerdings haben sich auch einige wenige Pflänzchen in den Kranz gedrängt, die viel zu schwachlebig sind, als daß sie sich erst noch in die Herzen der Leser verpflanzen ließen. Doch verschwinden sie ohnehin in der Fülle des echten Schönen.

Rudolf Sied, ein junger Münchener Künstler, hat das Buch überaus anmutig und reich mit Bildern geschmückt, die man für sich oft lyrische Dichtungen in Farben nennen könnte. Seine künstlerische Eigenart liegt darin, schlichte Landschaftsformen mit ihren intimen Schönheiten darzustellen und liebevolles Eingehen auf kleinste Einzelheiten mit großzügig erfüllter Stimmungsbildung zu verbinden. Wir haben nur wenig Künstler, die mit solcher Sorgfalt und Liebe sich in Landschaft und Pflanzenwelt vertiefen. Wir dürfen es daher mit Freuden begrüßen, daß der Verlag Rudolf Sied zur Mitarbeit an dieser Jugendbücherei gewonnen hat; dadurch ist ein Buch zustande gekommen, dessen Buchschmuck nicht bloß dekorativ wirkt, sondern auch zur seelischen Erfassung der Landschaft hinführen kann. Die Gesamtausstattung dieses Pändchens steht auf der Höhe zeitgemäßer, buchtechnischer Leistungen.

Blumenpflege.

Von Dr. G. M. Kronfeld (Wien).

Nachdruck verboten.

Es fällt das Laub wie Regentropfen
So zahllos auf die Stoppeln;
Natt pult der Bach wie letztes Klopfen
Im Tobekampfe der Natur.

Still wird's! Hab als den tiefen Frieden
Ein leises Wehen jetzt durchzogen,
Da mocht' es sein, daß abgehoben
Die Erdenseele aufwärts zog.

(Theodor Fontane.)

Vorbereitung des Weihnachtsflors im Zimmer.

Die Legende berichtet von den Wunderblüten der Weihnacht, von Blüten auf den Bäumen, von Blumen, die sich mitten im Schnee öffnen, um den Zauber der heiligsten Nacht zu mehrten.

Wie groß der Glaube an das plötzliche mitternächliche Aufwachen des Apfelbaumes war, geht unter anderem auch aus einer lateinischen Handschrift der Wiener Hofbibliothek hervor; darin findet sich ein Schreiben des Bischofs von Bamberg an Nikolaus v. Dintelsbühl vor, in dem von zwei Apfelbäumen gesprochen wird, die in der Christnacht blühten und Früchte brachten. Ein gewisser Andreas v. Weitra bestätigt die Sache, indem er nicht nur die Farbe dieser Äpfel beschreibt, sondern angibt, daß er sie selbst in Händen gehabt habe.

Übrigens wissen die Chronisten nicht nur von Apfelbäumen, sondern auch von Kirschbäumen und anderen Pflanzen, so Arofus, Nette, Mandragora, Pullegium und Helleborus zu erzählen, die in der Christnacht als Weiser der altheidnischen Winter Sonnenwende aufblühten. Die bekannteste dieser Blumen ist die Rieswurz (Helleborus niger, Fleur de Noel der Franzosen). Die Sage

von der Gründung der Stadt Hildesheim an einer Stelle, wo Rosen im Schnee erblühten, die Rose von Marienstein im Elsaß, die sich am Christabend mitten im Schnee entfaltet, all die Legenden von der in der Christnacht aufblühenden Rose werden durch die Rieswurz naturgeschichtliche Wahrheit. Die Rieswurz, die in den Alpenländern und Wäldern von Februar bis Mai in den Hauptstork kommt, stellt sich mit vorzeitigen Blüten manchmal schon im Dezember und Jänner ein. Dieser ihrer lebenswürdigen Gewohnheit — eine Gartensorte blüht gar schon im Oktober — ist der sinnige und herzerquickende Anblick von Blumen im Schnee zu danken. Und da diese grünlichweißen oder rosaroten Blumen in ihrer Gestalt entfernt an wilde Hederosen erinnern, ist auch das Gleichnis von „Rosen im Schnee“ erlaubt. Neben dem Namen Schneerosen kommt für die Rieswurz wegen ihres auffälligen Blühens die Bezeichnung Christwurz, Christrose, Christblume oder Weihnachtsrose (Christmas rose in England) vor. Der kräuterkundige Brunfels, einer der deutschen „Väter der Botanik“, berichtet Anno 1530 treuherzig: „Die Pflanze wird Christwurz genannt, darum, das sein Blum, die ganz eigen ist, off die Christnacht sich offthut, und blüet. Welches ich auch selb wahrgenommen und gesehn, mag für ein gepötte haben, wer da will.“

Die das Wunderbare suchen, können — das Anmutige finden. Just zu Weihnachten können wir uns den herrlichsten Flor im trauten Heim bereiten, wenn wir zeitig unsere Vorbereitungen treffen und etwas Kleingeld an die Anschaffung guter Blumenzwiebeln wenden. Besonders zu



Römische Quasintzen (Romaine blanche)

empfehlen ist das von Stenger & Kötter (Erfurt) in Verkehr gebrachte Sortiment, bestehend aus den frühen römischen den chinesischen Feenlilien, den duftigen Maiglöckchen und dem lieblichen Frühlingskrokus — alles im winterlichen Zimmer, alles um oder sogar schon vor Weihnachten blühend.

Am einfachsten ist es, wenn man die Hyazinthen gleich auf Wasser treibt. Zu diesem Zwecke setzt man die ersten Zwiebeln im Herbst auf. Die Gläser stellt man in den Keller oder sonst an einem dunkel gelegenen kühlen Ort, wo sie bleiben, bis sich die weißen, sädigen Wurzeln reichlich entwickelt haben. Ist der Schaft 5—6 cm lang, so setzt man die Gläser ins Fenster und schützt sie gegen zu grelle Sonne durch eine Papierhülle. Anfangs gießt man so viel Regen- oder Flußwasser in die Gläser, daß die Zwiebel gerade mit dem Wurzelboden hineinreicht; sobald sich die Wurzeln gezeigt haben, bleibt das Wasser etwa 2 cm unter der Zwiebel. Beim Wasserwechseln dürfen die Wurzeln nicht gestört werden. Gedeihen die Pflanzen übrigens gut, so genügt es, immer noch ein paar Tagen etwas nachzugießen. Sind die Zwiebeln im Trieb, so schüttet man in jedes Glas eine Spur Kochsalz, das das Verderben des Wassers aufhält und zugleich das Wachstum der Hyazinthe fördert.

Schuppen werden die gut gegen Kälte verwahrten, mit Zwiebeln beschildeten Töpfe bis anfangs November oder Dezember so weit sein, daß man mit dem Treiben am Fenster der geheizten Stube beginnen kann.



Chinesische Feenlilie (Wasserhyazinthe).

Borzüglich ist auch eine Messerspitze Chili-salpeter ins Wasser, das ja den Pflanzen den Erdboden mit seinen Bestandteilen ersetzen soll.

Die römische Hyazinthe hat den Vorteil, vor allen anderen Sorten zu blühen, dabei mehrere Blütenstengel zu treiben und besonders hübsche sowie zart duftende, lichte Blumen zu entwickeln. In Töpfe kann man von dieser Sorte, je nach Größe, 2 bis

Für unsere Weihnachts- Maiglöckchen, ein Widerspruch der Zeiten, den die Grazie entzückend löst — nimmt man die Treibkeime bester blühbarer Qualität. Von Anfang November ab pflanzt man in Zwischenräumen von etwa 14 Tagen in Töpfe oder Schalen die Keime in feuchtes Moos oder sandige, leichte Erde und hält sie an einem warmen Orte dunkel und gleichmäßig bis in die Wurzeln feucht, bis die Blüten hervorzutreiben beginnen. Erst dann bringt man die Maiglöckchenpflanzen in einen helleren Raum, der nicht zu warm sein soll. So gewinnt man von Weihnachten ab für den ganzen Winter blühende Maiglöckchen als Zimmerdecoration.

Krokus oder Frühlingskrokus behandelt man wie die chinesischen Feenlilien, wenn man es nicht vorzieht, die Keime schon von Herbstbeginn an in Erde zu legen; doch dürfen sie nur wenig Wärme erhalten, weil sonst nur Blätter zur Entwicklung kommen, die Blüten aber „süßen bleiben“, was sich auch bei ihnen nicht sehr gut machen soll.



Frühlingskrokus im Winter.



Maiglöckchen als Weihnachtsblüher.

5 Stück zusammenpflanzen, doch darf das Treiben der Exemplare im Zimmer nicht früher geschehen, bis die Zwiebeln gut bewurzelt sind, was sich nach außen durch drei oder mehr Zentimeter langen Blütenstängel offenbart. In einem trockenen Keller oder

Frauenchronik.

Lyda Gustava Heymann. Gewissermaßen als eine der charakteristischsten Illustrationen der Evolution der modernen Frauenbewegung kann Fräulein Lyda Gustava Heymann, die Leiterin des radikalsten Frauenvereines „Frauenwohl“ in Hamburg und zweite Vorsitzende des „Deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht“, bezeichnet werden. Mächtige doch auch sie, die anfänglich nach Art der gut situierten und den Ueberfluß an Zeit und Kraft gern zu etwas Nützlichem verwendenden „höheren Töchter“ sich in der privaten Armenpflege, in Näh- und Färschulen beschäftigte, den historischen Entwicklungsgang der Frauenfrage an sich selbst durch, und zwar bis zur letzten Phase der sogenannten radikalsten Fortschrittler, zu deren allereifrigsten Mitgliedern sie gehört. Der Erreichung der politischen Gleichstellung beider Geschlechter gilt heute ihre Hauptarbeit, neben deren Ausübung auf organisatorischem und agitatorischem Gebiete sie jedoch keineswegs einige mittelbar oder unmittelbar mit diesem Ziel zusammenhängende soziale Gebiete vernachlässigt. Als treues Mitglied der „Internationalen Föderation“ tritt Fräulein Heymann mit Temperament und Energie für die Lösung dieser Vereinigung, gleiche Moral für Mann und Frau, ihre Voraussetzungen und ihre Folgerungen, ein, unentwegt und unbekümmert, ob ihr dieser Kampf, vielleicht nächst der Frage der politischen Befreiung der Frau die intensivste und am tiefsten in die herrschenden Gesetze, Sitten und Anschauungen einschneidende Materie, Unannehmlichkeiten und Anfeindungen aller Art einbringt. Dank ihrer pekuniären und familiären Unabhängigkeit kann sich Fräulein Heymann mit dem Einsatz aller Kraft und ihrer ganzen Persönlichkeit voll und ganz dem zum Lebensinhalt erkorenen Werk widmen. Unter ihren vielen mehr oder weniger von politischen Gedanken oder sozialen Empfindungen inspirierten

Organisationen und Gründungen sind auch die Errichtung einer „Reformschule“ und die Gründung eines Ausschusses für „Kleiderreform“ nicht zu übersehen. Daß die anfänglich zu guten Hoffnungen berechtigende Reformschule, deren Tendenz darauf gerichtet war, dem gerade in Hamburg, wo erst im kommenden Jahre ein Anfang mit der Verstaatlichung der höheren Mädchenschule gemacht werden soll, teils in stark überlebten und durchaus veralteten Bahnen wandelnden Mädchenschulwesen neue Wege zu weisen, nach wenigen Jahren wieder einging, ist weniger auf Konto einer schlechten oder mangelhaften Betriebsart, als auf ein Zusammenwirken verschiedener ungünstiger äußerer Faktoren zu setzen. Der Ausschuss für Kleiderreform, bei dem Fräulein Heymann die stets von ihr angestrebte Harmonie zwischen Wort und Tat, Theorie und Praxis auch durch persönliche Begünstigung und Anlegung der Reformtracht zu illustrieren versuchte, hat sich vor einiger Zeit zu einem selbständigen Verein entwickelt, der aufs energischste für eine hygienisch und ästhetisch einwandfreie Frauentracht eintritt.



Fräulein Lyda Gustava Heymann (Hamburg).

Anna Sühmann-Ludwig (Hamburg). Die erste praktizierende Ärztin Ungarns ist Fräulein Dr. Ida Szendeff, die zur Ausübung der ärztlichen Praxis in Temesvár ihren ständigen Wohnsitz genommen hat. Fräulein Dr. Szendeff, die jetzt 30 Jahre alt ist, promovierte nach gründlichen Vorstudien in Deutschland und in der Schweiz an der Budapester Universität. Sie war die erste staatlich angestellte Ärztin Ungarns und widmet sich nun hauptsächlich der Behandlung von Kinder- und Frauenkrankheiten.

Stiftungen von Frauen. An den amerikanischen Millionenpenden und Stiftungen, die immer von neuem die Bewunderung, nicht aber

den Nachahmungstrieb der guten Europäer erwecken, sind die Frauen in hervorragendem Maße beteiligt. Ihre Freigebigkeit kommt aber bezeichnenderweise nicht so sehr charitativen Zwecken als wissenschaftlichen und Bildungsbestrebungen zugute. Nach einer Zusammenstellung des „World“ erreichten die von Frauen herrührenden Zuwendungen an verschiedene Unterrichtsanstalten für Jünglinge und Mädchen während des Zeitraumes von 1880—1893 die ungeheure Summe von mehr als 21 Millionen Franken. Eine einzige Frau spendete 2 Millionen Dollar für die kalifornische Universität. Eine andere, Miss Garrett, widmete — wie F. Th. Meylan in seinem Werke „La Coéducation des Sexes“ berichtet — der Johns Hopkins-Universität in Baltimore 2 Millionen Franken für den Ausbau ihrer medizinischen Institute, knüpfte aber an ihre Spende die Bedingung, daß auch Frauen zu den medizinischen Studien unter den gleichen Bedingungen wie die männlichen Hörer zugelassen werden müßten. Vorher schon hatte Miss Garrett gleichfalls

in Baltimore ganz aus eigenen Mitteln das Bryn-Mawr College mit einem Fassungsraume für 300 Schülerinnen errichtet, das an Zweckmäßigkeit und Pracht der Ausstattung in der ganzen Welt seinesgleichen sucht. Den Festsaal schmückt eine getreue Nachbildung des Parthenonfrieses, die Halle und das Stiegenhaus zieren Marmorstatuen, die einzelnen Belegzimmer Bänken und Bilder berühmter Persönlichkeiten aller Zeiten und Länder. Das Schwimmbassin besteht ganz aus weißem Marmor. Die Bibliothek und die Lehrmittelsammlungen sind auf das reichste bedacht und die Wohnräume der Lehrer und der Schülerinnen mit allen erdenklichen Bequemlichkeiten ausgestattet. Der Unterricht wird von männlichen und weiblichen Professoren erteilt, die mit Ausnahme jener für die Elementarklassen Universitätsbildung genossen haben. Bryn-Mawr College genießt auch den Ruf, nicht nur eine der schönsten, sondern auch eine der besten Unterrichtsanstalten Amerikas zu sein. H. H.

Dem Büchertisch des Boudoirs.

„Großmutter.“ Ein Buch von Tod und Leben. Gespräche mit einer Verstorbenen. Von Richard Schaukal. Stuttgart und Leipzig. Deutsche Verlagsanstalt 1906. Preis Mk. 4.—. — Ein inniges, tief menschliches Buch, sein reifstes bis jetzt, hat Schaukal uns damit gegeben. Er ist aus einem spielerischen, graziosen, überzierlichen Artisten ein wirklich gestaltender Künstler und Gebieter seiner Form geworden. Er hat alle verwickelten Eitelkeiten, Gedereien, Kofetterien, manierten Affektationen und sonstigen Ueberheblichkeiten mit einem entschlossenen Auf von sich abgestreift und gibt sich so einfach echt und ehrlich wie einer von den ganz Großen. Er ergreift, er bewegt, er erschüttert. Seine Gespräche leben, sind, und sein Erschautes vermag er ohne Anstrengung bis zur letzten Lebendigkeit zu vermitteln. Mit den denkbar schlichtesten und sichersten Kunstgriffen. Eine gütige, alte Frau steht im seelischen Mittelpunkt der Situationen. Durch ihre milden Finger laufen die feinen Fäden — zumeist in gleicher Richtung nebeneinander, ohne sich zu verwirren. Ihre Gesinnungs- und Gesittungsvornehmheit erhebt, man läutert sich an ihr hinauf. Sehnsucht, Heimweh nach der stilleren alten Zeit, die noch Ruhe und — Stil kannte, verdrängen sich in ihr. Der Dichter blickt mit Zärtlichkeit auf sie und um ein halbjahrhundert zurück. Von Friedrich Nietzsche, dem Gottlosen, zu — Adalbert Stifter, L. L. Schulerat und Poet, führt sein Pfad. Seltene Wege, die dieser Dichter hellseherisch wandelt. Zarathustra schreitet auf einmal mächtigen Schrittes durch den „Hochwald“! Schaukal hat den zärtlichen Sinn für Kleines und Kleinstes, aber er steigt mühelos leicht auf zu Gedankenhöhen und Empfindungseinsamkeiten. Er ist ein vornehmer, gesitteter, an allen Kulturen gründlich gesättigter Künstler von feinstem, wählerischem Geschmaack, Aristokrat des Geistes, jeder Roheit und Plattheit feind. Die Gefahr weinerlicher Verweichtlicher Sentimentalitäten, sie droht ihm nicht einmal von fern. Wer in dieser Cabaret- und Bohème-Zeit noch Sinn hat für den poetischen Reiz und Zauber der Familie, des wohlgefestigten Bürgerturns, das nicht notwendig engherziges, enggeistiges Philistertum sein muß, lese dieses gute Buch „Großmutter“ — ein echtes, edles Frauenbuch, das auch in reine Mädchenhände getrost gelegt werden darf. Es bietet Unterhaltung, Genuß, wirkliches Behagen, es ist jedenfalls eines der menschlichsten und liebenswertesten Kunstwerke der letzten Zeit. A. Fr.

„Memoiren der Fürstin Marie Nikolajewna Wolkonoski.“ Herausgegeben von Fürst M. J. Wolkonoski. Aus dem Russischen von E. v. Gärtschow. Leipzig. Verlag von B. G. Fischer Nachfolger. Preis Mk. 5.—. — Die Memoiren der Fürstin Wolkonoski, die ihr Sohn der Öffentlichkeit übergeben hat, gewähren einen ebenso tiefen Einblick in eine große, edle und starke Frauenseele, wie in das Leben, die Leiden und Entbehrungen der nach Sibirien Verbannten. Sie umfassen fast ein Menschenalter, die Zeit, in der die Fürstin das schwere Los ihres Gatten in der Verbannung teilte. Eine Tochter des Generals Rajewski, kaum achtzehnjährig, 1825 dem um zwanzig Jahre älteren Fürsten Sergei Gregorjewitsch Wolkonoski vermählt, war sie ihrem

Gatten, der gemeinsam mit anderen Exilanten jener Verschwörung, die der Regierungsantritt Nikolaus I. zur Folge hatte (Dezabristen), 1826 verhaftet und nach Sibirien verbannt wurde, 1827 in das Eisland nachgereist. Die schlichten Aufzeichnungen der geistig und seelisch hochstehenden Frau, die in der Heimat der vergötterte Liebling eines großen, erlesenen Kreises war und in der Verbannung der gute Engel ihres Gatten, die segenspendende Wohltäterin der Armen und Notleidenden wurde, enden mit ihrer Rückkehr in das Vaterland 1855. Mit ihrem Gatten und ihren in Sibirien geborenen Kindern Mischa und Kelly, denen sie sich jederzeit mit vollster mütterlicher Hingabe gewidmet hatte, durfte sich die leidgeprüfte, edle Frau noch einiger ruhiger Jahre erfreuen; ihre schwankende Gesundheit erforderte wiederholt Reisen in das Ausland und den Besuch von Bädern. Viel zu früh wurde sie ihrer Familie am 10. August 1863 entzogen; zwei Jahre später folgte ihr ihr Gatte in die Ewigkeit. Auf dem Gute ihres Schwieger Sohnes Boronki, im Gouvernement Tschernigow, haben die Gatten in dem Gewölbe einer über ihrer Asche sich erhebenden Kirche ihre letzte Ruhestätte gefunden. In unserer Zeit, wo der Blick der gesamten gebildeten Welt auf Rußland gerichtet ist, werden diese Schilderungen von Vorgängen in dem großen Zarenreiche aus der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts fraglos überall, insbesondere jedoch in der deutschen Frauenwelt, dem lebhaftesten Interesse begegnen. R. N.

Das „Ewig-Weibliche“ bei Wilhelm Busch. Von Dr. Adolf Kohut. Verlag von B. G. Fischer Nachfolger, Leipzig. Preis Mk. 2.—. — Wilhelm Busch, der Poet, Zeichner und als beides zusammen, Wohltäter der Menschheit, bekam nun auch bei Lebzeiten durch dieses liebevoll geschriebene Büchlein des frucht-

baren Dr. A. Kohut seine Monographie gespendet. Der mehr als 70jährige Meister des Anittelverses und der Karitatur ist mit seinem unverwundlichen Humor um den Erdball gereist und wird, wie Kohut sagt, „in Japan und China ebenso wie in Deutschland gelesen“. Und wie ein Cruikshank oder Phil. Mai in England, ein Billette in Frankreich, so versteht er es in seiner Sphäre, mit seinem aristophanischen Witz und mit seinem Hogarthischen Stichel das Anitzig seines Lesers zu einem fröhlichen Lachen zu bringen. Was Wunder, wenn sich die moderne Literaturkritik mit ihrer Detailforschung seiner Werke bemächtigte und das vorliegende Büchlein zeitigte. Wie die Frauengestalten Goethes, Schillers oder Shakespeares ihre Würdigung als individuelle Schöpfungen erfuhren, so dringt Kohut in die Psyche einer „frommen Helene“, einer „Witwe Volte“, einer Frau „Cäcilie Bählamm“ ein und weiß in anregender Plauderei die „ewig-weiblichen“ Schwächen des „genus femininum“ bei Busch aufzuzeigen. Das Büchlein läßt sämtliche Werke des Humoristen Revue passieren und kommt zu dem Schlusse, daß Busch neben der Dichtung und dem Zeichnen sich das Philosophieren gleichfalls gestatten kann, „obwohl er diesen Luxus gar nicht nötig hätte, um seinen Schriften einen bleibenden Wert zu verleihen“. Wie schade, daß das Büchlein nicht illustriert ist.

Paul Tausig (Wien).



Das Adalbert Stifter-Denkmal in Oberplan. — Modelliert vom Bildhauer Karl Bissert jun. Photographie von Josef Seibel in Krumau.

Das Adalbert Stifter-Denkmal in Oberplan.

In Oberplan, dem lieblich im Böhmerwalde gelegenen Geburtsorte Adalbert Stifters, wurde am 26. August zur Erinnerung an den Dichter, der seine Heimat so sehr geliebt und so trefflich und schön besungen hat, ein Denkmal enthüllt, das ein Werk des jungen Bildhauers Karl Wilfert ist. Das prächtige Denkmal, in Bronze ausgeführt, zeigt den Dichter in überraschender Porträtmäßigkeit als Wanderer auf einem Spaziergange, im Kostüm der Vierzigerjahre. In der linken Hand hält er den Hut, in der rechten ein Skizzenbuch.

Sinnend betrachtet er die Gegend, als wäre er im Begriffe, ihre Schönheit zu schildern. Die Figur des Dichters ist 2 1/2 Meter hoch und erhebt sich auf einem von der Natur geschaffenen terrassenförmigen Unterbau aus Böhmerwaldgranit am Abhange des Gutwasserberges, von wo man einen reizenden Ausblick in das Moldautal genießt. Am Tage vor der Enthüllung des Denkmals fand ein Fadelzug vor dem noch bestehenden Geburtshäuschen des Dichters statt, wo noch eine Schwägerin Stifters und ihre Kinder und Enkel wohnen.

Korrespondenz der „Wiener Mode“.

„Und Pippa tanzt.“ Sie verwechseln mich offenbar mit Klärchne's literarischem Jahrbuch, in dem die Adressen der meisten deutschen Schriftsteller — auch die der berühmten — enthalten sind.

E. Br. in Cheridon auf Java. Dreimalhunderttausend schauerliche Donnerwetter sollen doch gleich dreinschlagen, wenn sich Ihr Mann das verdammte nichtswürdige Fluchen nicht abgewöhnen will! — Falls der Frau die Barttracht ihres Mannes nicht gefällt, so muß er das wie alle ihre übrigen Wünsche und Launen unbedingt respektieren. Wenigstens in Europa bei uns wird es so gehalten. Der Bart des Mannes muß doch nach dem Geschmack der Frau sein. So viel darf sie schon beanspruchen.

Keine moderne Frau.

Schreiberin dieser Zeilen ist junge Frau und hat bei ihrer Abreise in die Sommerfrische einem Herrn (Oberleutnant) eine Kaschirtkarte versprochen. Obige weiß auch, daß sie dieser Herr sehr verehrt, möchte ihm zwar deshalb am liebsten seine Leiden, gesellschaftlich geht das aber wieder nicht, weil ich dem Herrn doch nicht sagen kann, warum ich ihm keine Karte gelandt habe. Ich möchte ihm also eine Karte schicken, um mein Wort gehalten zu haben, aber mit einem Gedicht. (Aber ja nicht von Liebe!) Um so ein passendes Gedicht möchte ich in einem Ihrer folgenden Hefte bitten. Für die Mühe im voraus schon recht schönen Dank.

Gedichte an Oberleutnants „ohne Liebe“ zu schreiben, ist mir von der Natur nicht gegeben.

Salamander.

Spätherbst.

Rohle Bäume —
Blätter fallen —
Weite Räume
Nal grauer Luft,
Krahen fliegen
Im niedrigen Duft
Und der Sturm beherrscht das All —
Nebell über den See und See
Aus den Tälern wirbelt schwarzer Rauch,
Da gab mir mein Lieb den letzten Kuß,
Herzähnlich wurd' es mir da zu Sinn,
Ich fühle wie nie — daß nichts ich bin.

Sehr richtig. Ich fühle mit Ihnen.

Gräfin C. v. A. Am besten werden Muttermale durch eine elektrolytische Behandlung seitens des Arztes entfernt. Kleinere, flache Vinsflecke kann man auch selbst durch Betupfen mit konzentrierter, flüssiger Karbolsäure entfernen, größere, warzige Muttermale durch Betupfen mit rauchender Salpetersäure. Beide Mittel wirken ätzend, und es ist daher größte Vorsicht geboten. Mit Salpetersäure, die weiter in die Tiefe dringt, betupfe man überhaupt stets nur einmal. Sollten nach der in einigen Tagen erfolgenden Ablösung des Gewebes noch Reste des Muttermales vorhanden sein, dann kann man diese noch einmal wegätzen. Am ratsamsten ist es, die ganze Behandlung einem Arzte zu überlassen. — Wenden Sie sich an Prof. Dr. Gerjuny, Wien, Rudolfsmerhaus.

E. C. in M.

Eine Faise.

Die Ästern hat das Schicksal mir entziffen,
Als ich ein Kind noch war.
Der Mutter Lieb' mußt' ich so früh vermissen,
Als ich noch kaum erreicht das dritte Lebensjahr.

Von fremden Leuten ward ich aufgenommen,
Sie taten es wie eine unbegrenzte Pflicht.
Ein freundlich Wort hab' nie von ihnen ich vernommen,
Des Kindes Liebermut und Frohsinn kannt ich nicht.

So ist die Jugend mir entchwunden.
Einam bin ich, wie ich als Kind es war.
Hab' nie im Leben Glück gefunden,
Nur Schmerz und Kummer Jahr für Jahr.

Das ist wohl traurig, aber deswegen noch lange nicht Poesie.

J. A. in L. Ihre gemütvollte Lebensweisheit ist von erbaulicher Banalität.

Abonnetin in Mühlbach. Rostflecke werden mit Zitrone eingerieben, mit einem Stück Lischpapier bedeckt und mit einem heißen Bügeleisen tüchtig gedrückt. Man muß dies in der Regel mehrere Male wiederholen, bis der Fleck ganz verschwunden ist.

A. v. C. in G. Der göttliche Geiger Bronislaw Hubermann wohnt im Herzen aller kunstliebenden Frauen und Mädchen. Mit einer noch näheren Adresse kann ich leider nicht dienen.

Emilie aus der Pfalz.

War's Liebe, war's Sünde?

Die Seelen hatten sich längst schon geliebt,
Nur die Lippen waren sich's noch schuldig geblieben:
Da kam ein Tag!

Im Herzen ein Singen, ein wunderbar Klingen,
Im Auge ein Leuchten —
So kam sie zu ihm!

Er ahnte die Jugend, ihr reiches Gefühl,
Er sah ihre keuschen Lippen,
Da küßte er sie!

Am Banne seiner wilden Lust,
Geführt von seiner rohen Kraft,
Ließ ruhig sie's geschehn.

Erst zuhaus im stillen Kämmerlein,
Als sie mit sich so ganz allein,
Kam eine lange Frage.

War's Liebe, war's Sünde, als er dich geliebt?
Das Herz, es tobt, das Herz, es bricht,
Sie weiß es nicht.

Vielleicht war es Liebe und Sünde. Das gibt es nämlich auch. Zum Beispiel wenn ich zu meiner guten Schwiegermama in sträflicher Leidenschaft entbrenne.

Eine langjährige Abonnetin. Da wir Bezugsquellen an dieser Stelle prinzipiell nicht nennen, erlauben wir um Angabe Ihrer werten Adresse, um Ihnen brieflich Bescheid geben zu können, und bitten, eine Marke für unseren Brief beizulegen.

„Clorinde“. Seines Gedichte sind von Heine, Goethes Gedichte von Goethe.

Pechvogel N. N. Wenden Sie sich an die königlich sächsische Postdirektion in Dresden (Personalbureau), die Ihnen den Aufenthaltsort des betreffenden Postbeamten mitteilen kann.

Dummer Bub in Wien.

Folkslied.

Das Känzle am Käden,
Den Stad in der Hand,
So zog ich hinaus
Aus dem Vaterland.

Am Fenster der Liebsten
Sass ich verdel,
Da blüht sie herunter
So traurig und tren.

Das Känzle am Käden,
Den Stad in der Hand,
So zog ich hinaus
Aus dem Vaterland.

Und Jahre vergingen,
Da kam ich zurück,
Da wandt' ich zum Fenster
Den sehenden Blick.

Mein Schicksal hab' ich
Nimmer gekant,
Nest ist sie wohl
Eines andern Braut.

Sie soll all die Jahre ruhig am Fenster sitzen bleiben und warten, bis Sie mit Ihrem Känzle vorbeizuwandern belieben? Da kennen Sie das weibliche Herz aber schon sehr, sehr schlecht, mein lieber Herr!

Treue Abonnetin in Parkersdorf. Wenn das Brautpaar sich in Reifelleidern trauen läßt, dann erscheinen die Gäste in einfacheren Gesellschafts- oder eleganteren Straßkleidern. Die Brautmutter und auch die Mutter des Bräutigams wählen am besten schwarze oder graue einfachere Seidenkleider, junge Mädchen erscheinen in hochgeschlossenen, hellen Straßentouletten.

Ideal. Ihr Gedicht ist eine nette, kleine, ganz allerliebste Talentslosigkeitprobe.

Glückauf. Selbstverständlich gebührt der Großmutter der Ehrenplatz im Wagen, also die rechte Seite im Fond. Ihr zur linken Hand soll die ältere Enkelin Platz nehmen, vis-a-vis sitzen die jüngere Enkelin und der Herr.

Messaline- u. Radium-Seide u. karierte Seide Gestreifte Seide Louisine- u. Taffet-Seide Satin Chine- u. Futter-Seide

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 60 kr. bis fl. 11.35 per Meter. — Franko und schon verzollt ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabrikant Henneberg, Zürich.

Hoflieferant Ihrer Majestät der deutschen Kaiserin.

5765

Eduard A. Richter & Sohn Nachf.

□ k. u. k. Hoflieferant □
WIEN I., Bauernmarkt 13
 □ „Zum goldenen Löwen“ □
 □ **Telephon Nr. 18.581.** □



Kunstgewerbliches Atelier für
 □ stilgerechte Handarbeiten
 Großes Lager aller Materialier.
 □ für Stickereizwecke



Nr. 1592/1. Schreibmappe, 32x40 cm, auf creme oder reseda Seidenmoiré, mit Rokoko-Bändchenstickerei und grüner Plüschmontierung. Ganz fertig . . . K 27.— nur angefangen mit Montierung . K 24.—



Nr. 1592/6. Krawattenkassette auf modernem farbigem Leinen und leichter perforierter Handarbeit im Biedermeierstil K 6.—



Nr. 1380. Kabinetttrahmen, 17x36 cm, aus echter Goldbronze mit richtig gehender Uhr und feiner Rokoko-Bändchenstickerei auf Moiré. Ganz fertig . . . K 20.— nur gezeichnet mit Material . . . K 17.—

Die eben erschienene reich illustrierte Liste der Herbst- und Winter-Neuheiten wird auf Verlangen gratis und franko zugesandt.
 Auf Wunsch Auswahlendung.



Nr. 1533/3. Gobelinsbild, 23x44 cm, ganz in Seide vorgezogen und mit fertigen Dessin, inklusive Material . . . K 18.— Mahagonierahmen hierzu und Montierung . . . K 18.—



Nr. 1156. Krawatte (Selbstbinder), ganz fertig gehäkelt . . . K 6.— Krawattenseide, feinstes englisches Material, hochmoderne Farben, in großer Auswahl, uni und meliert, per Knäuel von 25 g (genügend für eine Krawatte) . . . K 3.—



Nr. 1540/2. Polster, 40x50 cm, auf creme oder reseda Seidenmoiré mit feinsten Rokoko-Bändchenarbeit. Ganz fertig montiert K 30.—, nur angefangen mit Material K 18.—, nur gezeichnet K 7.—



Nr. 1604. Stollakragen, aus Löwenschafwolle gehäkelt, K 9.— Derselbe aus Primadonnawolle K 12.— Zur Selbstanfertigung erforderlich: 3 Knäuel Löwenschafwolle à K — 95 oder 4 Knäuel Primadonnawolle à K — 85. Anleitung gratis. Farbenkarten auf Wunsch.



Nr. 1621/5. Gilet auf feinstem Seidenbrokat, weiß, schwarz, grau und drap. Anfangen mit Material . . . K 10.— ganz fertiggestickt . . . K 18.—



Nr. 1623. Spitzer, aus Straußenwolle gestrickt, K 20.— Zur Selbstanfertigung erforderlich: 12 Knäuel à K 1.— Anleitung gratis. Farbenkarten auf Wunsch.

Diätetisches Mittel für Magenübel.

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie

Appetitlosigkeit, Magenverkrümmungen, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verstopfung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies der

Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen. Kräuter-Wein beseitigt Verdauungsstörungen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keim erstickt. Man sollte also nicht säumen, ihn rechtzeitig zu gebrauchen. Symptome, wie **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen**, die bei **chronischen** (veralteten) Magenleiden umso heftiger auftreten, verschwinden oft nach einigemal Trinken.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie **Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit** sowie **Blutanstauungen** in Leber, Milz und Pfortadersystem werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. Kräuter-Wein **beseitigt Unverdaulichkeit**, verleiht dem Verdauungsorganismus einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräntung sind meist die Folgen schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei **Appetitlosigkeit**, unter **nervöser Abspannung** und **Gemüthsverkrümmung** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten** siechen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2. in den Apotheken von **Wien** und **Wiens Vororten** und in den Apotheken von **Donaufeld, Floridsdorf, Groß-Redlersdorf, Groß-Enzersdorf, Schwedat, Inzersdorf, Liesing, Mauer, Purkersdorf, Klosterneuburg, Korneuburg, Wöllersdorf, Fischamend, Bruck a. d. L., Perchtoldsdorf, Wödling, Brunn, Simberg, Layenburg, Guntramsdorf, Hinterbrühl, Traiskirchen, Mannersdorf, Baden, Böslau, Leobersdorf, Pottenstein, Potten-
dorf, Br. Neustadt, Weikersdorf, Brunn a. St., Gutenstein, Kistenfeld, Hainfeld, Neulengbach, Sieghartskirchen, St. Pölten, Wilhelmsburg, Herzogenburg, Tulln, Traismauer, Kirchberg, Groß-Weikersdorf, Stoderan, Ernstbrunn, Gannersdorf, Zistersdorf, Mistelbach, Malaczka, Morva-Szt. Janos, Pöyödorf, Gadersdorf, Feldsberg, Lundenburg, Golitz, Szakalca, Goding, Stronsdorf, Nikolsburg, Vaa, Grubach, Haugsdorf, Neg, Znaim, Pulkau, Sigendorf, Oberhollabrunn, Naveisbad, Eggenburg, Horn, Gars, Langenlois, Godelsburg, Göhl, Krems, Stein, Spitz, Meß, Pöchlarn, Markt, Pöbbs, Scheibbs, Märzschlag, Reichenau, Mognitz, Reunskirchen, Pitten, Kpang, Mariazell in Steiermark, Ledenburg, Deutsch-Kreuz, Kuszt, Eisenstadt, Neusiedl am See, Kittsee, Hainburg, Wardegg, Stampfen, Rodern, St. Georgen, Preßburg, Frauenkirchen, Sommerein, Rajsa, Segyedhalom, Mosony, Szempey, Tyrnau, Szered, Nagy-Megyer,**

Bös, Raab, Komorn, Budapest u. s. w., sowie in allen größeren und kleineren Orten Oesterreich-Ungarns und der Nachbarländer **in den Apotheken.**

Auch versenden die **Apotheken in Wien**: Apotheke „Zum König von Ungarn“, I. Fleischmarkt 1; Krebs-Apotheke, I. Hoher Markt 8 (Palais Sina); Mohren-Apotheke, I. Tuchlauben 27; Apotheke „Zum Kronprinzen Rudolf“, I. Rudolfsplatz 5; L. Haubners Engel-Apotheke, I. Vognergasse 3; Apotheke „Zum heil. Geist“, alte Stadt- u. Bürger-Hospital-Apotheke, I. Obergasse 16; Alte I. I. Feldapotheke, I. Stefansplatz 8; Apotheke „Zum heil. Leopold“, II. Schiffamts-gasse 13; Apotheke „Zum heil. Martin“, III., Hauptstraße 130; Franciscus-Apotheke, V. Schönbrunnerstr. 107; Apotheke „Zur Mariahilf“, VI. Mariahilferstraße 55; Stern-Apotheke, IV. Favoritenstraße, Ecke „Koroinengasse“; Apotheke „Zum goldenen Kreuz“, VII. Mariahilferstraße 72; Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstraße 110; Apotheke „Zum heiligen Ulrich“, VII/2, Burggasse 22; Löwen-Apotheke, VIII. Josefsstädterstraße Nr. 30; Apotheke „Zur Mariahilf“, XI. Simmeringer Hauptstraße 81; Dreifaltigkeits-Apotheke, XIV. Mariahilferstraße 195; Apotheke „Zum schwarzen Adler“, XVI. Kirchstetterngasse 36, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malagawein 450^o, Weinsprit 100^o, Glycerin 100^o, Rotwein 240^o, Ebereschensaft 150^o, Kirschsafft 520^o, Malma 50^o, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, amerikanische Kraftwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10^o. Diese Bestandteile mische man.

Für Nichtkonvenientes wird das Geld zurückgegeben.

Matrosenanzug	K 12.—
Eisfacco	K 16.—
Mädchenkostüm	K 16.—
Herrenwinterrod	K 34.—
Modegilet	K 7.—
Felzfacco	K 34.—
Damenmantel	K 54.—

Alles rein Schafwolle. — Jacob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien I., Stephansplatz 9. Verkauf bis 12 Uhr nachts.

K. u. k. Hoflieferant **Ludwig Herzfeld**
 Roben, Mäntel und Blusen in Batist, Leinen, Irish und Valenciennes.
 Reichstes Lager in Aufputzartikeln für Kleider und Hüte. Einzige Niederlage in echten Spitzen jeder Art. Schleier, Bänder, Spitzenhandschuhe.
 Auf Wunsch Auswahlsendungen.
WIEN I., Bauernmarkt 10. Budapest, Christofplatz 2.

Größtes und elegantestes **Wiener Nieder-Atelier Löwy & Herzl**
 Wien VI., Mariahilferstrasse 45 (Hirschgasse).



Letzte Model!

Letzte Model!

„Corset Duchesse“
 allernueste Fassung für Damen mit starkem Leib und Hüften, sehr schlank schnürend. Preise von 24 bis 120 Kronen.
 Mass über geschnürte Taille genommen: Taillenweite, obere Brustweite, Hüftenweite, Seitenhöhe, vordere Flanschelllänge. — Versand per Nachnahme. — Illustrierte Preisurante gratis und franko.

Ein reelles **Entfettungsmittel**
 Apotheker Grundmanns **Entfettungstee**
 auf Grund wissenschaftlicher Erfahrungen zusammengestellt, ist ein wirklich vortreffliches Mittel zur Entfernung übermäßigen Fettansatzes, 5930

Korpulenz
 und Erlangung normaler, gesunder Körperformen.
 An Herrn Apotheker Grundmann, Berlin. Ihr Entfettungstee hilft ausgezeichnet. Wiesmar, 18./1. 1906. Ww. Franziska Koch. Preis für 3 Pakete 5 Mark, zu einer Kur erforderlich.
 Apoth. Grundmann, Berlin SW. 12 Friedrichstrasse 207.
 Depots für Oesterreich-Ungarn: Apotheke Karl Elischer, Kasva, Ungarn. Reichsadler-Apotheke, Weidenau, Ost. Schl.

Porös-elastische **Gummistrümpfe**
 usw. empfiehlt **Franz Jühling, Zeulenroda, Reuss.**
 Preislisten und Anleitung zum Maßnehmen portofrei.

Serravallo's China-Wein mit Eisen.
 Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Rekonvaleszenten, appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.
 Vorzüglicher Geschmack. Ueber 4000 ärztliche Gutachten.
J. Serravallo, Trieste-Barcola.
 Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 l à K 2.60 u. zu 1 l à K 4.80.
 Hauptdepot für Gross-Wien: Alts k. k. Feldapotheke, I., Stefanplatz 8.

Patent-Bett-Stuhl „Elisabeth“
 mit hoher Sprungfedern-Polsterung!
Ein Griff, ein oder zwei Betten!

Als eleganter Stuhl. Als bequemes Bett für ein oder zwei Personen.
 Von uns bereits mehr als 12.000 Stück geliefert.
 Unsere Patentmöbel sind als die praktischsten von den ersten Fachleuten anerkannt. Wir leisten für jeder Stück mit unserer Schutzmarke Garantie!
 Man überzeuge sich von der Richtigkeit obiger Angaben.
Älteste und grösste Patentmöbel-Fabrik
R. JAEKEL'S Nachf. k. u. k. Hoflieferanten und Kammerlieferanten
Wien VI/I, Mariahilferstrasse 11.



Käthe-Busenwasser
 Die größte Zierde des Büste Weibes ist eine schöne Büste.
 (gesetzlich geschützt). Sensationelles Mittel zur Erreichung einer herrlichen Büste. Käthe-Busenwasser wird nur äußerlich gebraucht, daher bei jeder Körperkonstitution anwendbar. Käthe-Busenwasser ist rein vegetabilischer Art und garantiert vollkommen unschädlich. Preis per Flasche K 3.—, 5.— und K 8.— mit Gebrauchsanweisung. Portofreier Versand direkt gegen Nachnahme durch Käthe Menzel, WIEN XVIII., Schalgasse 3, 1. Stock 24.



Felz-Modelfalon Carl Bergmann
 fachmännische Kürschnerei und Pelzkonfektion
 Wien VI., Mariahilferstrasse 51, 1. Stock. — Telephon 5040.



Königliche **EMS** Mineralbrunnen
KRÄNCHEN
 Altkraut bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschlimmung, Magen-Darml. Unwohlsein. Man verlinde ausdrücklich das Naturprodukt und weise dafür entsprechende Surrogate (künstliche Emser Wasser und Salz) zurück.

Sich elegant kleiden
 mit wenig Mitteln kann man mit Hilfe der beliebten **Favorit-Schnitte**. Anleitung durch das neueste Favorit-Modenalbum nur 85 Heller, Jugend-Modenalbum nur 60 Heller (per Post 10 Heller mehr) bei **Eduard Zentner**
 Wien VIII., Florianigasse 1.

Atelier für feinste Pelzkonfektion. **Spezialität:** Nach Maß gemachte Pelzjaden elegantester Ausführung. Neueste französische und englische Modelle. **Großes Lager fertiger Pelzwaren.** — Garantiert beste Qualitäten bei billigsten Preisen. **Keine Engros-Arbeit, sondern solideste feinste Kundenausführung.** — Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und franko.

Gegründet 1875. Telephon 4759.

Miederhaus Jgn. Klein

WIEN VI., Mariahilferstrasse 39
Grösstes Wiener Mieder-Atelier.

Façon „Droit“ Brusthalter

Mieder mit gerader Front fürs Haus, für Tennis-, Reit- und Touristen-Sport
 a K 18, 20, 24 bis 36 und höher. a K 7, 8, 10, 12, 16.

Masse übers Kleid erbeten.

Taille Hüftenweite
 Obere Weite Höhe untern Arm

Nur gediegene exakte Arbeit. Versand per Nachnahme.
 Reichhaltig illustriertes Preisbuch gratis und franko

Die vornehmste, schönste und eigenartigste
Zimmer- und Tafel-Dekoration
 erreicht man durch die prächtig gefärbten
Roteichenblätter und -Zweige.

Damen, welche Wert hierauf legen, brauchen nur einige Bäume in ihrem Garten anpflanzen. Schon im nächsten Jahre kann das Laub geschnitten werden!

1 Stück	1/2 m hoch 30 Pf.,	100 Stück 20 Mk.
1	1-1 1/2	50 . 100 . 40 .
1	ca. 2	100 . 100 . 90 .
Alleebäume, 2-3 m hoch	175 . 100 . 150 .	
.	3-4	250 . 100 . 200 .

Bestellungen an die
Roteichen-Baumschule in Siedenbollentín
 (Deutschland).

RÉVE D'OSSIAN
 PARFUM PÉNÉTRANT

L. LEGRAND
 11, Rue de Valenciennes
 PARIS

Parfüm, Seife, Haarwasser Poudre de riz,
 zu haben in den ersten Geschäften. 5724

Brandmalerei

Apparate, Holzgegenstände für Kerbschnitt, Zier-, Plandruck, Farben, Seiden befestigt billigt. **H. Reider**, Wien XVI., Zerkensleiberggürtel 39. Produktionsjahr mit 1200 Holzgegenständen (100 Seiten).

Ideale Büste
 sicher zu erlangen durch ärztl. glänzend begutachtet, unschädliches Verfahren. Anfragen mit Retourmarke.
 Baronin v. Dobrzansky, Halensee-Berlin VI.

Reines Veilchenöl

Wer den natürlichen, zarten Waldveilchengeschmack liebt, wird mit unserem Veilchenöl seine wahre Freude haben. Eine Spur genügt, um einen ganzen Kleiderkasten mit einem deutlichen und natürlichen Veilchengeschmack zu imprägnieren.

Ein Originalflakon Violet-Oil „OJA“ fl. 2.50 = Mk. 5.—.
 Musterflakon fl. 1.50 = Mk. 3.—.

Versand täglich gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken oder per Nachnahme ausdrücklich nur durch den
Ersten amerikanischen Parfümerie-Palast „OJA“
 WIEN I., Petersplatz 11.
 Eigene Filiale für ganz Deutschland: Parfümerie „OJA“ München, Maximilianplatz 13.

Orthopädisches Institut Berlin W. 75, Bülowstrasse 22, nahe der Potsdamerstrasse.
Katharina Wegner Keine kostspieligen Stützkorsetts.

Prämiiert für hervorragende Leistungen auf der Ausstellung f. Krankenpflege Berlin 1899.

Prospekte m. Referenzen
 Behandlung nur für Damen und Kinder und nur durch weibliche Kräfte.
 Sprechstunde nur Wochentags 2-3 Uhr.
 Pension für Damen und Kinder.

Photographie eines 15jährigen Mädchens vor und nach 6monatlicher Behandlung.

Mein Liebling

ist der **Annähdrukknopf**

„MAGNET“

mit verdeckter Feder.
 unverwüsterlicher

Öffnet sich unmöglich von selbst, daher Toilettefehler ausgeschlossen.
Garantiert rostfrei.

Verlangen Sie nur den
„Magnet“-Druckknopf.

Originalgrößen:

Für schwache und starke Stoffe.
 Erhältlich in allen Geschäften.
Gesetzlich geschützt.

Zarte Haut

blühend schönen Teint, jugendfrischen Ausseh., weisse Hände erzeugt einzig nur **ReichelsCrèmeBenzoë** K 1.20 und 2.40 (franko K 3.—) nebst wissensch. „Die Schönheitspflege“, Ratgeber „Die Schönheitspflege“, Ueber Erfolge Tausende Anerkennung. Otto Reichel, Berlin 86, Eisenbahnstr. 4. Wien: Apoth. „Zschw. Bären“, Lugeck 3. Prag: Max Fanta, Altstädter Ring 21. Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Mitin



Eine wertvolle Neuerung auf dem Gebiete der **HAUTPFLEGE**

bilden die nach Vorschrift des Dermatologen **DR. JESSNER** hergestellten

Mitin-Präparate:

Mitin-Seife

wird von der empfindlichsten Haut vorzüglich getragen, gibt einen wunderbaren Teint, hat einen ausserordentlich angenehmen Duft und eignet sich ausgezeichnet zur Reinigung der zarten Kinderhaut. Preis per Stück K 1.50.

Mitin-Creme

angenehm parfümiert, für kosmetische Zwecke hervorragend geeignet, macht die Haut geschmeidig und elastisch, fettet nicht ab. Ausgezeichnetes Mittel gegen gerötete, rauhe, rissige Haut. Preis per Kruke K 1.50. Probedose 40 h.

Mitin-Paste

hautfarbig, vorzüglich bewährt zum Schutze empfindlicher und zur Schonung gereizter, entzündeter Haut. Preis per Kruke K 2.—. Probedose 40 h.

Mitin-Puder

in rosa, hellgelb und weiss, von wunderbarem Parfüm, trägt sich leicht und dezent auf, haftet gut, ist absolut unschädlich und entspricht den allerhöchsten Anforderungen der vornehmen Damenwelt. Preis per Schachtel K 2.40.

Sichtschutzcreme

hergestellt mit Dr. Jessner's Mitin-Creme, zur Verhütung von Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand und Gletscherbrand. Preis per Tube K 1.—.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Generaldepot für Oesterreich:
Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien I., Stephansplatz 8.

Chemische Fabrik Krewel & Co., Köln, Eifelstrasse 33.

Notizen.

Die bestens renommierte Damenhutfabrik Siegfried Drstein hat ihre Fabrikation nach dem neuerbauten Prachtbau „Theobaldhof“, Wien VI., (Zugang Mariahilferstrasse 23/25), verlegt, und wird die geschätzte Damenwelt höflichst eingeladen, in den bedeutend erweiterten Verkaufsalakitäten die bereits fertig gestellten aparten und eleganten Neuheiten in Damenhüten jeden Genres zu besichtigen.

Einkauf bei den Blinden! Der I. Blinden-Unterstützungsverein für Niederösterreich richtet an die Bevölkerung Wiens die dringende Bitte, ihren Bedarf an Bürstebinder- und Korbflechterwaren, weiblichen Handarbeiten (Tücher, Strümpfe zc.) in der Verkaufsstelle des Vereines, Wien VII., Neubaugasse 75, zu beden. In dieser Verkaufsstelle sind auch die Adressen von tüchtigen Sesselflechtern, Klavierstimmern und Musikern zu erfragen. Zweck dieses Unternehmens ist, dem in der Welt alleinstehenden, aus Anstalten entlassenen, unversorgten Blinden Arbeit und Verdienst zu schaffen. Das tausende Publikum verbindet mit dem Einkaufe solider Waren zu den billigsten Preisen auch ein Werk edler Menschentie.

In diesem Hefte beginnt die Veröffentlichung einer Reihe von künstlerischen Ankündigungen für das bekannte Ceres-Speisefett, auf die ganz besonders aufmerksam gemacht wird. In der nächsten Zeit wird in jedem Hefte eine andere Zeichnung erscheinen, jede von einem tüchtigen Künstler entworfen. Diese Art vornehmer Reklame ist in Oesterreich so selten, daß sie gewiß das größte Interesse erregen wird.

Reschovsky-Schuhe

sind schick und elegant
haben beste Paßform
sind äußerst angenehm im Tragen



Schuhwarenhaus S. Reschovsky

Wien I., Rotenturmstraße 4 Gegründet 1857 Filiale: I., Kärntnerstraße 9
Spezialhaus für Kinderschuhe: „Zum Hans Sachs“, I., Lichtensteg 1.

Bei Provinzbestellung erbitte Angabe der Grössennummer, eventuell Ein- sendung eines alten Schuhs als Muster ohne Wert. — Für Nicht- konvenientes, wenn innerhalb 8 Tage retourniert, Geld retour.

Der neue Katalog mit naturgetreuen Illustrationen zahl- reicher Neuheiten wird auf Verlangen kostenfrei zugesandt.

Weltberühmte schlesische Leinen und Baumwollwaren

E. Koudelka, Troppau Koudelka-Rarypahnweberei 33 cm breit K 13.—
Oest. Schürzen „Alpenweberei“ 23 cm lang „ 15.50
Spezialitäten eigener Manipulation: Sudeckweberei
aus edelstem Materiale hergestellt, gleichmäßig geätzt, unergänzlich schön und gut, für allerlei Zwecke bestens geeignet. Antikett-He, federvoll, ohne Konkurrenz. Bettuchleinen, anerkannt vorzüglichste Sorten. Schlesische Rein-Leinwandstoffe, berühmte Qualität.
Proben und Preisblatt kostenlos.

Schach.

Problem Nr. 96.

Von G. Heathcote in Arnolds.
Erster Preis im Turnier des British Chess Magazine.



Problem Nr. 97.

Von Janko Mady in Hlubok.
1. Preis im Turnier der Zlata Praha.



Korrespondenz der Redaktion.

G. Khuner, Wien, in Nr. 94 (Heft 1) D h 7 — d 3 an 1, T h 5 — h 5+
W. Glantsch, Triest, in Nr. 95 führt 1. D c 3 — e 1 + nicht zum Ziele wegen S g 1 — e 2.

Lösungen von Heft 1.

- Problem Nr. 95 von P. E. Slahe.**
1. D c 3 — c 8 K e 4 — f 3
 2. T d 5 — f 6 ♚.
- a Sh 5 — c 3
b L h 2 — f 4
c L h 2 — e 5
1.
 2. T d 5 — d 4 ♚.

Richtige Lösungen haben eingesandt:

Marie Wente, Soranus, A. Wienig, Eudwald, S. Knauer, Wien, zu Nr. 93 und 94; G. Khuner, S. Knauer und S. Seidenstein, Wien, zu Nr. 95.

Alt aussehende Gesichter

gewinnen ein jugendliches und frisches Aussehen, wenn man sie mit der weltberühmten ganz unschädlichen echt englisch. Apotheker Galassa's Gurkenmilch pflegt. Dieses Schönheitsmittel entfernt vom Gesicht Runzeln, Falten, Wimperl, Sommersprossen und Leberflecke, verleiht demselben einen reizend frischen, feinen u. schönen Teint. Eine Flasche K 2.—, dazu echt englische Gurkenmilch K 1.—, Puder K 2.— u. K 1.20 u. Gurkencreme K 2.—. Erhältlich in jeder Apotheke, Verkaufs- u. Versanddepot Kornel Balassa, Budapest, Antrassystrasse 47. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen. Hauptdepot in Wien: Apotheke „Zur Kaiserkrone“, VII. Mariahilferstrasse 110, Parfümerie Freund, II. Zirkusgasse 35.

Sachsen-Altenburg.

Technikum Altenburg
Maschinenbau, Elektrotechnik, Papiertechnik, Automobiltechnik, Gas- und Wasserfach.
Programm frei.

Das Deutschmeister-Denkmal in Wien.

Wien hat seit kurzer Zeit eine neue künstlerische Zierde aufzuweisen, die sich würdig in den großen Kranz von herrlichen Kunst- und Denkmälern einfügt, deren sich die schöne Kaiserstadt erfreut. Am 29. September wurde das hier abgebildete Deutschmeister-Denkmal enthüllt, ein Denkmal voll Schönheit und Eigenart, imponant in seiner Gesamtwirkung und fesselnd in den zahlreichen reizenden Details.



Der Schöpfer des Deutschmeister-Denkmales
Bildhauer Prof. Johannes Wenl

Die Wiener Bürger haben das Monument ihrem Hausregiment, den tapferen und ruhmvollen Hoch- und Deutschmeistern, zur Ehre errichtet. Das Denkmal ist ein Werk des bekannten Wiener Meisters Prof. Johannes Wenl, die Architektur, eine gleichfalls hervorragende künstlerische Leistung, stammt vom Architekten Weber. Ein für die Wirkung des Denkmals äußerst glücklich erdachter Terrassenbau bildet das Fundament für das Denkmal, das auf dem Deutschmeisterplatz errichtet wurde und sowohl vom Schottenring als auch von der Maria Theresien-

straße aus einen wundervollen, prächtigen Anblick bietet.

Auf der Plattform des Terrassenbaues erhebt sich auf einem abgestumpften Obelisk die Hauptfigur des Denkmals, ein mit erhobener Fahne vorwärts stürmender Deutschmeister, eine außerordentlich gelungene, ausdrucksvolle, Leben sprechende Figur. Auf dem originalen Sockel des Obelisks befindet sich vorn die Bindobona, dem Helden einen Lorbeerkranz reichend. An beiden Seiten des Sockels sind Allegorien angebracht, die zwei unvergeßliche glorreiche Episoden aus der Regimentsgeschichte, die „Waffenbrüderschaft“ und den „Grenadier von Landskron“, darstellen. Vorn befindet sich das Reliefbild der „Feuertaufe bei Jenta“, rückwärts das Reliefbild einer Episode aus der Schlacht von Kolin, die den Deutschmeistern Gelegenheit gab, sich in ruhmvollster Weise auszuzeichnen. Ueber diesem Relief erhebt sich der Doppeladler mit Trophäen über dem Deutschmeisterwappen und die Porträtmedaillons des ersten Regimentschefs Herzog Franz von Bayern und des jetzigen Regimentsinhabers Erzherzog Eugen. Vorn auf dem Denkmal befindet sich die Inschrift: „Die Wiener ihren Deutschmeistern“; an den Seiten des Obelisks sind

die Ehrentage des Regiments verzeichnet. Ein schönes Bronzegeleänder und runde Pfeiler schließen die Granitfassung der Terrasse ab. Rechts und links von der Terrasse befinden sich zwei Inschrifttafeln aus konopischer Granit, die in dekorativer Schrift die Namen der Regimentsinhaber seit 1697 und die Namen aus dem Ehrenbuche der Regimentsgeschichte tragen.



Das Deutschmeister-Denkmal in Wien.

Die Enthüllung des wahrhaft prächtigen, sinnigen und künstlerisch vollendeten Denkmals, die in Gegenwart des Herrn Erzherzog Eugen, der als Vertreter des Kaisers erschienen war, und aller offiziellen Persönlichkeiten Wiens stattfand, bot Anlaß zur Entfaltung von militärischem Gepränge und Veranstaltung von Festlichkeiten, die in der Rotunde abgehalten wurden und sich eines überaus großen Interesses erfreuten.

Nach Untersuchungen im Institut zur Erforschung der Infektionskrankheiten der Universität Bern und nach den Erfahrungen in Krankenhäusern und Sanatorien — z. B. den berühmten Lungenheilstätten von Davos, Arosa, Leysin ist



Dr. Fehrlin's HISTOSAN

(Eiweißverbindung des Brenzkatechinmonomethyläthers D.-R.-P. 162.656)

seiner zuverlässigen Wirkung wegen für Erwachsene wie Kinder entschieden das wertvollste Mittel gegen **Lungenkrankheiten, Keuchhusten, Bronchitis, Skrophulose, Influenza.**

Verlangen Sie HISTOSAN in den Apotheken in Originalpackungen, Schokoladetabletten per Schachtel Mk. 3.20 oder Sirup in Flaschen per Flasche Mk. 3.20, und wo nicht erhältlich direkt vom

HISTOSAN-DEPOT in Singen (Baden) oder Schaffhausen (Schweiz).

Prospekte versendet dasselbe frei.

ROMULUS- und REMUS-Schirme

haben die verlässlichste Ausführung.

Man verlange sie daher in jedem Schirmgeschäft zur Ansicht.

KINDERN

soll man außer Milch oder Wasser keine anderen Getränke geben, als

alkoholfreie Fruchtsäfte, vor allem

Die diesjährige Ernte veranlaßt uns, CERES-Apfelsaft

bedeutend billiger

CERES-Apfelsaft

abzugeben, so daß ein Viertelliter auf 20 Heller kommt.

Wo keine Niederlage, erteilt Auskunft

GEORG SCHICHT A.-G., Abt. CERES-WERKE, Aussig.



Nr. 906.

Nr. 907.

Nr. 908.

Nr. 909.

Brüder Dán

R. u. R. Hof-Kürschner
Budapest V., Dorotheagasse 11.
Heltestes, grösstes Pelzhaus des Landes.



Gegründet 1835.

Echtes Pelzwerk, geschmackvolle schicke Arbeit, stets letzte Neuheiten, streng solide fixe Preise. Umarbeitungen, Fassonierungen. Zur Jackenbestellung: Einsendung einer Taille oder Maß genügend.

Illustrierte Kataloge kostenfrei.

Vertrauenshaus ersten Ranges.

Gründung der Firma 1831

Der feinste aller Gesichtspuder ist

Lohse's Lilien-Puder



überaus zart und duftig; ausgiebiger als alle Poudres de riz, vorzüglich und unsichtbar auf der Haut haftend. In weiss, rosa, gelblich (Rachel); die Schachtel K 2.40, grösser K 4.—

GUSTAV LOHSE, BERLIN

Fabrik feiner Parfümerien und Toilette-Seifen.

Hoflieferant
Ihrer Majestät des Deutschen Kaisers, der Deutschen Kaiserin.
Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich, Königs von Ungarn.

Käuflich in allen Apotheken, sowie in den Parfümerie-, Galanterie- u. Friseur Geschäften Oesterreich-Ungarns

Schweizer Stickerei, Klöppelspitzen, Handstickerei, Zierstiche, Borten.

S. Weinberger

WIEN I., Tuchlauben 22.

20.000 m	Stickerei in 12 Dessins à K	—26
12.000	„ „ „ 16 „ „	—36
15.000	„ „ „ 14 „ „	—40
5.000	„ „ für Hemden	—54
18.000	„ „ Korsette	—64
16.000	„ „ Beinkleider	—90
10.000	„ „ Bettwäsche	1.10
8.000	„ „ Röcke	1.50

Solange der Vorrat reicht!



Reinigungs-Apparat zur Umwandlung der Halsentzündung und zur Bildung einer kleinen, hübschen, griechisch. Nase von jugendlichem Aussehen. 10 Mk.

Gummistumpfe zur wissenschaftlichen Entzündung des Bulens, unheilbares Verfahren. Per Paar 16 Mk.

Amerik. Email-Präparat zum Selbst-Emailieren des Antlitzes und um es dauernd hellenlos zu gestalten; echt amerik. Verfahren. 80 Mk.

Paraffin-Wunderstreifen zur radi-rotung der Falten während der Nacht. Schachtel 3, 8 und 16 Mk. Wasser gratis.

Verkauft überall franko gegen Postanweisung. Damen wollen Illustrirten Katalog über Schönheits-Verfahren gratis anfordern.

Cie. Olympia, rue Gallien 10b, Paris.

Glänzender Nebenverdienst

für Modosalons und Schneiderinnen

durch Verkauf

des so rasch beliebt gewordenen und bewährten

Grazien-Gürtel

Auskünfte durch:

Alex. Grossmann, Wien

III/1, Landstrasse Hauptstrasse 1a (Wiener Bürgerhof)

Fertige Bettwäsche

mit Hohlsaum, Durchbruch- und Handstickerei liefert in solidester Ausführung zu den billigsten Fabrikspreisen die Leinen- Ferd. Gröschel Ober-Hohenelbe weberei — Böhmen —



SOMMER & WENIGER

K. u. K. HOF-STEINMETZMEISTER

WIEN

I. KOLOWRATRING 9

XI. CENTRALFRIEDHOF vis à vis I. THOR

DIE BESTEN u. BILLIGSTEN

MONUMENTE

Kein Damenhut

sitzt gut ohne die modernen

Pariser Löckchen

weiche sehr leicht anzustecken sind. Selbe sind zum Ausfüllen des Schopfes sowie dort, wo zwischen Hut und Kopf eine Lücke besteht.

Preis von K 4.— aufwärts bei

Johann Müller

diplomierter Damenfriseur

WIEN

XIX., Hauptstrasse 72.

Telephon Nr. 19676

Illustrierter Preiscurant gratis und franko.

SCHÖNE BÜSTE



Üppiger Busen, wird in 1 Monat entwickelt, gefestigt und widerstandsfähig, ohne Arznei und in jedem Alter, durch die berühmte LAIT D'APY (Konzentrierte Kräuter Milch). (Einfaches Eiweißgenügt). Unerreichtes, harmonisches Produkt, von reeller und durch 10.000 Atteste beglaubigter Wirkung. Ein Flacon enthält Prospekt gratis. Diskreter Postversand gegen Vorherrsendung von Kr. 5.50 Postanw. od. Kr. 6 in Briefmark od. Nachn. Briefe kosten 25. Kart. 10. Bel. Porto. Einzel-Depôt: V. LUPER, Chem. 22, rue Boursault Paris

Bestrenommierteste beh. fong. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen. Meister für Modes und Konfektion Mme. Adele Polorny-Lippert, Wien I., Wollzeile Nr. 22, nimmt Schülerinnen täglich auf. Für auswärtige Pension. Probe gratis.

Erste Wiener

Modisten-Lehranstalt

Behördlich konzessioniert und Mode-Zalon der Mme. Mauritia Spiegel, geb. Kapp, Wien V., Meissnerstrasse 43 (im eigenen Hause). Probe gratis.

Bestrenommierte behördlich fong. Privat-Lehranstalt für Schnittzeichnen und Kleidermachen der Kath. Poular, Wien IV., Walltergasse 8, Eingang Danhausergasse 9. Schnellkurs im Schnittzeichnen. Abendkurse.

Behördlich konzessionierte

Modisten-Lehranstalt

Mlle. Jenny Kopper, Wien III., Nadenstrasse 12. Vor-, Nachmittags-, Abendkurse. Näheres Honorar.

Graphologische Charakterstücken von K. u. Porto; ausf. Charaktergen. K. u. Porto von Prof. J. Wardenhoff, Schilling, Ober-Reim. Wind. 2 Seiten Linienschrift. erb.

Für Schneiderinnen

Schöner Nebenverdienst. 12ly, 12pt (Kube), Frankfurt

Neueste Herbst- und Winterhüte.

Bezugsquelle für die hier abgebildeten Hüte:
J. & G. Lang, Modistengeschäft,
Wien VII/2, Kirchengasse Nr. 6.



Nr. 531. Velohut aus maulwurfsfarbigem Seidenstoffs mit Samt mit weißer Straußfeder, 28 Kronen.

Nr. 532. Weißer Filzhut mit Krempengarnitur aus maulwurfsgrünem Seidenstoffs und Grosgrain und abgehäuteter Straußfeder, 26 Kronen.

Nr. 533. Pariser Modell aus schwarzem Samt mit glänzenderm

Nr. 534. Englischer Strohhat aus rotbraunem Filz mit Samtbefleidung und Spießhahnenfeder, 18 Kronen.

Nr. 535. Strohhat aus mohrengrünem Filz mit Krempenbefleidung aus Samt und Bogen, 16 Kronen.

Gandgeßel und schwarzen Straußfedern 32 Kronen.

Nicht durch innerliche Mittel, die häufig mehr schaden als nützen, sollte

≡ Korpulenz ≡

zu beseitigen versucht werden, auch nicht dann, wenn eine präherliche Reklame solche anpreist, sondern durch das in vielen Tausenden Fällen glänzend bewährte „miral“. Einziges äußerliches Mittel ohne Diät, absolut unschädlich, von Aerzten warm empfohlen. Verlangen Sie wissenschaftl. Broschüre (6. Auflage Prof. Encausse) gegen 20 Pf. oder 25 h in Marken von

HOOCK & Co., HAMBURG, Knochenhauerstr. 8/14.

Täglich neue Anerkennungen.

Mode-Regenschirm
Brilliant-Seide
fl. 3.75.

Schirme zu Fabrikspreisen

Gloriaselbe, engl. Hohlstichen	fl. 2.40
Halbseide, eleg. Silbergriff	» 3.50
Kavalierröde, fabelhaft dünn	» 4.50
Garantie-Seide, eingewobte Marke	» 6.50
Karierter Regenschirm, feinste Seide	» 6.50

Zum Detailverkauf gelangen nur erprobte gute Qualitäten.

JOHANN ROTTER & Co.
Schirmfabrik
WIEN VII., Mariahilferstr. 76, I. St.

Nur echt mit dieser Schutzmarke!

TRADE MARK
GRAMMOPHON

Die neuesten

Caruso-

Aufnahmen
sind glänzend gelungen!

GRAMMOPHON

Platten unerreicht in Wiedergabe und Ausführung von K 3.— bis K 25.—.

Jeden Monat

Neuaufnahmen

in
höchster Vollendung.

APPARATE

von K 90.— aufwärts.

Kataloge gratis und franko.

Bezugsquellen weist nach:

Deutsche Grammophon-Aktiengesellschaft, Wien I/79.

Pelz-Modsalon

Josef Hlaváček

Wien, I., Plankengasse 1.
Telephon Nr. 9994.

Anfertigung von Pelzwaren aller Art nach eigenen, französischen und englischen Originalmodellen vom einfachen bis zum feinsten Genre. — Modernisierungen werden bestens und billigst ausgeführt.

Auf Wunsch Kataloge gratis u. franko.

Hauskunst!

Tiefbrandmalerei!

Kerbschnitzerei!

Jeder wird sicher eine dieser Künste pflegen. Leichtfällige Anleitungen vorhanden. Lassen Sie sich für 50 Pfg. neueste Prachtliste senden. (Betr. wird bei Bestell. verg.)

Viele Neuheiten für Tiefbrand-, Kerb-, Tarso-, Intarsil-, Spritz-, Lederchnitt-, Laubsägearbeit etc. Fröhlich-Beschäftigungsmittel. Annahme alter Platinstifte und Reparaturen. Werkstatt für Brennarbeit, Zeichner und Maler etc.

Versand nach In- u. Ausland

GEBR. KRUMBHOLTZ, DRESDEN A.

NEUER PARFUM

FLEURS DE MOUSSE

GROSSER ERFOLG.

SAUZE FRÈRES, PARFÜMERIEFABRIK IN PARIS.

Zu haben in Wien bei: Wellisch Frank & Co., M. Braun, K. M. Wallace, Wilhelm Neuber, Sax & Kratzer, Leo Glaubauf, Rosa Schaffer, Ernst Loewi, Parfümerie Miramare (Josefine Köppl)

Gesichtshaare

Haare an Händen u. Armen entfernt auf chem. Wege vollständig mit Wurzel, spurlos und unschädlich „DEPILATOR“.

Dose K 2.—, f. stark. Wuchs K 3.— Porto 30h

Otto Reichel, Berlin 88, Eisenbahnstr. 1.

Wien: Apoth. „Z. schw. Bären“, Lugeck 3.

Prag: Max Fanta, Altsäcker Ring 21.

Budapest: Jos. v. Török, Königsgasse 12.

Brünner Brief.

Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Nur von Erfreulichem gibt es diesmal zu berichten. Im Laufe dieses Jahres hat sich in unserer stetig vorwärtstrebenden Stadt wieder manche nützliche Einrichtung in Fortentwicklung bewährt, mancher Anstoß zur Verwirklichung neuer guter Ideen wurde gegeben. Dem Geiste des „Jahrhunderts des Kindes“ gemäß, ist auch bei uns die regste Tätigkeit wohl in der Richtung der Jugendfürsorge entfaltet worden. Zu dem seit Jahren legendär wirkenden Krippenverein, zur Ferienkolonie in Groß-Willersdorf gesellte sich im Vor-



Kompositistin Agnes Terrell.

jahre der Jugendfürsorgeverein, der für die erholungsbedürftige arme Schuljugend das vom Fürsten Johann von Liechtenstein zu diesem Zwecke überlassene, städtisch gelegene Schloß Kitzstein das ganze Jahr hindurch offen hält. Für die Vermittlung der Armen, die der Verwahrlosung und Mißhandlung zu Entziehenden, hat die ihre Kinderfreundlichkeit in jeder Hinsicht bekundende Stadtgemeinde einen Zufluchtsort im Pestalozzi-Haus eröffnet. Fördernd steht die Kommune auch dem unter dem Präsidium des zweiten Bürgermeisterstellvertreters Karlsberger stehenden Kuratorium für Waisenfürsorge und Kinderschutz gegenüber, das sich auf seinem Gebiete die weitesten Ziele setzt, und dessen Streben vor allem sein wird, Hand in Hand mit den bestehenden Wohlfahrtseinrichtungen zu gehen und sie, wo es nötig, zu ergänzen. Das Verdienst, diese so weitreichende Perspektive aufrollende Frage in Fühn gebracht zu haben, darf der allzeit rührige „Frauenbund“ für sich in Anspruch nehmen, als dessen vierte Sektion das Unternehmen gedacht ist und dessen Präsidentin sich mit dem genannten Kuratoriumspräsidenten in den Vorhitz teilt.

Bei der Unzulänglichkeit der dem Verein zu Gebote stehenden Mittel und Hilfskräfte, bei der Mannigfaltigkeit der einschneidenden Fragen war ein Appell an die interessierten juristischen, medizinischen, industriellen, bürgerlichen und Lehrtreue geboten, dessen erfolgreiches Resultat eben der Zusammenritt des erwähnten Kuratoriums war, dem Vertreter aller dieser Veruse angehören. Geplant sind in erster Reihe Waisenkolonien, prinzipiell nach dem Familiensysteme, deren erste im Laufe dieses Jahres ins Leben treten soll. In weiterer Ferne steht die Errichtung von Horten für von Verwahrlosung bedrohte Kinder. Was hier erst später verwirklicht werden kann, besteht schon bei unseren slowischen Mitbürgern. Diese besitzen in der Utiuna eine Anstalt, die in allen ihren Einrichtungen ein glänzendes Zeugnis

für den opferwilligen Gemeinfinn der tschechischen Frauen ist. Seine gegenwärtige Leiterin gibt ihm das wohlthuende Gepräge einer nur im Geiste reiner Humanität geleiteten Stätte.

Eine wesentliche Ausgestaltung erfährt mit dem Beginn des neuen Vereinsjahres die den einschlägigen Bedürfnissen der ohne Rat und Mittel dastehenden Frau unermüdet nachspührende Rechtschutzsektion des „Frauenbund“ durch Anfügung einer „Wohlfahrts-Ausfunststelle“. Nur wer eingeweiht ist, vermag den ganzen Wert der Arbeitsleistung, die die wenigen tätigen Mitglieder dieser Sektion wie jener für Kinderbeschäftigung auf sich nehmen, zu erkennen. Könnte es nicht Sitte werden, daß Frauen und Mädchen, die über das unschätzbare Gut der Zeit frei zu verfügen haben, solche Anstalten besuchen, um dort eine Art Anschauungsunterricht zur Selbstbildung zu erhalten?

Einen eklatanten Erfolg auf dem Unterrichtsgebiete hat Brünn als die erste österröische Stadt zu verzeichnen. Es hat die erste Mädchenhealdirektorin in Fräulein Paula Klefker, die durch die provisorische Leitung dieser höheren Bildungsanstalt ihre vorzügliche



Das Königs-Kloster in Brünn.

Signung nach jeder Richtung hin bereits bewährt hatte. Diese Maßregel unserer freisinnigen Stadtgemeinde wurde von allen Einsichtigen mit Beifall begrüßt; denn niemand wird sich der Einsicht verschließen wollen, wie wichtig es besonders für die reifere weibliche Jugend ist, eine in jeder Hinsicht vorbildliche Persönlichkeit des eigenen Geschlechtes zur obersten Leiterin zu haben.

Sehr zu bedauern ist, daß die Lücke in der Reihe unserer weib-



Gegründet 1851. — Erstes Wiener Mieder-Atelier F. J. Scheffer's Söhne

k. k. beedeter Schätzmeister und Sachverständiger.

Wien I., Petersplatz.

Atelier: VI., Corneliugasse 5.

Telephon 7226 und 15.038.

Filliale: Karlsbad, Alte Wiese 37

„ZUR GRAZIE.“

NEU! NEU! Reform-Leib- und Hüftenhalter.

(gesetzlich geschützt, 76.879.)

Preis je nach Weite und Ausführung K 16.—, K 17.—, 18.— bis K 40.—.

Als Massangabe für diesen Reform-Leib- u. Hüftenhalter genügt die Angabe des ganzen Umfanges der Taille und des Umfanges der Hüften in Zentimetern, über eine gut sitzende Taille gemessen.

Illustrierter Preiskurant gratis und franko.

Wir bitten, sich bei Bedarf freundlichst auf die „Wiener Mode“ zu beziehen.

9209

Häntzschel's Gurkenmilch

Ist nach Aussagen und Gutachten von Aerzten, Schauspielerinnen etc. des In- und Auslandes das einzig sicher wirkende Mittel gegen rauhe, spröde, rote Haut, zur rationellen Pflege körperlicher Schönheit und Jugendfrische à Flacon K 1.60 u. 3.—. Gurkenmilch à Stück 80 h. Gurkenmilchpulver à Schachtel K 2.—.

Georg Häntzschel, königl. Hoflieferant, Dresden-A.

Zu haben in Parfümerien, Apotheken und Drogerien.

Nägels & Strubell, Wien, Graben; Molnar & Moser, Budapest; Josef Kammel, Prag etc.

Reichste Auswahl in

modernen Stickereien
Stickgarnen und Stickereistoffen

ELSÄSSER STICKEREI-HAUS, Wien I., Stefansplatz 6.

5786

Allen die sich matt und elend fühlen,

nervös und energielos sind, gibt Sanatogen neuen Lebensmut und Lebenskraft. Von mehr als 3600 Professoren und Aerzten glänzend begutachtet. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Eroschüre gratis und franko von Bauer & Cie., Berlin SW. 48. Generalvertretung: C. Brady, Wien I.

Bewährt gut und billig!

Louisianatuch ein weicher, weisser Wäsche-

stoff, unverwundlich selbst nach jahrelangem Gebrauch

1 Stück Louisianatuch, 20 m lang, 90 cm breit . . . K 14.—
1 . . . 14 . . . 156 18.—

Echt nur direkt vom Erzeuger Jos. Kraus erhältlich

Krauswebe geschmeidiger, äusserst eleganter

Wäschestoff, überaus haltbar.

1 Stück Krauswebe, 28 m lang, 86 cm breit . . . K 16.—
Tausende Anerkennungen liegen hier auf.

1 Stück besten Hamdenchiffon, 20 m lang, 84 cm breit K 8.—
1 . . . Rumburger, 25 . . . 10 12.—

Alle Arten Leinwände, Bett- u. Tischwäsche, Oxforde, Kleiderwaren, Handtücher, Taschentücher etc. etc.

liefern gegen Nachnahme direkt an Private

Leinenfabriken Jos. Kraus, Nachod (Böhmen).

Muster kostenlos!

Nichtpassendes wird retour genommen. 5808

lichen Bildungsanstalten durch Errichtung einer praktischen Haus-haltungsschule noch immer nicht ausgefüllt ist. Eine Schule des Haus-wesens, die die praktische Anleitung nach dem Vorbilde des Hauses auf wissenschaftliche Grundsätze stellt und so allein geeignet ist, die Mädchen so heranzubilden, daß sie allen an die moderne Frau im Hause gestellten Anforderungen im vollen Maße gewachsen sind.

Was die Laubewegung betrifft, ist Brünn sichtlich in einer Ver-jüngung begriffen. Was ihr zum Opfer fallen mußte, war nur wert, daß es zugrunde ging. Werden die Werke der Gegenwart späteren Geschlechtern von der Kunstfrucht der Vorfahren erzählen? Dankens-



Das fürstlich Barchinensische Schloss in Brno, gegenwärtig Reforvallesgenheim für arme Schulkinder.

wert ist die Pietät, die nun den geweihten Ruhestätten früherer Geschlechter gegenüber geliebt wird. An Stelle des durch gerade ein Jahr-hundert bestandenen alten Friedhofes ist auf dem nicht durch das Gebäude und den Garten des neuen Alumnats eingenommenen Areal der erste botanische Schulgarten angelegt worden, und der hochgelegene Obrowitzer Friedhof soll, in Schrebergärten aufgeteilt, den Bodenbesitz Entbehrenden, Minderbemittelten Gelegenheit geben, durch gärtnerische Beschäftigung den Sinn für Natur zu pflegen. Hier sei auch der in ihrer ethischen Bedeutung so hoch zu veranschlagenden Bestrebungen des vor zwei Jahren hier gegründeten Tierchutz-vereines gedacht, der als „mährischer“ seine segensreiche Tätigkeit über das ganze Kronland erstreckt.

Das nemo propheta in patria empfing kürzlich eine für die

Brünner höchst merkwürdige Bedeutung. Sie erfuhren mit Staunen, daß der stille Klostergarten des Altbrünner Thomasklosters vor einem Menschenalter im Buchstabeninne des Wortes die Pflanzstätte einer die naturforschende Welt von Grund aus bewegenden Idee war.

Hier führte Abt Anton Gregor Mendel seine Kreuzungs-versuche mit Pflanzen mit stiller Emsigkeit fort, die auf ein Geheiß führten, das nun unter dem Namen „Mendelismus“ zu einem wissen-schaftlichen Schlagworte geworden ist. Von jenseits des Kanals wurde nun die Errichtung eines Denkmals angeregt, wozu sich denn auch bereits hier ein Komitee gebildet hat.

Nach wechseln die Zeiten. Auch unter den freundlichen Brünner Lesefrinnen, die diesem Brief bis zu Ende folgen, dürften nicht viele sein, denen es nicht etwas ganz Neues wäre zu erfahren, daß vor einigen zwanzig Jahren in Brünn eines der genialsten Mädchen, die je Schönes geschaffen, aus seinem kurzen Dasein schied. Welches Musikerlegikon, das kaum eine Operettendiva, eine dilettierende Kriptonistin übergeht, nennt den Namen Agnes Tyrrells, die mit der Zahl und Bedeutung ihrer die größten Formen aufweisenden Tonwerke alle bis jetzt als Komponistinnen aufgetretenen Frauen weit übertrifft? Sie war aber ein Mädchen; und an ihrer Wiege waren wohl die Mufen gestanden, doch nicht auch Frau Fortuna. Dazu ver-bünderte ein organisches Verzeihen, daß sie durch ihre vollendete Meisterkraft als Pianistin in der großen Welt zur Geltung kommen konnte. Welche Verbreitung können Kompositionen im Manuskripte erreichen? Und wer die traurigen Chancen kennt, die namentlich der Tondichter seinem Drucker und Verleger gegenüber hat, begreift, wie der Komponistin selbst und den Erben ihres geistigen Schatzes der Mut sinken mußte.

Agnes Tyrrell hinterließ Lieder, Chöre, Klaviermusik, Kon-zerte, Quartette, zwei Symphonien und eine Oper. Ihr letztes Werk, ein geistliches Oratorium, blieb leider unvollendet. Nach ihrem Tode wurden ihr einige Nachrufe gewidmet, und dann wurde von befreun-deter Seite ein- oder das anderemal der Versuch gemacht, ihr Andenken zu beleben. Brünn fragte wenig nach dem „Brünner Kind“, das, mit neun Jahren auch als Wunderkind debütierend, durch seine Geistes-gegenwart im Zusammenpiel seinen Partner, einen namhaften Violinisten, vor einem Fiasco bewahrte.

Gerade auf dem Gebiete des Musikschaffens hat die Frau ihre volle Berufsmacht noch zu erweisen. Sollte es nicht Sache der Frauen sein, dieses noch unbehobene Beweismaterial der Kritik zugänglich zu machen? Franz Keim, der Verfasser des poetisch schönen Librettos zu der Oper „Vertrau de Born“ von Agnes Tyrrell, der mit der Komponistin bis zu ihrem Ende in einem treu gepflegten Briefverkehr stand, hat ihr den ergreifend schönen Grabvers gewidmet:

Was dir des Lebens kurzer Tag bestrich,
Es atmet fort, es lebt in deinem Lied.
Du wandelst hoch am Himmel wie ein Stern,
Du bist ein Ton im Lobgesang des Herrn.

-7-

**Malerrequisiten
Liebhaberkünste**

Reichstes Lager aller Requisiten und
Artikel sowie moderner Gegenstände
zum Bemalen und Brennen

Alois Ebeseder Wien, I. Opernring 9

Illustrierte Preisliste
gratis und franko.

Wegen gefälschter Nachahmungen achte man genau
auf den Vornamen

Rosa Schaffer.

**Schönheit ist Reichtum,
Schönheit ist Macht.**

Diesen höchsten Schatz zu erreichen, ist bisher nur
einsig den von

Mme. Rosa Schaffer
königl. serb. Hof- und Kammerlieferantin,
Wien I., Kohlmarkt 6, erfundenen Schönheits-
mitteln gelungen.

Poudre ravissante f. l. pat.
u. priv.
ist für Damen unentbehrlich, macht die Haut blendend
weiß, löst unter seinem herlichen Email Blatten-
warzen und Mittermale verschwinden, glättet Falten,
zieht die Poren zusammen und macht jedes Frauen-
antlig blendend schön. Es ist das einzige Poudre, nach welchem man sich waschen kann, ohne
daß die kosmetische Wirkung verschwindet. Preis eines Kartons K 5.— und K 3.—.

Crème ravissante verjüngt um Jahrzehnte und soll von jeder Dame
benutzt werden. Preis eines Fläschens K 3.—.

Eau ravissante verhindert das Welkwerden der Haut, härt dieselbe
und ist das ausgezeichnetste, von sicherem Erfolge
gekürzte Toilettenwasser. Preis einer Flasche K 5.—.

Meine Erzeugnisse erhielten in Paris und London die große goldene Medaille.
Für die wundererregende Wirkung meiner Mittel leiste ich vollkommene Garantie.
Dank- u. Anerkennungs-schreiben liegen zur Ansicht vor. — Jeder Dame bestens empfohlen:
f. l. priv. **Stirnbinde** zur Verhütung einer kaltenlosen Stirn per Stück K 3.—, **Kinn-
binde** zur Verhütung des Doppelkins per Stück K 4.— und die ausgezeichnete Schön-
heitsseife **Savon ravissante** per Stück K 1.00 und K 2.40.

Madame Rosa Schaffer glaubt mit ihrem **Konoor** jedem ergrauten Haare
die Farbe der Jugend zurück — das herrliche Blond, das glänzende
Nokanienbraun, das samtartige Schwarz, keine Waschung ist imstande, die ergraute Rauhe
zu entfernen. Einmaliger Gebrauch genügt. Preis eines kleinen Kartons K 3.—,
eines großen K 10.—. War echt mit einem Bilde. — Mein **Rhodops** verleiht jedem
blaffen Gesicht einen unvergänglichen Rosenhauch. Preis K 3.—.

Rosa Schaffer, Wien I., Kohlmarkt 6,
ferner in allen feinen Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. — Depotpreise werden gewahrt.

PRINCIA NOUVEAU PARFUM
VIOLET
29, Bd des Italiens, PARIS

Bensdorp's reiner Holland. Cacao
Amsterdam

Bensdorp's reiner Cacao
holland. Cacao

wird von ärztlichen Autoritäten als ein kräftiges
erstes Frühstück statt Kaffee oder Tee empfohlen.

**Kaiser-Borax-
Haut-Puder**
Bestes Streupulver für kleine Kinder und für Toilette.

Spezialitäten für Damen des FRANZ JANIK k. u. k. Hof-Damenfriseur und Parfümeur
 Prämiiert Paris 1900 Grand Prix, Berlin Ehrendiplom, Wien k. k. Staatsmedaille. Wien I., Freisingergasse 1, nächst dem Stefansplatz.

Eine Wohltat für Damen ist Janik's neuester verfeinerter hygien. Schopf-Mode-Frisirkamm „Triumph“, reinste u. gefündeste Haarunterlage zum Selbstfrisieren. Preis K 2.—



Wir alle haben unseren Arzt gefragt. Janik's wohltuendstes Haar-Petroleum ist das Beste zur Erhaltung u. Verschönerung der Haare. Probe-Flasche K 2.—, Großes Flasche K 5.— und K 10.—

Janik's Kamillen-Extrakt
 Bestes Mittel zum Waschen für braune und blonde Haare; macht die Haare aufgeföhlichter, bis ins lichteste Blond; selbst bei Kindern anwendbar. Flasche K 4.—, 6.— und K 10.—



F. Janik's Haarfärbemittel „TRIUMPH“ ist laut Untersuchung der k. k. allgemeinen Untersuchungsanstalt f. Lebensmittel in Wien gänzlich unschädlich, färbt dauerhaft blond, braun und schwarz. Flasche K 4.— und K 10.— samt Gebrauchsanweisung.

Janik's Gesichtsmassage-Creme „Triumph“
 Preis K 2.— und K 4.—

Janik's Emailpuder „Triumph“
 Preis K 2.— und K 4.—

Janik's Toilette-Maske oder Gesichtshandschuh (geleglich geschützt) ist das beste Mittel, d. unreinen Teint u. Falten im Gesicht zu vertreiben, ist bequem zu tragen, schmiegt sich ganz den Gesichtszügen an; die meisten Künstlerinnen verwenden dieselben, um das jugendliche Aussehen zu erhalten. Dreimal wöchentlich zu benutzen. Preis per Stück K 10.—. — Versand direkt per Nachnahme.



Janik's Modefrisur-Bandeau „Triumph“
 reinlichster und gefündester Frisurbehelf, leicht und unkenntlich über und unter den eigenen Haaren zu tragen. Preis K 20.— gegen Einlieferung eines Haarstrahls per Nachnahme.



Rein revidiertes Lehrbuch für Damenfriseurinnen und Anleitung zur Haarpflege etc. gegen Einlieferung von 60 Heller. — Versand direkt per Nachnahme.

— Vornehmstes Damenfriseur-, Haarfärb-, Haar-touffektions- und Parfümerie-Geschäft Wien. —

— Bitte die Adresse genau zu beachten. —

Janik's Stirn- und Kinnbinden (geleglich geschützt) Die besten Heilmittel gegen Stirnschmerzen, Doppeltinn und verlorene Konturen. Preis der Stirnbinde K 6.—, der Kinnbinde K 6.—. — Gebrauchsanweisung.



Babymira - Crème
 (gesetzlich geschützt)
 übertrifft an heilkräftiger Wirkung jedes Streupulver. Beseitigt rasch Hautausschläge, Vierziger, trocknet aufgeriebene, gesprungene Haut. Auch für Erwachsene bestens geeignet. Der alleinige Erzeuger

Apotheker H. Brodjovin
 Agram Nr. 61

versendet 5 Schachteln für K 3.20, 10 Schachteln für K 5.80 franko mit Gebrauchsanweisung überallhin.



Spezialist für Knabenkleider Wilh. Deutsch
 Wien I., Kaiser Ferdinandplatz 2 (Ecke Laurenzberg)
 Illustrierte Preislisten gratis und franko. Provinz per Nachnahme.



Gegründet 1870.

Mein echtes Kölnisches Wasser ist bekannt in allen Teilen der Erde unter dem nachstehenden gesetzlich deponierten Warenzeichen:

Johann Maria Farina
 Jülichs-Platz Nr. 4, Köln.
 Patent. Hoflieferant Sr. Apostol. Majestät Franz Josef I., Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn sowie anderer kaiserlicher und königlicher Höfe.

Zu haben in allen besseren Parfümerien, Drogerien usw.



PILULES ORIENTALES
 (ORIENTALISCHE PILLEN)
 Schönheit, Festigkeit des Halses, Entwicklung, Wiederherstellung des Busens, Üppigkeit der Büste.

Einzig dastehende Behandlung, von den ärztlichen Autoritäten anerkannt. In keinem Falle gesundheitsschädlich. Fünfzigjähriger Erfolg. Tausende von Anerkennungsschreiben. Welttruf.

Flakos mit Gebrauchsanweisung K. 6,45, gegen Nachnahme K. 6,75. Diskreter franko Versand.

J. RATIÉ, Apotheker, 5, Passage Verdeau, PARIS
 Man adressire sich an Fr. VITAZ et C^e, Wassergasse, 19, Prag-II, oder an J. V. Tóth, Apotheker, 12, Kiraly-Utca, Budapest, oder an jede gute Apotheke.



Billige böhmische Bettfedern!

1 Kilo neue, grau geschlossene Gänsfedern 2 K., bessere 3 K. 40; 1 Kilo weiße geschlossene 3 K. 60, 5 K.; keine Baumgäns 6 K. 40, hoch in 8 K.; 1 Kilo Daunsaun (Flaum) grauer 6 K., 7 K., weißer feiner 10 K., allerfeinster Brustflaum 12 K.; versende 5 Kilo franko gegen Nachnahme. Umtausch gestattet.

S. BENISCH in Deschenitz Nr. 29, Böhmen.



Büchereinflauf.
 (Besprechung vorbehalten.)

„Kurt Billinger.“ Roman von Verta Lehren. Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Eshod, Berlin. Preis geb. M. 3.50, geb. M. 4.50.

„Es sagen die Leute.“ Fremdländische Sinnsprüche, National-sprichwörter nachgebildet von Maximilian Bern. Concordia Deutsche Verlagsanstalt, Hermann Eshod, Berlin. Preis geb. M. 2.—, elegant geb. M. 3.—.

„Das Liebesleben der Pflanzen.“ Von R. G. Francé. In farbigem Umschlag, reich illustriert, mit drei bunten Tafeln. Verlag Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Stuttgart. Preis M. 1.—, fein geb. M. 2.—.

„Josef Viktor v. Scheffel und Emma Heim.“ Eine Dichtertliebe. Mit Briefen und Erinnerungen von E. Voerschel. Verlag von Ernst Hofmann & Co., Berlin.

„Gedichte“ von Josefa Mey. Teaterverlag Eduard Bloch, Berlin. Verlag von W. Veith, Luitpoldsdorf bei Reutrode, Pr.-Schl. Preis M. 1.—.

„s Franzert.“ Wiener Volksstück in vier Aufzügen von Bhm. Lauris (Jof. Wratitsch). Verlag von Ferd. v. Kleinmayr, Klagenfurt. Preis brosch. K 2.—, geb. K 3.—.

„Die Dame als Reiterin.“ Information über die Reitkunst der Damen mit einem Anhang über einzelne Gangarten in der hohen Schule. Von Adolf Schlager. Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit 40 Textabbildungen. Verlagsbuchhandlung Paul Parey, Berlin.

„Kunstpflege in Haus und Heimat.“ Von R. Bürkner. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 77. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner, Leipzig. (VI u. 132 S.) 8°. Preis geb. M. 1.—, geschmackvoll geb. M. 1.25.

„Im Dienste der Menschheit.“ Roman von Heinrich Keller. Verlag von Egon Fleischel & Co., Berlin. Preis M. 5.—.

„Philosophie der Mode.“ Von Prof. Dr. Georg Simmel. Moderne Zeitfragen, Heft 11. Pan-Verlag, Berlin. Preis M. 1.—.

„Chemie in Küche und Haus.“ Von Prof. Abel. („Aus Natur und Geisteswelt.“ Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens. 76. Bändchen.) Verlag von B. G. Teubner, Leipzig. Preis geb. M. 1.—, geb. M. 1.25.

Berichtigung. Die im 14. Heft, XIX. Jahrgang, angeführten Gedichte von Klara Schelper heißen nicht „Zwanzig Jahr und rotes Blut“, sondern richtig „Zwanzig Jahr und rotes Blut“.

— 7. Band: Michelangelo. Des Meisters Werke in 166 Abbildungen. Mit einer biographischen Einleitung von Fritz Knapp. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart. Geb. M. 6.—.

Wiener Theaterchronik.

Nachdruck verboten.

Im Burgtheater haben sie nach dem schlechten „Essex“ eine wirklich sehr schlechte „Nora“ unglücklich herausgebracht. Die gesamte Wiener Kritik hat in seltener Einstimmigkeit die Vorstellung für gottschämmerlich elend befunden. Sie war mißglückt vom Anfang bis zum Ende. Es war — „kleines Schauspielhaus“. Man merkte gar nicht den Unterschied zwischen der Direktion Schlenker und der Direktion Stuhra. Es war dieselbe Stillosigkeit. Einfach furchtbar. Man stellte die kaum dem Institut wiedergegebene, sonst so reizende Frau Albach-Ketty peinlich bloß in einer Rolle, die ihrem Talent vollständig entlegen und entrückt ist. Mit munterem Backfischentone und Blumenthal-Routine ist einem so komplizierten Lebewesen wie der Ibsenschen Nora einmal nicht beizutommen. Frau Albach-Ketty war ein piepsendes Singvögelchen, das hilflos herumflattert. Ihr Partner Helmer-Devrient war gleichfalls vollständig unmdglich. Dr. Rank-Treßler ist ein apoplektischer Knack-about. Frau Wittels in einer größeren Rolle versagte. Erstaunlich gut war bloß der viel getadelte, arg geschmähte Herr Frank. Seine Begabung scheint also im Charakterfach zu liegen. Seine Leistung bildete die einzig erfreuliche Ueberraschung neben so viel peinlichen des verlorenen Abends.

Die Rollenverteilung in der Nora bestreudete allgemein. Der Bühnenportier des Hauses ist ein viel zu theaterkundiger Mann, als daß sie ihm zuzutrauen wäre. Die Herrschaften müssen rein unter sich um die Beisehung gelobt, geschminkt oder gezipfelt haben, anders ist das nicht gut erklärlich. Die Sache liegt doch so einfach: Helmer-Devrient, Nora-Redeist, Dr. Rank-Kainz. Vielleicht hat Frau Wittels durch ein bedauerwertes Versehen des Ansetzers ihre Rolle zugestellt

erhalten. Sie war möglicherweise für Frau Witt bestimmt; wer mag das jetzt wissen? Vorbei. Aber so wird Henrik Ibsen von seinem Wortwörter und Einbegleiter im k. k. Hofburgtheater gefeiert. Trauerfeier, jawohl. Ach ja!

Im Deutschen Volkstheater grassieren die Durchfälle jetzt gleich paarweise: „Marie Friedhammer“ von Heinrich Lilienslein, einem jungen Schwaben, und „Witt für mich“ von Ferdinand Stieber, einem an Jahren bereits Vorgeschrifteneren, somit an Enttäuschungen reicheren Wiener. Diese beiden „Verfägers“ darf sich die Leitung des Deutschen Volkstheaters immerhin zum Ruhm anrechnen. Es war dabei von vornherein jedes Geschäft so gut wie ausgeschlossen. Es handelte sich also nur darum, zwei tüchtigen, ehrlichen Talenten zu ihrem Bühnentrecht zu verhelfen. Das ist denn auch geschehen. Leider sind die beiden Stücke im Grundmotiv einander zu ähnlich. Das hat besonders dem zweiten geschadet. Bei Lilienslein streiten Katholiken mit Protestanten, ein Hektaplan, von Direktor Weisse selber mit diskretem Wohlwollen liebreich gütig gemimt, schürt. Marie Friedhammer, eines gesprächigen Lehrers Tochter (Friedlein Hannemann), soll wider ihren Willen zur Buße elterlicher Sünd und Schuld ins Kloster getrieben werden. Sie ist die katholische Tochter eines protestantischen Vaters und einer katholischen Mutter. Aber sie liebt einen jungen protestantischen Pfarrer. In das Stück sind viele wunderschöne Naturschilderungen eingelebt, die der alte Friedhammer in den entscheidenden Momenten, wo dramatisch alles drunter und drüber geht, unentwegt beklamiert. Winterstudien aus dem Hochwald. Schneebilder und gefrorene Nebelblumen. „Der Glitzerbart des Winters“ und so. Zuletzt erfriert die arme Marie Friedhammer, nachdem sie zwischen dem Heiland und einem weltlichen Bräutigam lange geschwankt. Es ist Boesje in diesen drei Akten. Lilienslein ist jemand. Er wird noch wachsen.

Die Phonola



Etwas vom Spiel mittelst eines Klavierspiel-Apparates!

Es ist nicht einerlei, welcher Art der Klavierspiel-Apparat sei, den man anzuschaffen gedenkt. Das Fremde ist auch nicht immer das Beste, Vollendetste, im Gegenteil. Man prüfe selbst. Die bisher bekannten Apparate, einschliesslich der amerikanischen, verfügen über einen Tonumfang von nur 65 Tasten. Damit ist aber noch nicht die Möglichkeit gegeben, sämtliche Kompositionen aller Meister im Original zu spielen. Besonders die Tonschöpfungen unserer modernen Komponisten müssen für solche Apparate mit beschränktem Tonumfang transponiert oder arrangiert werden. Die PHONOLA, das erste deutsche Klavier-Kunstspielinstrument, verfügt allein über einen Tonumfang von 72 Tasten und vermag dadurch allen Tonwerken in Bezug auf Original-Wiedergabe gerecht zu werden.

Die PHONOLA ist auch das **einzige Klavierspiel-Instrument**, das die Verwendung der epochemachenden Erfindung der **Künstlernoten-Rollen** gestattet, die das Spiel der ersten Pianisten der Welt originalgetreu wiedergeben. Für die PHONOLA haben gespielt: Godowsky, D'Albert, Harold Bauer, Busoni, Teresa Carreño, Grünfeld, Sauer u. v. a. — Die PHONOLA wird jederzeit bereitwilligst vorgeführt im

Phonolahaue und Klaviersalon

Ludwig Hupfeld Akt.-Ges.

Wien VI., Mariahilferstrasse 5/7.

General-Repräsentanz Grotrian-Steinweg-Klaviere.



Diese moderne Schoß

kostet aus gutem Loden in schwarz, oliv, dunkelblau, drap, grau, bordeaux, grün, braun und marengo

K 7.50

genügt anzugehen: Vorder- u. Hinterlänge, Schluß und Hüftenweite.

Versandhaus

Josef Breitenfeld

Chrudim Nr. 64 (Böhmen).

- Originelle Neuheit -

der bestbekanntesten

**Gumpoldskirchner
Strickgarnfabrik**

Marokko-Häkelwolle

zur Herstellung reizender pelzartiger Arbeiten, wie: Kragen, Tücher, Boas etc. Zu haben in allen Geschäften.

Herbinand Stiebers „Bitt für mich“ wirkt sympathisch — genauer: der Autor. Sein Stück nicht so ganz. Es ist redliche, tüchtige, laubere Arbeit, feineren lyrischen Stimmungszaubers nicht entbehrend. Man darf an die besten, schiefsten Oesterreicher denken. An Saar und Nissel, die auch keine Bühnenerfolge hatten. Ein verzwicktes, ausgerechnetes Motiv liegt leider zugrunde. Darüber stolpert der Dichter in die Anzengrube. Eine Mutter hat für eine vor achtzehn Jahren begangene Gedanken- und Wunschhände ihren jüngeren Sohn der Kirche verlobt, und wieder muß ein junges frisches Leben, das Mädel, das er liebt, in den unmotivierten Tod. Diesmal ins Wasser. Regisseur Richard Ballentin hat alles aus dem Stück herausgeholt, was drinnen war und dreimal so viel hineingelegt und drübergebreitet. Er dehnte und streckte. Er schlug das langsamste Tempo an und ließ den Hörern ausführlich Zeit, alle Defekte der Charakteristik, alle Lücken der Motivierung genau in Augenschein zu nehmen. Er richtete seine Schauspieler mit unendlicher Mühe ab. Wir wollen keine Namen nennen und niemand kränken, aber es war wirklich manchmal, wie wenn kleine Hunderln auf den Hinterbeinen gehen sollen, immer wieder auf ihre vier Füße fallen und sich so gleich wieder aufrichten, weil hinter der Kulisse der strenge Mann mit dem Peitscherl steht.

Fräulein Ella Hofner debütierte mit viel Glück. Sie ist recht hübsch und sehr herzlich. Sie hat einen angenehmen Ton. Sie wird sich im Lustspiel gewiß brillant bewähren. Daran ist gar nicht zu zweifeln. Hier mußte sie auf einer Holzstiege religiöse Liebestrampie turnen. Diese Holzstiege! Wirklich furchtbar geistreich. Eine „Scala santa“. Der Titel „Bitt für mich“ ist ein bißchen hergeholt. Die Komödie könnte viel einfacher „Maria-Stiegen“ heißen. Herr Homma als Orgelbauer bot die natürlichste Natur inmitten der gequälten, gewollten Andressiertheit.

Im Raimund-Theater wurde ein schlechtes Schauerdrama

nach einem guten Roman „Oliver Twist“ gegeben. Fräulein Olga Fuchs war ein liebreizender Oliver Twist. Ich glaube, ich habe sie das letzte Mal nicht genug gelobt. Ich will meinem Gewissen einen guten Tag machen und sie ein bißchen nachloben. Sie war als Oliver Twist wirklich süß und nett. Die Szene mit Herrn Kirchner, der einen famosen, scharfkantigen, altenglischen Landlord hinstellte, kann man gar nicht besser bringen, oder — „ich will mir den Kopf abbeißen“. Fräulein Silten (Silberer-Sil Dara) ist eine wertvolle Akquisition; sie hat Kraft und Temperament, dramatische Wucht, sie läßt sich durchaus nichts gefallen, und wenn es drauf ankommt, kann sie schon so stark schreien wie Fräulein Jenny Reingrubner. Ganz ernst gesprochen: Sie gehört zu den Hoffnungen und Erwartungen des Theaters. In diesen gehört aber auch der elegante Liebhaber Herr Edhofer, der noch mehr ist als elegant, er hat einen hübschen Ton, gute Bewegungen, spricht leicht, wenn nötig auch scharf, und beherrscht mit einfachsten Mitteln sicher die Szene.

Im Bürgertheater wurde ein Einakterzyklus „Das Recht“



Fräulein Paula Silten, als Nancy in „Oliver Twist“, Mitglied des Raimund-Theaters.

Ceres
SPEISE FETT
IST KEIN SURROGAT.

Ceres - Speise - Fett wird in unseren Werken aus der frischen Kokosnuss selbst gepresst.

Ceres - Speise - Fett bietet daher die grösste Garantie für absolute Reinheit und Hygiene.

NB. Wir schreiben eine CERES-Preiskonkurrenz aus, bei der jede Hausfrau bis 15.000 Kronen bar verdienen kann.

Die näheren Bedingungen sind durch jeden besseren Kaufmann unentgeltlich zu beziehen.
Georg Schlicht A.-G.
Abt.: Nahrungsmittelwerke „CERES“.

Berndorfer
Metallwaaren-Fabrik
Arthur Krupp

Niederlagen in Wien:
I., Wollzeile 12
I., Graben 12
I., Bognergasse 2
VI., Mariahilferstr. 19-21.

Schwer versilberte „Alpacca-Silber“-Bestecke und Tafelgeräte.

Unversilberte rein weisse „Alpacca“-Bestecke und Tafelgeräte.

„Rein-Nickel“-Kochgeschirre.

Preislisten franko.

KEFIR ECHT, I. D. LEHMANN'SCHEN ANSTALT
WIEN I. BÄCKERSTRASSE 1.

Zweimonatliche Cur bewirkt anhaltende Körperzunahme. — Bei allen Indispositionen bester Erfolg. Aerztliche Atteste u. Prospekte gratis.

Eine Wohltat für Damen ist „HEUREKA“.

Elastische Haarunterlage und Frisur auf Hohlgestell.
Bestes Hilfsmittel zum schloßen Selbstfrisieren.
Feinste Knäupfarbeit. Goldene und silberne Medaillen.

„Heureka“ ist als Haarunterlage die beste, da sie hohl auf dem Kopfe liegt und die Ausdünstung der Kopfhaut gar nicht behindert.
Preis 15 Mark.

„Heureka“ als Frisur mit und ohne Löckchen ist die vollkommenste, weil sie als Ersatz bei schwachem Haar sowie zur Deckung grauer oder verfarbter Haare dient. Preis 17 Mark.
Dieselbe mit Scheitel 25 Mark. Zöpfe ohne Kordel à 6 Mark sowie alle erdenklichen Haar-Ersatzteile in naturgetreuer Ausführung. Preisliste versende gratis.

Paul Lange, Berlin C, Königstrasse 38.
Größtes Spezial- und Versandgeschäft künstlicher Haararbeiten, Haarfarben etc.

Echte Korallen
Granat-, italienische Mosaik-, Türkis- und andere Bijouterien in feinsten, billigster Ausführung. 5168

Rudolf Bär, Wien I., Kramergasse 11.

Neueste sensationelle Spezialitäten:

Ambre Imperial-Seife per Stück K 1.40
Ambre Imperial-Parfüm per Flakon K 4.—

Calderara & Bankmann k. u. k. Hof-Lieferanten Wien.

Zu haben in allen besseren Parfümerien und Drogerien.

von Dr. Friedrich Elbogen gegeben. Etwas redselig und weit-schweifig. Wo blieb der Kostüf der Regie? Die Einakter sind viel besser als der „Phönix“. Es blühten ein paar wirklich geist-reiche Worte darin auf, die im Publikum ein freundliches Echo fanden.



Anton Edthofer, Mitglied des Holmund-Theaters.

Am Lustspieltheater spielte Frau Hansi Kiese in dem Ammenmärchen „Fremde Mütter“ von Brieux, das Ludwig Wolff mit der an ihm allgemeingeschätzten Gewandt-heit aus der Normandie ins „Stoansteierische“ übertrug. Frau Kiese war in den gefühlvollen Momenten so unübertrefflich wie in ihren parodistischen Einlagen, die aber leider diesmal nicht so ganz ins Stück passen wollten. Fort mit den fremden Ammen! Herr Straußni spielte einen alten Landarzt aus Proßnitz pianissimo ganz ausgezeichnet,

fein-fein, und Herr Ballen-berg bewährte seine heitere Charakterisierungskunst als ländlicher Agent und eifriger Zureiber.

Wenn ich noch rasch hinzufüge, daß die Operette „Muzi“ von Josef Hellmes-berger im Carl-Theater rasch durchgekauft ist, daß die „Lustige Witwe“ unter endlosem Jubel den Zwei-hunderter überschritten hat, so bilde ich mir ein, nichts Wesentliches ausgelassen zu haben.

Postscriptum. Wichtig! das „Neue Schauspiel-haus“ ist eröffnet worden. Erster Abend, Giacomo: „Auf Gnade und Ungnade.“ Dann: Ibsens „Gespenster“, geradezu burgtheatermäßig gespielt.

Siehe oben!



Dr. Friedrich Elbogen.

* Eine Bitte an die geehrten Damen. Bevor Sie eine Schöß anfertigen lassen oder eine Schöß fertig kaufen, beehren Sie uns gefälligst mit Ihrem werten Besuche; wäre das nicht möglich, dann wollen unseren neuesten Schößen-Katalog bestellen, den wir gratis und franco versenden. Ihre Mühe wird sich auszahlen, indem Sie in die letzten und praktischsten Neuheiten auf diesem Gebiete Einsicht gewinnen und sich überzeugen, daß man die wahre Quelle finden muß, um billig und wunschgemäß einzukaufen. Adresse: „Zur Schößenfabrik“, Wien XVI., Reulerchen-felderstraße Nr. 2, im Stod.

Corsets und Ceintures

Vollendetste Ausführung

gegründet 1852



Telephon Nr. 8729

Englische Modelle

Französische Modelle

M^{me}. M. WEISS  K. u. k. Hoflieferantin — Wien I., Neuer Markt 8.

MALZEICHEN-REQUISITEN- BRANDMALEREI.
 APPARATE, PLATINSTIFTE, VORLAGEN ETC.
 HOLZWAREN ZUM BRENNEN UND BEMALEN
 KERB UND LEDERSCHNITT, LAUBSÄGEREI-UTENSILIEN
BIER & SCHÖLL WIEN, I. TEGETHOFFSTR. 9.
 ALLE IN DER WIENER-MODE ABGEBILDETEN ARBEITEN SIND JEDERZEIT VORRÄTIG.

Alleinvertretung des echten Original-amerikanischen
Pianolas
 ferner der Klavier-Firmen
Steinway Blüthner Bechstein
 der Harmoniums von **MASON & HAMLIN** etc.
 Klavier-Etablissement
Bernhard Kohn k. u. k. Hoflieferant
WIEN I., Himmelfortgasse 20.
 Lager von 200 neuen und überspielten Klavieren.

M^{me}. Sarah Bernhardt, Paris
 schrieb mir, nach ihrem Berliner Gastspiel 1903 und nachdem sie persönlich grosse Einkäufe in meinem Geschäftslokal gemacht, folgendes:
 Herr Lechner! Ich bin sehr glücklich, Ihnen für Ihre bewundernswerten Fabrikate (admirables produits) danken zu können.
 Ich werde mich **niemals mehr** anderer Theaterparfümerien bedienen und Ihnen von Paris meine Aufträge übermitteln.
 Diese glänzende Anerkennung ist ein grosser Triumph der Lechner'schen Puder und Schminken. — Besonders empfehle:
Lechner's Fettpuder
 Lechner's Hermelinpuder, Lechner's Aspasiapuder.
 Es sind vorzügliche Gesichtspuder zum täglichen Gebrauch. Man sieht nicht, dass man gepudert ist, vielmehr erhält das Gesicht jene interessante Schönheit, die alle Welt bewundert. — Ueberall zu haben, aber nur in verschlossenen Dosen. Man verlange stets: LEICHTNER.
 L. Lechner, Lieferant der Königl. Theater, Berlin, Schützenstrasse 31.

Korpulenz nicht krankhafte
Settleibigkeit bei Damen und Herren
 beseitigt ohne Wende-rung der Lebensweise „Graziana“
 Durchaus unschädliche, wissenschaftlich begründete Heilung von naturlicher Wirkung. Kein harter Leib, keine harten Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonisch schöne Körperformen. Begleitet, einfache Anwendung. Effektive Erfolge nachweisbar. — Karton K 3.60.
Otto Reichel, Berlin SO. 86, Eisenbahnstr. 4.
 Wien: Apoth. J. Schwarz, Wären, Dugod 3.
 Budapest: Hof. v. Török, Königsgasse 12.

Alle Damen,
 welche für zu Hause nebenbei oder dauernden, lohnenden Verdienst wünschen, erhalten umsonst Auskunft unter „Hausarbeit P 1258“ an Rudolf Wofse, Prag, Graben 14.

K. u. k. Hof-Färberei Appretur und chem. Wäscherei
Ferd. Sickenberg's Söhne
 für Herren- und Damengarderobe, Spitzen, Vorhänge, Möbelstoffe, Federn und alle Toilettegegenstände.
 Fabrik: **WIEN XIX/2, NUSSDORF**, Sickenberggasse 4-8.
 Hauptniederlage: **WIEN I., Spiegelgasse 15.**
 Annehmen: **PRAG, BUDAPEST** und in allen grösseren Provinzstädten.
 Provinzaufträge werden prompt effektuert.
Soldatin ist das beste Fleckwasser für Tuch!

Unser Katalog

mit den neuesten Modellen für Herbst und Winter ist soeben erschienen und senden wir selben auf Verlangen jeder Dame

gratis und franko.

MLADÝ & PUŠ, Chrudim (Böhmen)



Für die Damenwelt



von grosser Wichtigkeit

zu wissen, daß ein- **„Corison-Creme“** dazu berufen ist, die Schönheit zu erhalten und, wo sie fehlt, zu erreichen: denn es ist das Beste, was auf diesem Gebiete erfunden wurde, welches allen Anforderungen vollkommen entspricht, was für die Gesichtspflege nötig ist, denn schon nach Gebrauch von 2 bis 3 Tagen sind die Damen von der über-aschenden Wirkung überzeugt: es wird von der feinsten Damenwelt, so auch allerersten Künstlerinnen mit überraschendstem Erfolge verwendet; es ist das einzige Schönheitsmittel, welches das **Gesicht schön, blühend, frisch und jung** macht, glättet alle Runzeln an Gesicht und Hals, beseitigt Sommersprossen und Flecke schon nach einigen Tagen und macht die Gesichtshaut zart, **frisch** und gibt ein blendendes Aussehen. Sogar Damen im vor-gerückten Alter haben **„Corison-Creme“** einen so wunder-nach Gebrauch der **„Corison-Creme“** baren Teint, daß es unmöglich ist, ihr Alter zu unterscheiden. Preis eines Tiegels fl. 6.—

„Corison-Seife“ ist aus Milch erzeugt, welche für das verwöhnteste Gesicht wohltuend wirkt. Durch die milden Bestandteile reizt sie niemals die Haut und reinigt die Poren. Preis per Stück fl. 1.— Obige Spezialitäten werden gegen Nachnahme per Post nach der ganzen Welt versandt aus dem

Hauptdepot: **ANNA CSILLAG**
Wien I., Graben 14.

Gesundheitsbinden für Damen

mit Holzwolle-Watte-
Füllung mit Schlingen (deutsches Modell) oder mit Bändern (englisches Modell) empfehlen als sichersten und besten **Monatsverband** in Paketen zu 6 Stück
Größe 24x7 1/2 K —.80 per Paket
Größe 27x9 1/2 K 1.— per Paket
Depot für Wien: Robert Gebe,
III/3, Heumarkt 7.
Prospekte und Muster zu Diensten.

**Verbandstoff-Fabrik
Hartmann & Kleining**
Hohenelbe (Böhmen).

Für Damen
sind die
Meissner Smyrna-Knüpfarbeiten
eine hochinteressante, angenehme u. praktische Handarbeit, welt-berühmt und bekannt infolge Versandes von nur Prima-Material zur Herstellung von **prachtvollen Teppichen** in jeder Größe, **Vorlegern für Bett, Schreibtisch, Piano, Tritt- u. Fenster-bekleidungen**, Bezüge für Sofa, Divan, Fauteuils, Schaukel- u. Ruhestühle, für Stühle jeder Art, Piano- u. Ofenbänke, Rücken-, Fenster- u. Stuhlklassen. — Man lasse Preisliste u. Muster-vorlagen mit Angabe des Gewünschten kommen.

Jede Arbeit wird gratis angefangen. **F. Louis Beilich, Meissen 32.** Smyrna-Teppich-Fabrik. Leichte Erlernung nach gedruckter Anleitung.

Teppiche in jeder Größe u. Möbel mit Smyrnaarbeit bezogen sind fertig zu haben. Prämiiert mit gold. Medaillen. Anerkennungen aus allen Ländern.



Ein kahler Kopf wirkt häßlich.

Javol erhält Ihr Haar!

Wie hässlich ist eine Glatze. Tun Sie etwas, ehe es zu spät ist. An Ihnen allein liegt es. Mit Jucken fängt es an. Lassen Sie sich von einem ernsten Manne sagen: Javol-Haarpflege ist die solideste Art natürlicher Haarpflege. Javol reizt, beizt und brennt nicht. Viele Millionen Flaschen im Gebrauch. Allein in Deutschland führen ca. 20.000 Geschäfte Javol. Berühmt als solidestes Haarpflegemittel. Bestehen Sie hartnäckig darauf, Javol zu erhalten und lassen Sie sich nichts anderes als „ebenso gut“ aufreden. **Warnung:** Es gibt Leute, die ein Gemisch aus Wasser, Spiritus und Parfüm als Haarwasser teuer verkaufen. Javol kostet p. Fl. für langen Gebrauch ausreichend, K. 4.— u. ist in Apotheken, Drogerien, feinen Parfümerien u. Coiffeurgeschäften erhältlich.

General-Repräsentant: Maximilian Fessler,
Wien III/2, Hintere Zollamtstrasse 2.

Vergnügungs- u. Erholungs-Reisen zur See

7 Mittelmeerfahrten
mit dem Doppeldecker-
Dampfer „München“
abreist am 15. November
1907, 8. Dec., 14. Dec., 12.
Jan., 20. Jan., 16. Febr. u. 4.
März 1907. Reisezeit 14 Tage.
Nach Mainz von 27.000 Mk.,
1 u. 2. Kl. 10% an Aufwands.

21 Heften nach Ägypten.
Berlin-Alexandria
in 105 Stunden.
Werte nach Mainz ab
10.000 Mk. Reisezeit 14 Tage.
Nach Mainz von 27.000 Mk.,
1 u. 2. Kl. 10% an Aufwands.

21 Heften nach Japan.
Berlin-Alexandria
in 105 Stunden.
Werte nach Mainz ab
10.000 Mk. Reisezeit 14 Tage.
Nach Mainz von 27.000 Mk.,
1 u. 2. Kl. 10% an Aufwands.

Hamburg-Amerika Linie, Hamburg,
Abteilung Vergnügungsreisen.

Vertreter in Wien: Die General-Repräsentanz der Hamburg-Amerika Linie, I., Kärntnerstraße 38 sowie die Reise-Bureaus: Thos Cook & Son, I., Stefansplatz 2, I. Russell & Co., I., Franz Josefs-Kai 19, Schenker & Co., I., Schottenring 3 und „Courier“, Nagel & Wortmann, I., Operngasse 6.

Plauderbriefe einer Wienerin.

Nachdruck verboten.

Meine herzlichste Freundin Mizzi,
so träfen wir beide also wieder glücklich zusammen auf einem Bogen Briefpapier — oder mehreren! — Deine Nachsicht und meine Gesprächigkeit. Ich bin wieder um ein Jahr jünger geworden. Ich habe mich nämlich entschlossen zu subtrahieren, anstatt zu addieren. Ich bin aber noch ganz rüstig und jeder Art von Strapazen völlig gewachsen. Im Sommer, da hab' ich gerudert in allen Seen von Kärnten und im Salzammergut, ich hab' es einen vollen Monat in — Icht fast ausgehalten. Wie kann man nur nach Icht gehen? So fragst Du mich sicher erstaunt-vorwurfsvoll. Ich frage mich selbst. Seit — na sagen wir, seit „mehreren“ Jahren geh' ich alljährlich zum letztenmal nach Icht. Aber dafür war ich auch am Strande des weitauf-rauschenden Meeres in Trouville, Cabourg, Ostende, Blankenberghe. Ich habe Rembrandt mitgefiebert in Amsterdam, die Nürnberger, Kölner, Münchener, Dresdener, Berliner Ausstellungen hab' ich im Flüge gesehen, es passant von allem Guten genoscht, nichts genossen, habe mich müde geschaut und matt gelaufen und will mich nun von meinen vielfältigen, aufreibenden Erholungen jezt im lieben, trauten Wien gründlich erholen — im jagenden Trudel der Saison, im tollsten Wirbel ihrer sich drängenden Ereignisse, im Gedräng und Gewähr des Allerneuesten. Ich subtrahiere stink zwei Jährchen und

hänge die alte Dame ganz aus. Ich will durchaus nicht weise und abgeklärt, sondern ganz unvernünftig sein und alles tun, lassen und aussprechen, was und wie es mir beliebt und durch den Sinn fährt. Das ist die Weisheit und Klugheit meines Lebens: es gibt eigentlich nichts Pappischeres auf der Welt als die Weisheit, gar nicht Dümmeres als die sogenannte Klugheit. Ich lasse mich lieber gehen. *Laissez faire — laissez aller.* Bewegter Nihilismus, mit *Aperçus* überflutet. Nähren wir unseren Geist mit den marrons glacés des Wises, aber nur nicht mit sandierten Lesefrüchten, mit dem unverdautlichen Klebenbrot der Gelehrsamkeit.

Ich war im „Hagenbund“ in der Reunier-Ausstellung. Du weißt doch: Konstantin Reunier, der belgische Bildhauer, der die Arbeiter so großartig groß gesehen und gebildet hat, monumental: die Puddler, Eisenschneider, Eisenwalzer, Hammerhämmer, Glasbläser, alles was Kohle bricht aus den Grundsteinen der Erde, die Wagenschieber, die Feldarbeiter, alle Elenden und Geknechteten, die Lohnknechte der sittlichen Weltordnung. Ausgemergelte Gestalten. Ganz Muskel und Sehne, ganz Kraft ohne Willen — und dann wieder ganz Wille — aber dann ohne alle Verstellung! (Verzeih', aber heut' hab' ich meinen Tag der Antihafen!) Sie sind so gar nicht sentimental, so durchaus nicht melancholisch gefühllos, diese grausam Enterbten des Glücks, die alle die Nieten gezogen haben in der lächerlich-traurigen Lotterie dieses Erdenbaseins. Reunier drückt das Gefühl der erhabensten Würdigkeit herrlich aus. Das starrt ins Leere, Dunkle,

Ludwig Nowotny WIEN
I., Freisingergasse 4.
Eigene Petersplatz 10.
Kunstgewerbliche Anstalt für weibliche Handarbeiten.
Gegründet 1818 von A. Nowotny.



Milleus	Klassen
gezeichnet K 5 20	gezeichnet K 2 20
Material „ 2 56	Material „ 1 50
1/4 angefangen „ 12 20	1/2 angefangen „ 8—

Genre Alt-Tirol auf antique crème Leinen nach Motiven aus dem XVII. Jahrhundert für Vorhänge, Decken, Milleus, Kissen etc. (für Wohnungen im modernen und alten Stil).

Für die Winter-Saison 14 neue eigene Kreationen auf Seide, Leinen und Phantasie-Stoffen bereits vorrätig.

Herren-Westen — Damen-Kragen.

Die neue reich illustrierte Preisliste ist bereits erschienen und wird auf Wunsch sofort und gratis zugesandt.

Somatose

in Form von

Eisen-Somatose

(Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung)

wird besonders für

Bleichsüchtige

ärztlich empfohlen.

Joseph Kranner & Söhne

k. u. k. Hof-  Lieferanten

Wien I., Am Hof (Bognnergasse 11).

„Zur roten Rose.“

Telephon Nr. 13.083. Gegründet 1818.

Damen- u. Herrenwäsche, Braut- u. Kinder-
ausstattungen, Bettwaren, Leinen- u. Baum-
wollwaren, Tischzeuge, Kleiderstoffe etc. etc.

Die Furcht der Mutter,

ausz sie ihrem Kinde nicht die geeignete Nahrung reicht, ist solange gerechtfertigt, bis sie unser Waffel-Kinder-mehl gewählt hat. Dasselbe hat sich bei Diarrhoe, Brechdurchfall etc. hervorragend bewährt, ist vielfach ärztlich empfohlen und wird wegen seines angenehmen Waffel-
geschmacks von den Kindern gern genommen.

Zu haben in Apotheken, Drogerien oder von der Fabrik
W. Hromadka & Jaeger Nachf., Dresden-Plauen.
Erste u. älteste (Original) Wiener Waffel- u. Biskuit-Fabrik
Generalvertrieb für Wien u. Umgebung: Heinrich Stössler,
Wien I., Teinfaltstrasse 3. Telephon Nr. 19.013.

Französische Brillanten- und Edelstein- Imitationen

In echten Gold- oder Silber-Juwel-
fassungen, Ringe, Broschen, Ohr-
gehänge, Krawattennadeln, Kollern,
Kämme etc. etc. modernsten Stils, in
elegantester Ausführung.
Grosses Lager in feinsten französischen
Parisen-Imitationen stets vorrätig im

Palais des Diamants Milkovits & Comp.

WIEN I., Kärntnerstrasse Nr. 21.

— Vornehmstes Spezialhaus für französische Bijouterien.



Fig. 41. 14 Karat Gold
eleganter Marquaritz. In
der Mitte Saphir . 44 K



Fig. 167. 14 Karat Gold
Pariser Modell . 48 K
Dieselben in Silber 40 K



Fig. 375. 14 Karat
Gold 42 K, dasselbe
in Silber . 32 K

Neuer illustrierter
Preis-katalog
gratis und franko.

Weite. Das ist der homme machine, da sitzt, lacht, kauft er, schreitet aus. Die Weiber besonders herrlich, die jungen wie die ganz alten, vom Leben zermürbt. So eine «herchouse», das ist doch was Rechtes, Großes. Meunier sieht — ohne zu vergrößern — alles groß. Er ist auch als Maler, wie die Ausstellung lehrt, sehr besonders. Sein „Monument der Arbeit“ will als Ganzes nicht recht hart auf mich wirken. Ich bewundere mich bloß an Einzelnen fast, mein Blick tastet mit Entzuden dies und jenes ab. Aber das Ganze packt mich nicht mit fähigem Fesselgriff und drückt mich nicht in die Arme nieder. Nein! Er hat Großes gemacht als dieses.

Ein Professor hat mich gelehrt, daß die Griechen — ihr Ideal der Vornehmheit war nun einmal dahin gerichtet — die Arbeit misachteten und den schwer arbeitenden Bildhauer auch, weil es Sklavenwert sei, aus Marmor schwebend, leuchtend, staubbedeckt Leben herauszuschlagen. Für ihre Diphis, Stopas, Phidias, Praxiteles hatten sie keine Ruhmeskränze übrig, sie, die Athleten, Preisringer, Wagenfeger feierten und ihnen Bildhauern setzten. Seltsam, nicht? Und nun kommt ein Arbeiter — Meunier war gewiß einer — und verherrlicht den Arbeiter wie Millet und Gola. Verherrlicht? Nein, falsch, er stellt ihn bloß wahr hin. Ohne Tendenzbeigehmaß. Mensch sein, menschlich fühlen ist nicht bloß Parteilache.

Am Eröffnungstage drängten sich nur so die Eleganz. Vornehmste Gesellschaft. Besten Ton. Feinste Kreise. Das wimmelte kein um die großen Gipfe und Bronzen herum. Diese Zug- und Lastmenschen sahen wohl etwas höhnisch auf unsere glatte Wohlstandigkeit herunter, auf unsere herzlose Wohlerzogenheit und artige Gefühls-

armut. Ich kam mir furchtbar nichtig vor neben diesem tyklopidischen Geschlecht von Trägern, Fiehern, Schiedern. Beinahe lächerlich klein. Aber Meunier lehrt auch edelstes Mitleid. So wie ein großer Künstler lehrt, völlig absichtlos: Der heimkehrende Sohn — das schlagende Wetter. Er war einer von den ganz Starke. Neuestens beginnt man an seinem Ruhme zu räuteln; auch Böcklin, Segantini, Menzel sollen von ihren Thronen herunter. Diese Kritiker! Absonderlich um jeden Preis. Bloß Hans v. Marées und Anselm Feuerbach dürfen jetzt gelten. Sonst nichts. Von Plastikern Rodin — Medardo Roski — Minne. Fertig, Schluß. Das ist das Letzte. Wenn wir ganz modern sein wollen, müssen wir Meunier als überhöhte Größe hinnehmen, als nicht ganz ungehobten, der einen neuen Stoffkreis durch Beharrlichkeit durchdrückte. Aber so modern wollen wir — ich wenigstens nicht — doch noch nicht sein.

Bei Meithe: de Grouz. Neuer Mann. Sehr interessanter blendender Visionär, Pasellist von Dantes „Inferno“. Großzügig — eigentlich ein wenig ausdrückendes, pompöses Wort! — Aber er ist „großzügig“. Viel farbigen Anreiz bei groben zeichnerischen Verfühen. Dann ebenfalls bei Meithe: Frau Hermine Heller-Dierseker, Malerin, Zeichnerin, begabt, vielseitig, geschickt, strebsam — recht annehmbar, noch nicht voll durchgreifend, etwas herb, dabei sozial angefärbelt. Wird wohl bald noch viel besser sein, obwohl sie jetzt schon vielfach wirklich gut ist. Jedenfalls unverkennbar und vielseitig schön begabt.

Leb' wohl für heut', meine Teuerste, Beste, und sei innig begrüßt von
Fili.

MESSMER'S THEE

DER BELIEBTESTE UND VERBREITETSTE. — K 5.— BIS K 10.— PER 1/2 KILO. — PROBEPAKETE à 100 gr. K 1.— BIS K 2.—
VERKAUFSTELLEN durch PLAKATE KENNTLICH. GENERALVERTRETUNG für ÖSTERREICH-UNGARN: FERD. HOFFMANN, WIEN I., WOLLZEILE 15



Schönheits-Schleier

In allen Modifarben von 50 h bis K 2.50.

Herbst-Neuheiten:

Marabu- und Strauss-Federnboas, Damenkragen, Krawatten, Blusen, Gürtel-Modelle. Abgepasste Tüll- u. Flitterüberwürfe. Modernste Kleider-Aufputze und Zuzenöre, zu allen Stofffarben passend.

Klinger & Neufeld — WIEN I. —

Sellergasse 3.

Auf Wunsch Auswahlendung.

Abonnentinnen der «Wiener Mode» erhalten Rabatt.

Wagner's Korsetts haben Weltruf!

Machen schönste Figur

droit devant — gerade Front.

J. WAGNER

Corsetier special de Paris

Wien I., Plankengasse 1

Karlbad, Mühlbrunnstrasse 9.

Illustrierter Preiskurant und Massanleitung auf Wunsch gratis. 5721

Versand nach allen Weltteilen.



Die Manufaktur künstl. Blumen.
Hesse, Dresden.

das größte Etablissement der Branche, will die Straußfeder-Abteilung zu einem Weltversandhaus einrichten und macht Ihnen eine extra Eröffnungs-Offerte. Die Firma versendet überall gratis, echte Straußfedern, Gelsewarz 25-35 cm lang, Stück 50 Pf. u. 1 M. 10-15 cm breit, Stück 1.50 M. 20 cm lang, Stück 1.50 M. 15-18 cm breit, garantiert echte lange Straußfedern mit starkem Kiel Stück nur 4 M. ca. 1/4 m lang, 15-20 cm breit. Dieser Preis hat bis jetzt überall Sensation gemacht und wollen auch Sie die Vorteile dieser Eröffnungs-Offerte sich nutzbar machen. Versand per Nachnahme, nach dem Auslass gegen Vorbestellung. Jeder Sendung wird reich illustrierte Preisliste über Blumen, Palmen, Früchte usw. umsonst beigelegt.



- Echte Stutzreiter . . . Mk. —.50
- Kronenreiter . . . 1.10
- Paradiesreiter . . . 2.—
- Marabureiter . . . 2.—

BAUMWOLLE
LEINEN & SEIDE
ZUM STICKEN, HÄKELN & STRICKEN

D·M·C

DEPOTIRTE FABRIKMARKE

SPEZIALITÄT WASCHECHTER FARBEN
MATERIAL 1^{re} QUALITÄT
FÜR WEIBLICHE HANDARBEITEN

DOLLEUS-MIEG & CO. AKTIENGESELLSCHAFT
MULHAUSEN - BELFORT - PARIS

Versuchen Sie einmal Dr. Ch. Johnson's American-Petrol-Präparate

und Sie werden bestimmen, dass deren Ruf, die besten Haarkonservierungsmittel der Welt zu sein, ein begründeter ist.

Aerzte und Professoren und tausende Flaschen, welche täglich im Gebrauche sind, geben deutlich hierfür Zeugnis.

Preis per Flasche Kronen 2.—, ein Tiegel Pomade Kronen 1.30.

Hauptdepot und Postversand: Wien I., Lugeck 3 (Bären Apotheke).

Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften.



Földes Preis eines Tiegels — 1 Krone

Margit- Creme

Ueberall zu haben.

Sicher und rasch wirkendes unschädliches Mittel gegen Sommersprossen, Leberflecke, Gesicht- und Handröte, ohne Fette. Erzeuger: Apotheker Clemens v. Földes, Arad. — Vor Fälschungen in ähnlicher Adjüstierung wird dringend gewarnt.

In Wien zu haben:

Rechs-Apotheke, Hoher Markt; Bären-Apotheke, Lugeck; Modern-Apotheke, Tuchlauben.

Anaemin

Appetitregend. Kein Magendrücken.
Keine Stuhlverstopfung.
Bestbewährtes Eisenpräparat bei:
Wohlschmeckend. Haltbar.

DRESDEN, J. PAUL LIEBE TETSCHEN A. E.

Bleichsucht! Blutarmut!

Sportrubrik der „Wiener Mode“.

Geleitet von Valduin Wrolier.

Radsport verboten.

Sporttoilette.

Wenn man einen Sport treibt, dann soll man ihn ernst nehmen. Wenn man ihn nicht ernst nimmt, wird man nichts leisten, und wenn man nichts leistet, wird man eine schlechte Figur machen. Eine Dame von Geschmack und Selbstgefühl wird es immer vermeiden, eine schlechte Figur zu machen — dann lieber überhaupt nicht! Das ist viel weiser. Die Schwierigkeiten des Anfangs natürlich — davon redet man nicht. Das Selbstverständliche versteht sich eben von selbst. Kein vernünftiger Mensch wird etwas daran finden, wenn eine Anfängerin in irgend einem Sport „paßt“, aber man soll nicht eine Bagerin bleiben. Und man bleibt es nicht; es geht schon, wenn man auspaßt, wenn man sich Mühe gibt, wenn man die Sache ein wenig ernst nimmt. Das Ganze entwickelt sich organisch. Der Sportbetrieb, also die körperliche Betätigung, läßt auch früher gebunden gewesene geistige und seelische Funktionen frei werden. Der Sport erzieht weckt neben vielen anderen moralischen Potenzen, als da sind Ehrgeiz, Gerechtigkeitsgefühl, Besonnenheit, rasche Auffassung, Kaltblütigkeit, Selbstbeherrschung u. dgl. m., vornehmlich auch den sportlichen Sinn, der eigentlich alles Erwähnte in sich schließt. West und läutert ihn. Dieser Sinn führt von selbst zur Verbesserung der Leistung. Das Gefühl für Sport ist aber zugleich ein Gefühl für Stil. Darum wird eine Dame, die es mit ihrem Sport nur ein bißchen ernst nimmt, auch ihrer Sporttoilette die entsprechende Aufmerksamkeit und ernste Sorgfalt widmen. Es nicht zu tun, wäre stilllos.

Es genügt da nicht, gut und schön angezogen zu sein. Alles muß seinen Stil haben. Wie man ein Ballkleid nicht auf die Straße anzieht und in Straßentoilette nicht zu einer Soirée gehen wird, wie man sich anders anziehen wird für eine Fahrt in der Equipage und anders für eine Promenade zu Fuß, so wird man auch beim Sportbetrieb sich an die allgemeine Konvention — die Mode ist nichts anderes — halten müssen. Es wäre nicht nur stilllos, sondern einfach unzulässig, im Straßensport einen Tennisplatz zu betreten; es wäre ganz ungeheuerlich, sich im Reitkleid in einen Stullen oder in Radfahrdreh auf ein Pferd zu setzen. Von allem andern abgesehen — es wäre unspornlich. Das sagt alles.

Jeder Sport erfordert aus ganz bestimmten Gründen seine ganz bestimmte Toilette, die in ihrem wesentlichen Zweckmäßigkeitsgehalt

unabhängig ist von den rasch wechselnden Wandlungen der Mode. Es bleibt dabei in minder Wesentlichem, in Schnitt und Farbe, der Mode noch immer hinreichender Spielraum zur Entfaltung ihrer mehr oder minder reizvollen Launen. Auch die Sportinglady wird die Tagesbefehle der Königin Mode beachten und befolgen. Das soll sie und muß sie, zumal da die vielverlästerte Mode, man mag sagen, was man will, doch immer ihre auf einen Zweck gerichtete Tendenz hat. Es würde uns zu weit führen, hier im einzelnen den jeweils angekrehten Zweck nachzuweisen, aber das können wir anführen, daß die Mode niemals etwas direkt Unsinniges und Zweckwidriges diktirt. Sie weiß, was sie tut. Da würde ihre Macht gebrochen werden. Die Mode kann also auch bei den Sporttoiletten manche Neuerungen verlangen, und sie tut es unausgesetzt, aber sie wird niemals für das Tennis einen engen Rock, für das Radfahren eine Schleppe und für eine Ruberin die Kürastaille mit engen Ärmeln vorschreiben.

Für die Sporttoilette ist das oberste Gebot die Zweckmäßigkeit. Dieser Forderung muß sie entsprechen, um die Leistungsfähigkeit nicht zu mindern, aus Gründen der Gesundheit und der persönlichen Sicherheit. Eine unzweckmäßige Kleidung wird geradezu zu einer Gefahr! Man sei unbeforgt. Zu der Zweckmäßigkeit gesellt sich dann schon von selbst harmonisch die Schönheit. Erstens wirkt das an sich Zweckmäßige niemals geradezu unschön. Denn schon in der Zweckmäßigkeit liegt Stil. Dann aber sorgen auch die Trägerinnen der Sporttoiletten schon von selbst dafür — man kann sich täglich hundertfach davon überzeugen — daß das bloß Zweckmäßige in die höhere und reinere Region der Schönheit erhoben werde.

Alles in allem: die Dame, die einen Sport betreibt, deren sportlicher Sinn also geweckt ist, die wird sich niemals einen Verstoß gegen die Toilettegebote ihres Sportes zuzulassen kommen lassen. Jeder Fehler würde sich da schwer rächen. Jede Stilwidrigkeit würde da auch gegen das sportliche Decorum verstoßen und somit zu einer Verminderung der sportlichen Wertschätzung in der beteiligten Gesellschaft führen. Darauf wird es eine Dame von Takt und Geschmack nicht ankommen lassen. Man wird also in der Wahl des Schnittes, des Stoffes, der Farbe sich immer an die Forderungen des betreffenden Sportes halten müssen. Das sind zugleich die Forderungen der Bernunft, des Tactes und des Geschmades und endlich der Rücksicht auf die Gesundheit und der persönlichen Sicherheit.

Wichtige Mitteilung für die p. t. Leserinnen!

Einmaliger kurzer Lehrkurs für Tiefbrand, Flachbrand und Kerbschnitt. Um den zahlreichen Freunden der Brandtechnik einmal Gelegenheit zu bieten, beim Brennen und beim Kerbschnitt all jene Feinheiten und Vorteile in kurzer Zeit kennen zu lernen, die diese Liebhaberkunst erst recht zu einem Vergnügen und angenehmen Zeitvertreib machen, findet zwischen dem 5. bis 10. November l. J. in den Ausstellungsräumen des Herrn Alois Ebefeder, Wien I., Opernring 9, ein Kurs statt, der von dem besten deutschen Fachlehrer geleitet wird. Prospekte sind bei obiger Firma kostenfrei erhältlich.

Beste Gelegenheit zur Anfertigung schöner und praktischer Weihnachtsgeschenke!

Zu Wäsche-ausstattungen

STICKEREI

✦ Klöppelspitze ✦
Gute dauerhafte Ware!
Stets reizende Neuheiten!
! Auf Original Schweizer !
Maschinen erzeugt !

Nur bei Ant. Lösch, Wien, VIII., Alserstrasse 39a. Fabrik: Graslitz

Staatspreis Aussig 1903. ○○ Muster auf Verlangen.



Auf Wunsch Ausprobieren von einigen Modellen.

Garantie! Garantie!
Original Corsets de Bruxelles
(drott devant)

Kein Druck auf den Magen.

Reichhaltigstes Sortiment. Auch Massmieder.
Amtliche Bestätigung der Echtheit dieser
Corsets siehe „Wiener Mode“ Heft 13,
Jahrg. 1903.

Busenhalter und Reformmieder
Monatsbinden

M^{ME}. JOSEFINE

Wien VI., Mariahilferstrasse 1 d.

Illustrierter Preiskatalog gratis und franko.



Austria-Schokolade

Steckenpferd-Lilienmilchseife

mildeste Toilette-Seife gegen
Sommerprossen und zur
Erhaltung zarter, weisser
Haut, a Stück 80 Heller
überall vorrätig. e e

Wassersport. Die Damenaktion des Wiener Schwimmklubs „Austria“, 1896 gegründet, veranstaltet auch heuer wieder zwei Klubabende (Mittwoch und Samstag), um den Klubangehörigen ein häufiges Leben unter bewährter sportlicher Leitung zu ermöglichen. Anmeldungen an Klubtagen bei der Klubkassa, Dianabad, II., Obere Donaustraße 93.

Briefkasten.

Karoline v. K. in Pölkau. Ihr Standpunkt ist nicht der richtige. Auf Galanterie darf im Sport nicht gerechnet werden, und nun gar bei einem Turnier und noch dazu beim mixed double, wo der gegnerische Herr doch auch für seine Dame kämpft! Die Formen müssen natürlich gewahrt werden, aber absichtliches Lächeln um zweier noch so schöner Augen willen — das ist nicht zu verlangen. Es wäre auch keine Ehre dabei zu holen.

Alba in Prag. Allzustarke Transpiration ist allerdings eine Kalamität, sowohl in ästhetischer wie in sanitärer Hinsicht, aber Ihre Absichten, der reichlichen Schweißbildung durch „medizinische“ Mittel beizukommen, geben Sie nur ruhig auf. Und vor allen Dingen keine Hausmittel ohne Befragen des Arztes! An sich ist ja das Schwitzen der Gesundheit nicht abträglich, wohl aber kann dies die zügige Garderobe auf Ihrem Sportplatz werden. Da müßte also zuerst Abhilfe geschaffen werden. Im übrigen gibt es unseres Erachtens für Sie nur zweierlei: 1. Ernsthaftes Training. Je besser man in Form ist, desto weniger schwitzt man. 2. Entsprechende Sorgfalt auch für die nicht sichtbaren Intimitäten der Toilette. Reinwolle! Im Anfang allerdings, bis man sich daran gewöhnt hat, ist dies ein wenig lästig, es schält aber besser vor Verführung und läßt das Uebel weniger sichtbar werden.

Behagliche Wohnungseinrichtung. Will sich jemand modern und doch preiswert einrichten, so findet er bei Schein die größte Auswahl in kompletter, gebiegener Wohnungseinrichtung. Will jemand seine Wohnung verschönern, dann verlange er zur Information das soeben im Verlage der Gesellschaft für graphische Industrie erschienene neue, große, illustrierte Album der Innendekoration, ein überaus wertvolles, ja fast unentbehrliches Heft bei der Auswahl gebiegener Wohnungseinrichtung. Es veranschaulicht in übersichtlicher, leicht verständlicher Weise die besten Vorbilder jeder Geschmacksrichtung von der einfach behaglichen bis zur prunkvollsten Ausstattung. Der reich illustrierte Inhalt umfaßt: Holz- und Polstermöbel, Teppiche, Möbelstoffe, Stoff- und Spitzenvorhänge, Draperien, Bett-, Tisch- und Klavierdecken, komplette Verleumdungen, Flanell- und Steppdecken, Reise- und Bagagedecken, Plaids, Lambrequins, Gobelins, Paravents, Dekorationspolster, Angoraselle, Vinoleum und Kofosmatten. Die Weltfirma Teppichhaus-Möbelhaus S. Schein, f. u. t. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 12, versendet dieses Werk an unsere P. T. Abonnentinnen auf Wunsch gratis und franko. Der Bezug kann den P. T. Leserinnen nur wärmstens anempfohlen werden.

ÄLTESTES GRÖSSTES
LEINEN-WÄSCHE- UND BRAUT-AUSSTATTUNGS-
ETABLISSEMENT
JOHANN URBAN & SOHN
K. UND K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN VII/1, ZIEGLERGASSE Nr. 12.

Grösste Auswahl in Herren-, Damen- und Kinderwäsche **eigener Erzeugung**, Leinen-, Damast- und Baumwollwaren, Wirkwaren, Vorhängen, Krawatten etc.

Grosser illustrierter Preiscurant gratis und franko.

Gegründet 1870. Allerhöchste Auszeichnung Jubiläums-Ausstellung 1898

Julius Strobel, Leipzig
I: Petersstrasse 23 — II: Markt I (Rathaus).
SPEZIAL-SCHIRMFABRIK
Stets Neuheiten von Sonnen- und Regenschirmen in grösster Auswahl und zu jedem Preise.

Goldene Medaille 1897

Die besten original
Steirischen Coden
liefert **Cornel Kawann, Graz.**
Spezialität: Murtaler Coden.
Für Strapaz-, Reise- und elegante Straßenkleider vorzüglich geeignet.
In haben in allen Farben und in modernen englischen Ausführungen. Musterverkauf nach allen Ländern.

Bei
Lungenkrankheiten
Katarrhen, Keuchhusten,
Influenza, Scrofulose
wird
SIROLIN „ROCHE“
von zahlreichen Professoren und Aerzten
ständig verordnet.



(Thioal 10, Orangensirup 140)

Da minderwertige Nachahmungen angeboten werden, bitten wir stets zu verlangen **Originalpackung „Roche“**
Erhältlich in den Apotheken à Mk 3.20
F. HOFFMANN-LA ROCHE & C^{IE}
BASEL, GRENZACH (BADEN)

CARL FEINER
Wien I., Hoher Markt, Ecke Bauernmarkt.
Spezialhaus für Vorhänge, Zwirnspitzen und Stickereien.
Stores, Vitragen und Vitragenstoffe. Spitzentücher, Spitzenbettdecken, Spitzenstoffe, Kirchenspitzen. Tausend Muster von Spitzen und Stickereien für Ausstattungen.
5568
Preiscurante und Musterversendungen gratis. Provinzaufträge werden fachgemäss erledigt und Nichtkonvenientes zurückgenommen.

Aus nah und fern.

Reichenberg. Vorüber Großstadtbilder und Residenzvisionen — der Ausstellungsjommer mit seinem weithin klingenden und leuchtenden Ausnahmezustand ist mit der Mitternachtstunde des 30. September für Reichenberg, für Deutschböhmen eine schöne, stolze Erinnerung geworden. Er bot als Schlußfest am 28. September ein „Trachtenfest“, das Deutschböhmens Zusammenschluß zu farbenfreudigem Phantasiespiel bedeuten sollte, dort, wo die weiten Hallen die eindringliche Sprache des ernsten, solidarischen Schaffens gesprochen hatten. Wochenlang hat dieses Fest unser Zeitungs- und Vereinsleben beschäftigt. Einmal vom strömenden Regen vereitelt, ein zweitesmal vom selben widrigen Element zum Fragment gemacht, hat es schließlich doch noch, wenn auch unter grauem Himmel, am Tage des heiligen Venzesland seinen bunten Zauber entfaltet. Stadt und Land haben mitgetan — die verschiedensten Völker, Zeiten und Kulturen wogten durcheinander. Boran ein herrlicher Herold, dem Thunelbas kriegerische Mannen folgten und gleich darauf ein Liebesidyll aus der Gegenwart — eine Egerländer Bauernhochzeit — Liebeszauber und die sich darauf verstehen — Bienenweiden mit Feuerbrandaugen — hinter ihnen der Mattenfänger von Hameln mit seiner bedröhten Kinderschar — Lohengrin in silboller Rüstung — Hans Sachsens Biederkeit und des Hofes kokette Anmut — Japans Frauengrazie und Königin Luisens Würde — Alt-Wien mit einem entzückenden Kinderpaar, ein Stück Alt-Reichenberg, wie wenn die Bewohner der Tuchmacherhube im „Reichenberger Hause“ lebendig geworden wären und so fort in

bunter, phantastischer Mischung von Ländern und Jahrhunderten bis zum bewegten Schlußbild: „Wallenstein und sein Kriegsvolk“ — schwere Kavallerie und leichtes Fußvolk, farbenfreudige Hellebardiere und übermüthige Landsknechte — ein Massenaufgebot von Mannes- und Mannesjugend. Zum Schluß da wurden rund um den Weyner-Brunnen abwechselnd Vändler und Menuetts, Nationaltänze und Phantasieerigen aufgeführt, und die Fröhlichkeit hielt vor bis zum grauen Morgen. Die übermüthigen Weisen sind verkungen — wie ein Geistesput ist das lachende Leben verschwunden — die Lichter sind verlöscht — still ist es geworden, ganz still und dunkel, wo uns von weither Licht und Festesfreude grüßte, aber wir denken an die Worte des Bürgermeisters von Reichenberg, Dr. Franz Bayer, die er in seiner Schlußrede sagte: „Die nun entschwundene Ausstellung war keine trügerische Fata Morgana, hier war ernste Arbeit ernster Männer, die im kulturellen Weltkampfe der Völker bestehen wollen in Gegenwart und Zukunft.“

Budapest. Ignaz Semmelweis, einer der größten Ungarn, die je international gewirkt haben, „der größte Wohltäter der Mütter“, wie man ihn, den Bekämpfer der mörderischsten aller Frauenkrankheiten, des Kindbettfiebers, nennt, wurde kürzlich durch Errichtung eines Denkmals geehrt. Im Jahre 1818 in Ungarn geboren, kam Semmelweis in den vierziger Jahren nach Wien, wo er als Assistent des Professors Klein in der gynäkologischen Abtheilung des Wiener Allgemeinen Krankenhauses sein ganzes Sinnen und Streben auf das Studium des Kindbettfiebers richtete. Jahrelang vergebens. Mit blutendem Herzen sah er Hunderte und aber Hunderte Frauen

Die Ernährung der Kinder durch Ammen beraubt Tausende von Kindern ihrer mütterlichen Nahrung und Pflege. Die Ernährung der Säuglinge mit Kafees Kindermehl und Milch macht die Amme vollkommen überflüssig, da das Kindermehl die in der Muttermilch enthaltenen Nährstoffe im richtigen Verhältnis enthält, dem Verdauungsapparate des Kindes keine unverdaulichen Stoffe zuführt, die gleichzeitig dargereichte Kuhmilch leichter verdaulich macht und daher die Entwicklung des kindlichen Körpers auf das günstigste herbeiführt und endlich mit viel weniger Kosten verbunden ist als die Ernährung durch eine Amme.

Van Houten's Cacao

Das beste
tägliche Getränk

Grand Prix St. Louis 1904.



DIVINIA

Beliebt
Mode-Parfüm

F. WOLFF & SOHN

HOFLIEFERANTEN
KARLSRUHE
BERLIN WIEN

Zu haben in allen besseren Parfümerie-,
Drogen- und Friseurgeschäften.
Filiale: Wien I., Kollnerhofgasse 3.



RUDOLF BAUR

Tirol Innsbruck Autriche
Rudolfstrasse 2 :: empfiehlt seine
echten Innsbrucker Schafwoll-

Loden

für Herren und Damen.
Katalog und Muster gratis und franko.
St. Louis 1904: Goldene Medaille.

NESTLÉ'S

Kindermehl

Altbewährte Nahrung

für gesunde u. kranke Kinder sowie Magenleidende.
Verhütet u. beseitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh.

Broschüre Kinderpflege gratis durch: NESTLÉ
Wien I., Biberstrasse 11.

Tiefbrand: Brandmalerei: Sañtbrand H. Freytag
Stuttgart. 8

unter dieser Geißel der Mütterchaft sterben, bis sein gespannt forschendes Auge mit genialer Kraft einen tragischen Vorfall richtig erkannte. Er hatte Gelegenheit, den Krankheitsverlauf und Tod des Professors Kollatschka zu beobachten, der bekanntlich durch eine Blutvergiftung starb. Von menschlichem Mitgefühl schmerzhaft gebeugt, aber von wissenschaftlichem Eifer fieberhaft belebt, verfolgte Semmelweis die Krankheit Kollatschkas, die genau die Symptome des Kindbettfiebers zeigte. Und als der Beobachtete auch unter denselben Erscheinungen starb wie all die unglücklichen Opfer des Kindbettfiebers, hatte Semmelweis den unschätzbaren Grundsatz festgestellt, der, den Verhinderungen des Kindbettfiebers einen Damm setzend, grundlegend wurde für die ganze antiseptische Wundbehandlung, deren Theorie aber erst an den Namen Lister's geknüpft wurde. Männer wie Hebra, Stoda und Kolitschka stützten Semmelweis mit all ihrer Autorität, als er den Satz aufstellte: das Kindbettfieber sei nichts anderes als eine Infektion, die durch peinlichste Reinlichkeit bei Behandlung der Wöchnerinnen zu vermeiden sei. Wir von heute, die wir selbst als Vätern von Bakterien mehr wissen, als uns oft zu einem angstvollen Leben nützlich ist, können uns den heftigen Widerstand der von Bakterienwissenschaft damals noch unberührten Welt schwer erklären. Tatsache aber ist, daß Semmelweis nach Verkündung seines Satzes sofort von allen Seiten auf das schärfste angegriffen wurde. Der ganze Gelehrtenstolz, der es nicht verträgt, eine verfochtene Anschauung fallen zu lassen, bäumte sich gegen den jungen Mann, den kollegiale Böswilligkeit bald aus Wien forttrieb. Auf Verreiben der erwähnten Gönner wurde er zur Dozentur in Wien zugelassen, aber

mit der beschämenden Klausel, nicht an lebenden Menschen demonstrieren zu dürfen. Das bedeutete, daß man ihm und seiner Theorie keine Menschen anvertrauen wollte. Er habilitierte sich wohl, trat die Dozentur aber nicht an, sondern kam nach Budapest zurück, wo er wohl warme Kollegialität und wissenschaftliches Verständnis, aber infolge der nationalen Depression so primitive Zustände fand, daß es ihm bei den beschränkten Mitteln seiner unsäglich ungünstig untergebrachten Klinik durchaus nicht möglich wurde, seine Theorie durchzuführen und auszubauen. Während der kleinlichsten materiellen Kämpfe schrieb er sein unsterbliches Werk über das Kindbettfieber, das mehr Segen gestiftet hat als je vorher ein ähnliches Werk. Dieses Buch wurde die Grundlage zu Angriffen aus aller Herren Ländern, die sein von heißer Menschenliebe durchglühtes Herz, seine Nerven und schließlich seinen Geist töteten. In den besten Mannesjahren, kaum 47 Jahre alt, starb Semmelweis in Döbling als ein Opfer der falschen Wissenschaft, die sich an Götzen klammert und ihrem Mangel an treibender Menschlichkeit nicht nur Tausende und Tausende Kranke opfert, sondern auch das fruchtbringende, weltvereherrlichende Genie tötet. Es ist ein schwacher Trost, daß die Nachwelt die Sünden der Vorfahren gut macht. Am 30. September wurde in Budapest im Elisabethpark das Semmelweis-Denkmal im Beisein von Vertretern aller Länder unter großen Feierlichkeiten enthüllt. Die große Witwe des großen Mannes ist die einzige Lebende, deren Herz durch diese späte Ehrung noch etwas erwärmt wird. Außer den ärztlichen Vereinen widmete auch der Feministenverein dem „Böhlert der Männer“ einen feierlichen Nachruf.
R. Sch.

Rosenmilch

vorzügliches
Teintmittel.
Preis K 2.—.

ANTON J. CZERNY, WIEN
I., Wallfischgasse 5.
XVIII., Karl Ludwigstrasse 6.

Depots in Apotheken, Parfümerien etc.



Leinen- und Wäsche-Spezialität:
Vollständige Brautwäsche-Ausstattungen
von 500 Kronen aufwärts.

Auf Verlangen illustriertes Preisblatt nebst Kostenüberschlägen.

K. u. k. Hof- und Kammerlieferanten
Felbermayer & Cie. „Zum Herrnhuter“
Wien I., Neuer Markt 17.

Gegründet 1794.

NOUVEAUX PARFUMS
EXTRAIT - POUDE DE RIZ
SAVON - EAU DE TOILETTE
POUDRE À SACHETS

L.T. PIVER
PARIS

AZUREA - ORÉADE
FLORAMYE

Man beachte den Unterschied der Gesichtsbildung auf beiden Photographien der Erbinerin. Die Anwendung von Charis empfiehlt sich nicht nur in den 40iger und 50iger Jahren, sondern auch in d. Jugend. Originalphotograph. im Institut.

Charis (pat. gesch.) D. R.-P. 131.122, k. k. Oesterr. Pat. 14.897, Schweiz. Pat. 26.378, orthopäed. Vorrichtung z. Gesichtspflege, ärztl. gepr., mit best. Erfolg angew., beseit. Falten, Runz., Tränenbeutel, unreg. Nasenform, Doppeln., wölbt d. Augenbrauen, hebt d. herabsink. Mundwinkel u. Gesichtsmasse, wodurch d. scharf. Züge gemildert u. anmutige Rundung d. Gesichts erzielt wird. „Sel gegesst“ D. R.-P. verbessert den Teint (kein Puder, keine Schminke).

Im 18. Lebensjahre ohne Anwendung von Charis. In den 40er Jahren nach vorwärtigen Ansetzen, dann selb. Gebrauch v. Charis.

Prospekte gegen Porto. Frau Schwackler, Berlin WS., Potsdamerstrasse 86b.

Sie lieben nicht

in Ihrer Kleidung von der ästhetischen Form abzuweichen, obgleich Sie die Nachteile der einwändigen Modelleidung und des Korsetts wohl erkannt haben und am eigne zu Körper bereits fühlen. Sie fürchten mit Recht das Gespött und lungen über den Reformist und ertragen lieber den Verlust an Bequemlichkeit, Gesundheit und Körperhöflichkeit. Vielleicht haben Sie bei Anfertigung eines Reformkleides oder mit Bändern und Seilhalten alle Erfahrungen gemacht, vielleicht war auch die Annehmlichkeit beim Tragen nicht die erwartete. Wohl möglich, aber warum umkehren auf dem Weg zur Erkenntnis, auf dem Pfad zum Heil? Es muß möglich sein, eine Bekleidung zu schaffen, welche zugleich bequem, elegant und zweckmäßig ist, welche die natürliche Schönheit und Grazie des Frauenkörpers erhält, heigert und zur vollen Geltung bringt, ohne die wichtigsten Funktionen des Körpers gefährlich zu beeinträchtigen. Und sie ist schon geschaffen, diese ideale Bekleidung, von dem Reformhaus Thalasia in Leipzig. Unter Mitwirkung von Künstlern und Kunstschreibern ist ein wohlverprobtes, durchdachtes und tausendfach geprüfenes anerkanntes Bekleidungs-System für Unterbekleidung allein oder für Unter- und Oberbekleidung gemeinsam im Thalasia-Reform-Album 1906 umfassend dargestellt. Das reichhaltige Album bietet dauernd die wertvollste Belehrung und Anregung über ein wichtiges Gebiet des Frauenlebens. Gegen 60 Heller (50 Pfennig) portofrei zu beziehen vom Reformhaus Thalasia, Pant Garms, Leipzig 261; bei Warenbestellung im Werte von 6 Kronen 3 Mark an wird der Betrag zurückvergütet. Vertretung für Wien: Reformhaus Schmall, VII/3, Lerchenfelderstraße 75.



1781 Geschäfts-Gründung 1781
Kais.-königl. Hof-Steinmetzmeister
EDUARD HAUSER
WIEN IX - SPITALGASSE 19
DIE SCHÖNSTEN
GRAB-MONUMENTE
EIGENER ERZEUGUNG
VON FL 15 AUFWÄRTS

•Ausführung jeglicher Steinmetz-Arbeiten•

Dr. Sulin de Boutemard's
aromat. Zahn-Pasta

Dr. Borchardt's
aromat. Kräuter-Seife

zur zuverlässigsten Pflege der Zähne, unübertroffenes Schönheitsmittel zur Erlangung des zartesten Teints; unfehlbar gegen aufs angenehmste die ganze Mundhöhle. spröde Haut und alle Hautunreinheiten.

Zu haben in Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften.
WIEN XIII 2. Alleinsige Erzeuger: **RAYMOND & Cie.** BERLIN N. 24.

Canfield
Schweissblatt.

Nahtlos. Geruchlos. Wasserdicht.
Unübertroffenes Schutzmittel für jedes Kleid.

Canfield Rubber Co.,
HAMBURG, Grosse Bleichen 16.

Nur echt mit unserer Schutzmarke „Canfield“
Jedem Schweissblatt ist ein Garantieschein beigelegt.

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**

sowie **blutarme**, sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's“ Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.



„Blanka“



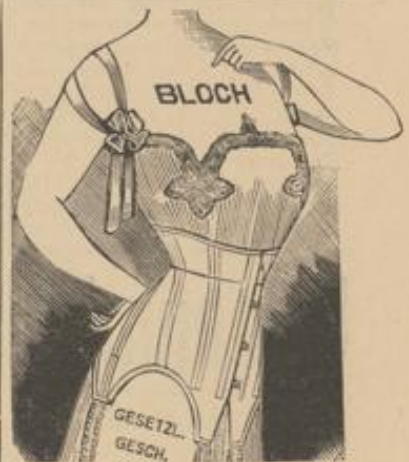
„Chimay“



„Manchester“



„Adeline“ — „Anie“



Praktische Neuheit!

Spezialitäten mittlerer und feinsten Genres nach Maß; auch vorrätig.

M. Bloch, Wien

VII., Neubaugasse 19/M.

Filiale: VII., Mariahilferstraße 38.

Illustr. Kataloge gratis und franko.

Pelzwarenhaus M. Rothstein & Comp.

Wien I., Bauernmarkt 9.

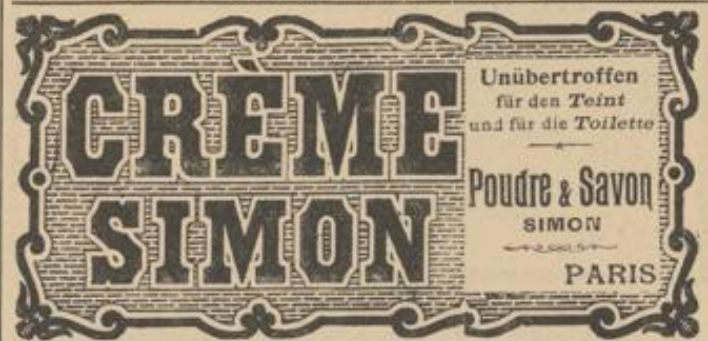
Grosses Lager in sämtlichen Pelzwaren bis zum feinsten Genre.
Spezialitäten in Jackettes. — Garantie für exaktes Passen.

Grosser reich illustrierter Katalog wird gegen Einsendung von K 1.-, welche bei Bestellung oder Retournierung desselben zurückerstattet wird, franko zugesandt.



Bezugsquellen.

Mantel und Kleid: Für Abb. Nr. 5 und 20: Raßon Josefine Kube, Wien IX., Kollingasse 11.
Pelzjäckchen und Halbtier: Für Abb. Nr. 6-8: Karl Bergmann, Wien VI., Mariahilferstraße 51.
Ruffelkuschion und Fellschürzen: Für Abb. Nr. 9: Ludwig Herzfeld, t. u. f. Hoflieferant, Wien I., Bauernmarkt 10.
Hüte: Für Abb. Nr. 10, 11, 13, 33, 35, 37, 65, 67 und A-C auf der letzten Seite des Bestimmungskataloges: Kathilde Boffer, Wien I., Rohlmart 5; für Abb. Nr. 12 und 14: Siegfried Orzbein, Wien VI., Mariahilferstraße 35.
Gürtelschleifen, Gürtel, Broschetten und Brosche: Für Abb. Nr. 17, 21-23 und 108: Friedrich Fischer, Wien I., Röntnerstraße 3 (Palais Equitable).



Zaffel, Ruffelkuschion, Beloursmuffeln: Für Abb. Nr. 15 und 16: Adolf Frieder & Co., tgl. Hosierywaren, Zürich (Schweiz).
Posamenteriearbeiten: Für Abb. Nr. 18 und 19: Johann Wegl, Wien I., Eyslergasse 6.

Zuch und varierter Wollstoff: Für Abb. Nr. 24, 26, 28, 34, 41-47: Albert Hardt, t. u. f. Hof-Lieferant, Wien I., Freilungergasse 1.

Ruff: Für Abb. Nr. 27: Josef Diavac, Wien I., Mantengasse 1.

Borten, Spitzenragen und Manchetten und Kragejackets: Für Abb. Nr. 29-31, 100 und 107: Klinger & Neufeld, Wien I., Seilerergasse 3.

Samt und Füll: Für Abb. Nr. 36 und 39: A. Herzmann & Co., Wien VII., Mariahilferstraße 26 und Hiltgasse 1-3.

Ruffelkuschion: Für Abb. Nr. 38: G. Henneberg, Zürich (Schweiz).

Beloursmuffeln: Für Abb. Nr. 40: Bohlinger & Huber, t. u. f. Hof-Lieferanten, Wien I., Tuchlauben 11.

Federgehäcke: Für Abb. Nr. 43: Steiner & Adelsberg, Wien VI., Amerlingstraße 19.

Richtigstellung: In Heft 1 soll es bei dem Schlagworte „Belgarmaturen“ richtig heißen: Für Abb. Nr. 48: Karl Bergmann, Wien VI., Mariahilferstraße 51; irrtümlich wurde für diese Abbildung eine andere Firma genannt.

Rätsel.

Letternüberspringungs-Rätsel.



Man beginne mit F in der obersten waagrechten Felderreihe, überspringe nach rechts herum jedesmal eine (zu kombinierende) gleiche Anzahl von Buchstaben und lege dies Verfahren solange fort, bis sämtliche Lettern an die Reihe kamen. Es soll sich der Mädchenname (Vor- und Zuname) einer kürzlich gestorbenen, durch ihren Wohltätigkeitssinn bekannten Dame der Aristokratie ergeben, welche ein Mitglied des Wiener Hoftheaters war und durch ihr vorzügliches Spiel (besonders in niedlich-rührenden Rollen) das Publikum zu Weinstübchen hinstrich.

Rud. Sp.

Metamorphosen-Akrostichon-Rätsel.

Siegel, Werber, Meissen, Serbe, Thur, Selma, Varel, Streit, Anker, Klee-Opal, Maro, Schwiele.

Durch entsprechende Umstellung der Buchstaben soll jedes der obigen 15 Wörter derart in ein anderes bekanntes Wort verwandelt werden, daß die Anfangslettern der neuen Wörter, der Reihe entsprechend verbunden, einen jüngst gestorbenen unerhittlichen Diktator namhaft machen, der — infolge juchender Gemütsaussetzungen über durch Gift — gewissermaßen als ein Opfer der russischen Revolution fiel. Sp.

Gefangeneskünstler-Akrostichon-Rätsel.

Rubel, Anmut, Wende, Aller, Alk, Timon, Milbe, Dante, Arion, Minna, Talk, Zerbst, Engel, Anfall, Opitz, Puter, Fichte.

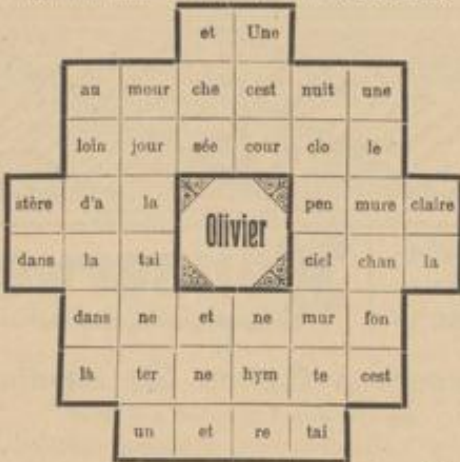
Obige 17 Wörter sollen durch Ersetzung der Anfangslettern durch einen anderen Buchstaben derart in andere bekannte Wörter verwandelt werden, daß die Anfangslettern der neuen Wörter, der Reihe nach abgesehen, den Vor- und Zunamen eines im September 1. J. gestorbenen berühmten Altmeisters der Sangeskunst ergeben.

Man verwende als neue Initialbuchstaben:

A, C, E, H, I, J, K, L, N, O, S, S, S, T, U, U, U.

Sauts du cavalier.

dédiés aux mânes d'Olivier (né le 23 Octobre 1800).



Rud. Sp.

Heinrich Laube-Rätsel.

a, ar, ehisch, den, Ein, giert, kann, mon, nur, re, ter, The, wer.

Aus obigen alphabetisch geordneten 13 Silben sollen derart 7 Wörter gebildet werden, daß diese Wörter, entwerfend aneinander gereiht, einen Auspruch Laubes bezüglich des Theaterwesens ergeben. S.

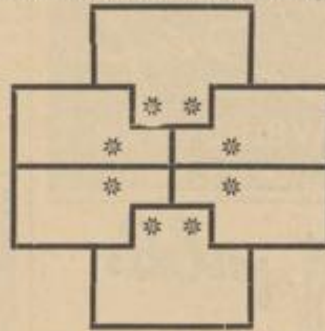
Lösungen der Rätsel in Heft 2.

Auflösung des Schild- und Schwert-Kryptogramms

Setzt man statt der Zeichen in der unten befindlichen Tafel die das gleiche Zeichen tragenden Buchstaben im Wappenschild, so resultiert:

Barbarossa.

Auflösung der Konstruktions-Aufgabe.



Auflösung des Anagramms in Diktionform.

Seraph — Phrase.

Auflösung des Homonyma.

Sahy.

Regelmässige Schnell-Postdampfer-Verbindungen von **BREMEN** nach **AMERIKA**

New-York über Southampton-Cherbourg LONDON PARIS
 Baltimore-Galveston-Cuba
 Süd-Amerika-Brasilien-LaPlata
 Mittelmeer-Aegypten
 Ostasien-Australien

Specialprospekte werden auch von sämtlichen Agenturen **kostenfrei** ausgegeben

Norddeutscher Lloyd
 Bremen

BRAZAY-FRANZBRANNTWEIN-SEIFE

unvergleichlich das Beste zur Pflege der Haut.

Brázay-Franzbranntwein schmerzstillend bei Gicht und Rheumatismus.

Eau de Cologne de Brázay das Ideal aller Toilettemittel.

Ueberall erhältlich.

Brázay Kálmán, Wien III., Löwengasse Nr. 2.

Chic! Wasserdicht!

Washbar! Geruchlos!

Fabrik: **Leopold Pollenz**
 WIEN II/1, Grosse Pfarrgasse 7.

Gut! Billig! Export nach allen Staaten.

Erhältlich in allen besseren Schneider-Zugehörigeschäften der österr.-ungar. Monarchie sowie des Auslandes.

Schweizer Stickereien

eigener Fabrikation 4965

zu Damen-, Kinder- und Bettwäsche, für Brautausstattungen besonders empfohlen, versenden porto- und zollfrei an Private

Wappler & Grob
 St. Gallen A. 39, Schweiz

Gefälligst Muster verlangen.

Nach der Schweiz: Briefporto 25 Heller, Postkarte 10 Heller

Seit 90 Jahren ist „Prager **KOLB-Cichorie**“ best bekannt!



„S feste & flüssige“
Sarg Glycerin-Seife
macht die Haut weiss u. zart
 Überall zu haben

*Wunder:
 Wunder: &
 Wunder:*

leiden und ihre Heilung. — Schrift hierüber mit 100 amtlich beglaubigten Dankschreiben von Geistlichen beider Konfessionen, Juristen etc. vollständig umsonst durch **A. Stroop**, Neuenkirchen No. 401 Kreis Wiedenbrück, Westf. — Betrifft auch **Wucherungen u. Geschwülste** jeder Art, Ansteckung und Vererbung von **Krebs**, Zusammenhang von **Gallenstein** und **Krebs** sowie **Blutreinigung**. Postkarte gedr. 504

WÄSCHE ROLLEN
 AUSWINDER- u. WÄSCHMASCHINEN-FABRIK
GÄRTNER & KNOPP
 (CAMILLO GÄRTNER)
 WIEN VII
 Linzerstr. 8-10
 Verkauf unter Garantie Preisbillig

Billige Böhmsche Bettfedern
 5 kg neue, geschlossene K 9.00, bessere K 12.—, weisse K 18.—, 24.—, schneeweisse K 30.—, 36.—, Daunen (Flaum) graue K 3.00, schneeweisse K 6.—, 6.00 per 1/2 kg. Versandt franco per Nachnahme. Umtausch und Rücknahme gegen Portovorgütung gestattet.
Benedict Sachsel
 Lobes 68, Post Pilsen, Böhmen.

Mit 12 Jahren
 kann jedes junge Mädchen die feinsten Kuchen bereiten, wenn nach **Dr. Oetker's** Rezepten gebac'en wird. Die Einfachheit in der Herstellung von süssen Speisen mit **Dr. Oetker's** Pudding-Pulvern und Regina-Gelatine zu 12 Heller kann nicht übertroffen werden.
 Rezeptbücher umsonst von **Dr. A. Oetker, Bielefeld.**
 5749 General-Depot: **A. KAEHLER & Co., Wien VI., Magdalenenstrasse 46.**

3 Worte...
ALVATER GESSLER JÄGERNDORF

Früchte-Gemüse-Fleisch-Konserven
 empfiehlt in bester Qualität die **Konserven-Aktien-Gesellschaft**
 vormals **Josef Ringler's Söhne**
 k. u. k. Hoflieferanten, **Bozen (Südtirol).**
 Preiskurante gratis und franko.
 Verlangen Sie ausdrücklich unsere Marke.

Imperial-Feigentkaffee
 mit der Krone — anerkannt beste Kaffeewürze
 empfiehlt **Adolf Tscheppe, Wien X.** — Überall erhältlich.

Von der hohen k. k. n.-ö. Statthalterei autorisierte 5040
Erstes Wiener Privat-Lehrinstitut mit Pensionat
 für Koch- und Haushaltungskunde mit Industrie und wissenschaftl. Kursen.
 Vom hohen k. k. Landes-schulrate autorisierte Fortbildungskurse für Mädchen (4 Klassen).
 Vorsteherin und Inhaberin:
Frau Eugenie Edle von Petravič
 Telefon 20.883. Wien I., Goldschmidgasse 101. Prospekte gratis.
 Aufnahme auch für Einzelkurse.

Mirabinden
 Für Frauen! Für Mädchen!
 Einfachste und billigste Monatsbinden. Diese Binden, dreifach zusammengelegt, aus bestem, gebleichten, frottiertem Wollstoff, besitzen eine grosse Aufnahmefähigkeit bis zu 150 g und können wie jedes Wäschestück gewaschen, daher jahrelang verwendet werden: sie lassen sich bei der Knopfvorrichtung am Gürtel leicht anknüpfen, ohne dass eine Entkleidung notwendig ist und schützen auch gegen Verkühlung. Preis des Gürtels mit 3 Binden K 4.50. — Alleinige Bezugsquelle:
 chirurg.-med. Apparate, Verbandstoffe, Bandagen
Adolf Bräuer
 Wien I., Fährichgasse 7 (Räntroerhof)

Siebentes Tausend soeben erschienen!
 MEIN **KOCHBUCH.**
 von **LEO RICHTER**
 WIEN

Bestes illustriertes Kochbuch. In 2300 Rezepten die ganze Kochkunst. Preis gebunden 6 Kronen. Verlag **Ulr. Moser, Graz.**

TELL CHOCOLADE
 GIPFEL DES GENUSSSES
HARTWIG & VOGEL

Charakter beurteilt nach der Handschrift seit 1890. Prospekt frei: Schriftsteller **P. P. Liebe, Augsburg.**
+ Frauen!
 Fragt Euren Arzt über **H. Unger's** hygienische Bedarfsartikel. Tausende von Anerkennungen. Neuester Katalog gratis und franko. **H. Unger, Gummwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstrasse 91/92 5216**

Nur echt mit dieser Schleife.
KUNEROL
 GARANTIRT NATURECHTES BESTES PFLANZENFETT AUS COCOSNÜSSEN
 NUR ECHT MIT DIESER GESETZLICH GESCHÜTZTEN SCHLEIFE.
 Nur echt mit dieser Schleife.

Grazer Zwieback Cakes, Biskuits, Teegebäck
Fridolin Spreng, Graz k. u. k. Hoflieferant
 Preisliste franko. Täglicher Postversand.

Für Haus und Küche.

Küchenzettel vom 1.—15. November 1906.

Die in Klammern gedruckten Speisen können bei einfacheren Menüs weggelassen werden.



Donnerstag (Feiertag): Briesuppe, (Flumpastete), Boeuf à la mode mit gebadenen Erdäpfeln, Schokoladecremetorte.

Freitag: Brosuppe mit Ei, (Kaviarbrötchen), gebratene Seezunge mit holländischer Sauce und Erdäpfeln, Karlsbader Kolatschen.

Samstag: Leberreisuppe, (gebakenes Schweinsmark mit Kochsalz), Rindfleisch mit Bohnensauce und Erdäpfeln, Kesseltascherln.

Sonntag: Schlacktröpfchen in der Suppe, (Hummer mit Mayonnaise), gebratener Kapoun mit Salat und Kompott, Nusstorte.

Montag: Frittatensuppe, (Risotto), Rindfleisch mit eingebrannten Linsen, Biskuitomelette.

Dienstag: Suppe von getrockneten Schwämmen, (Schinkenbrötchen mit Spinat), gebratene Gansbrust mit Kipferl-Erdäpfeln, Gerstpudding.

Mittwoch: Tirolerndöbelsuppe, (Kartoffel au gratin), Rindfleisch mit Sauerampfersauce und Erdäpfeln, Kesseltascherln.

Donnerstag: Julienneuppe, (farcierte Paradeis), Schweinsroulade mit gerösteten Erdäpfeln, Spritztrapsen.

Freitag: Schellfischsuppe, (Eier mit pikanter Fülle), gebakener Fisch mit Bohnensalat, gefüllte Erdäpfeln.

Samstag: Biskuitbröckelchen, (Schweinsohren in Sauce), Rindfleisch mit gebähten gelben Rüben, Krautstrudel.

Sonntag: Bouillon mit Frittatenwürstchen, (Blumensulze), Kesseltascherln mit Preiselbeeren, gesalzene Holsteiner Creme mit Väderel.

Montag: Leberndöbelsuppe, (gefüllte Kohlräben), Rindfleisch mit Champignonsauce und Erdäpfeln, Reisaufguss mit Kesseltascherln.

Dienstag: Erbsenpüreesuppe, (Kalbsleber auf Pariser Art), fasziierte Patbchen mit Sauerkraut, Schokoladenaufguss mit spanischem Wind.

Mittwoch: Graupensuppe, (Konservenspargel), Rindfleisch mit Mandelkern und gerösteten Erdäpfeln, Rahmdollkn.

Donnerstag (Feiertag): Hirsuppe, (Gansleber in Aspik), Filet, garniert mit Gemüse, Weintraubentorte.

* Nusstorte. 21 Desagramm Zucker werden mit sechs Eidottern recht schaumig gerührt. Dann werden 21 Desagramm fein geschnittene Nüsse, 7 Desagramm geriebene Schokolade und 7 Desagramm mit Rum befeuchtete Semmelbrösel sowie zum Schluss der festgeschlagene Schnee der sechs Eiweiß beigemischt. Die Masse wird im Tortenreißer gebakten. Die Torte wird mit Nussöl überzogen und mit kandierten Nüssen verziert.

Krähen in Sauce. (Häher unveröffentlichtes Originalrezept.) Die sauber vorgezeichneten Krähen teilt man mitten durch und schichtet die Hälften, reichlich mit gestoßenem Wachholder durchstreut, in einen hohen, engen Steintopf auf, übergießt sie mit geschmolzener Butter oder Ceres-Speisefett, bis sie einen Finger hoch bedeckt sind, und läßt sie an einem recht kalten Ort bei Luftdurchzug 8—10 Tage stehen. Dann läßt man sie mit der Butter, dem nötigen Salz und nach Geschmack mit etwas Pfeffer recht schön gar und braun braten, gießt das Fett ab, läßt den Saftsaft mit süßem Rahm zu einer lichtbraunen Sauce, der man ein paar Tropfen Zitronensaft beifügen kann, läßt die Krähen etwa 15 Minuten darin heiß stehen und richtet sie mit Croutons garniert, an.

Die Erste Zentral-Teebutter-Verkaufs-Genossenschaft in Schärading am Inn (Oberösterreich) hat stets 3519

feine Teebutter und frische Trinkeier

abzugeben. 1 Postkolle Teebutter 4 1/2 kg Inhalt K 12-15 ab Schärading gegen Nachn.; Trinkeier zum jeweiligen Tagespreise.



POPOFF-THIE

Feinste russische Thee-Marke, nur in Originalpaketen, mit Zollbänderolle versehen, verkäuflich. Ueberall erhältlich.

„Gute Saucen“ zu bereiten,

ist eine der schwierigsten, aber auch eine der dankbarsten Aufgaben der Kochkunst. Eine gute wohlgeschmeckende Sauce ist jedem Braten unentbehrlich. Bekanntlich gibt es für die Herstellung vorzüglicher Jus ein stets wirksames Mittel, den oft bewährten Liebigs Fleisch-Extrakt, der auch der Sauce wie der Bouillon den feinen, kräftigen und angenehmen Geschmack verleiht.

Für die herbstliche Vorratskammer.

(2. Fortsetzung und Schluß.)

Parfait von Weinbeeren. Recht saftreiche, süße und dünn-schalige Bozener Weintrauben werden gewaschen, der Saft wird durch ein Tuch gepreßt und stark gefocht. Ist er bei häufigem Durchrühren stark eingekocht, wiegt man ihn, gibt für 1/2 Kilogramm Saft 1/2 Kilogramm Zucker daran, läßt ihn nochmals kochen, gießt den Boden von Gläsern damit aus und läßt den Saft steif werden. Ist er steif geworden, legt man entweder einige eingelegte Himbeeren, ein paar Traubchen eingelegte Johannisbeeren oder eine große Erdbeere darauf, eventuell eine eingelegte Pistazie, die sehr hübsch aussieht und ein starkes Aroma hat. Die betreffenden Früchte drückt man etwas in das vorhandene Gelee und gießt noch so viel Beeren-saft darüber, daß die Gläser 3/4 voll sind. Man gibt dann beim Servieren einen Löffel Schlaglähne darauf.

Parfait von Kesseln. Von recht sauren, aber zarten Kesseln, wird nach wohl einer jeden Hausfrau bekannten Rezept ein ziemlich stark eingekochtes Gelee bereitet. So lange es noch flüssig ist, wird etwas Rosenwasser nach Geschmack dazu gegeben. Man darf nicht zu viel nehmen, das wirkt weidlich. Will man dem Gelee eine rosa Farbe geben, fügt man etwas Saft von stark eingekochten, sauren, schwarzen Kirichen hinzu. Der Boden einer eleganten Glas- oder Porzellan-schüssel wird mit dem Saft ausgegossen. Ist das Gelee steif geworden, legt man gebrühte, abgehäutete Mandeln darauf und gießt wieder eine Schicht Saft darüber. Ist dieser ganz steif geworden, legt man eingelegte Himbeeren und Kirichen in die Schale und gießt nun mit dem Reste der Flüssigkeit die Schale ganz voll. Will man die Speise nicht stürzen, kann man auch noch mehr Schichten mit den verschiedensten eingelegten Früchten machen, was in dem klaren Gelee wunderhübsch aussieht. Auch diese Speise hält sich, gut zugedeckt, lange Zeit.

Ananastoaste. Von frischer oder Bäckhenananas werden Scheiben geschnitten und alles Harte wird entfernt. Auf einer flachen Schale nebeneinander ausgelegt, werden sie völlig mit Puderzucker bedeckt, mit Maraschino beträufelt und zugedeckt. So bleiben sie einige Stunden stehen. Kurze Zeit, ehe Gäfte kommen, taucht man Scheiben von einer recht feinen Milchsemmel von beiden Seiten in den Saft, den die Ananas-scheiben unterdessen gezogen haben, streut ganz fein gesiebten Zucker darauf, läßt die Semmeltoaste in ziemlich heißer Mähre auf einem gut gewachstem Blech recht schnell reif und goldgelb baden und legt schließlich auf jede Semmel ein passendes Stück Ananas, das einen Moment mitbadem muß, aber auf keinen Fall trocken werden darf. Diese Toaste werden sofort, und zwar recht heiß serviert. — Auch die verschiedensten einfachen Fruchttoaste sind jetzt sehr beliebt und werden mit allerlei Fruchtforten belegt. Als Crouton nimmt man am liebsten Scheiben der feinen Briochesemmel, die, von Frankreich herübergekommen, sich auch bei uns eingebürgert hat. Sie muß am Tage vorher gebakten sein; ihr bräunlicher Rand wird etwas abgerieben, dann werden fingerdicke Scheiben geschnitten, die man auf flacher Schale nebeneinander legt, mit leichtem Wein beträufelt und mit Puderzucker bestreut.

Für Tomaten-(Paradeis-)Toast werden mehrere rote, saftige Tomaten durch einen Durchschlag getrieben, mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft und Öl zu einem glatten Mus verrührt, den man dick auf die vorbereiteten Toastscheiben streicht. Dann träufelt man noch Öl darauf, läßt die Toaste bei starkem Feuer schnell in der Pfanne in Öl baden und serviert sie heiß.

Himbeertoast. Kleine, aromatische Gebirgshimbeeren werden gespült, gezudert, ein bis zwei Stunden stehen lassen, dann auf Toastscheiben gegeben und mit Butterflöckchen belegt. Sie werden in der Pfanne, in steigender Butter gebakten und vor dem Servieren mit Puderzucker bestreut.

Pflaumentoast. Blaue Pflaumen werden gebrüht, abgezogen, halbiert, gezudert, eine Weile stehen lassen. Gebrühte, geschälte, süße Mandeln schneidet man feinstig und streut sie darüber. Auf Toastscheiben legt man von den Pflaumen, gibt Butterflöckchen darauf, läßt sie in Butter in der Pfanne baden und streut Zucker darauf. Auf dieselbe Art kann man auch die verschiedensten guten Marmeladen zu heißen Toasts verwenden, zur Zeit der Walderdbeeren auch diese, die ausgezeichnet schmecken.

Mattoni's Giesshübler

ärztlich empfohlen bei Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, auch für Kinder u. bei Scrophulose, Rhachitis, Keuchhusten etc.



Wie erwirbt man **Wahre Schönheit?**

In 10—14 Tagen einen blendend reinen, rosig zarten Teint!

Bei Anwendung meines naturgemässen Verfahrens verschwinden **Sommersprossen**, Mitesser, Pickel, Gesichts- und Nasenröte, rauhe, spröde Haut, Falten, gelbe Flecken und alle Hautunreinigkeiten für immer unter Garantie, und die Haut wird blendend weiss, sammetweich und jugendfrisch. Preis Mk. 4.50. Hierzu Gratis-broschüre: „Die moderne Schönheitspflege“. Versand diskret (ohne Angabe der Firma) gegen Nachnahme oder Vorherrensendung (Marken).

Prämiiert mit goldenen Medaillen: Paris 1902 und London 1902. Institut für Schönheitspflege **Frau N. Schröder-Schenke**, Konstanz in Baden.

Depots: Zürich (Schweiz) und Innsbruck (Oesterreich) Bahnhofstr. 16 und Colingasse 3 8001

Bei den teuren Fleischpreisen — ist —

MAGGI

S WÜRZE ein Helfer in der Not.

WIENER MODE



Mit jedem Heft erscheint „Die praktische Wiener Schneiderin“ und ein Schnittmusterbogen als Gratisbeilage.
~~~~~ Mit diesem Heft außerdem die „Wiener Kinder-Mode“. ~~~~~